Nr. 73.

Die Presse.

29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 26. März 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Das deutsche Kaiserpaar in Wien.

Das deutsche Kaiserpaar ist am Freitag auf der Durchreise nach Korfu mit den jüngsten Kindern zu kurzem Besuch am Wiener Hofe eingetroffen.

Die Wiener Blätter begrüßen den deutschen Kaiser und die Kaiserin in herzlicher Weise. Sie erinnern an die vielfachen früheren Besuche Kaiser Wilhelms, weisen auf die baldige Ankunft des deutschen Kronprinzen und der Kronprinzessin in Wien hin und betonen, daß dieser Besuch des deutschen Kaiserpaares keinen speziell politischen Zweck habe, sondern einen vorzugsweise intimen, familiären Charakter trage. Mit großer Befriedigung wird von den Blättern hervorgehoben, daß der Thronfolger und seine Gemahlin ihren Erholungsaufenthalt in Brioni unterbrochen haben, um zur Begrüßung der deutschen Kaiserfamilie in Wien anwesend zu sein.

Bei herrlichem Wetter erfolgte Freitag Vormittag 10¼ Uhr die Ankunft auf dem Wiener Nordbahnhofe. Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm begrüßten einander auf das herzlichste. Nachdem Kaiser Franz Josef die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise begrüßt hatte, stellte Kaiser Wilhelm dem Kaiser Franz Josef den Prinzen Joachim vor. Kaiser Franz Josef reichte seinem Patenkind die Hand, die der Prinz ehrerbietig küßte. Kaiser Franz Josef reichte der Kaiserin den Arm, und die Herrschaften begaben sich in den Hofwartesalon, wo sie ungefähr fünf Minuten im Gespräch verblieben. Sodann wurde der Salonwagen bestiegen und die Fahrt nach Penzig fortgesetzt. Von den Häusern, an denen die Strecke der Verbindungsbahn vorbeiführt, wehten Fahnen in den deutschen und österreichischen Farben. Die Fenster waren dicht vom Publikum besetzt, das dem Hofzuge zuwinkte, während ihn an den dem Bahnkörper zugänglicheren Stellen Hochrufe oer Passanten empfingen, die sich dort angesammelt hatten.

Vor dem Penziger Bahnhofe herrschte schon seit den frühen Morgenstunden reges Treiben. Eine dichte Menge drängte sich an den Zugängen zu dem festlich geschmückten Platze vor dem Bahnhof und bildete weiterhin ein unabsehbares Spalier bis nach Schönbrunn. Allmählich stellten sich die Würdenträger ein: der Statthalter, der Bürgermeister, der Korpskommandant, der Stadtkommandant und der Polizeipräsident. Sie begaben sich in den prächtig dekorierten Bahnhof, wo bereits die Ehrenkompagnie mit Fahne und Musik Aufstellung genommen hatte. Weiter trafen ein: die Gemahlin des deutschen Botschafters mit Tochter und den Damen der Botschaft, der bayerische Gesandte, die Herren der deutschen Botschaft mit Ausnahme des Botschafters von Tschirschky und des Grafen von Kagenack, welche dem Kaiser bis Gänserndorf entgegengefahren waren, und viele andere. Jetzt ertönten die Klänge des „Heil dir im Siegerkranz". Um 11 Uhr fuhr der Hofzug ein. Ihm entstiegen gleichzeitig die beiden Kaiser, vom Publikum mit Hochrufen empfangen. Kaiser Wilhelm, in der Uniform eines österreichisch-ungarischen Feldmarschalls, schritt auf die Gruppe der Erzherzoginnen zu und begrüßte sie durch Handkuß, während Kaiser Franz Josef der deutschen Kaiserin beim Aussteigen behilflich war. Sodann begrüßten die Erzherzoginnen und die Herzogin von Hohenberg die Kaiserin. Hinter der Kaiserin folgten die beiden Kinder des Kaiserpaares, Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Joachim, welche von der Kaiserin den Erzherzoginnen vorgestellt wurden. Die Gemahlin des deutschen Botschafters überreichte der Kaiserin ein Rosenbukett und Fräulein von Tschirschky der Prinzessin Viktoria Luise ein Nelkenbukett. Sodann begaben sich die Herrschaften zu den Wagen. Um 11 Uhr 10 Minuten verließen die Wagen den Bahnhofsplatz und fuhren nach Schönbrunn. Die an den Bahnhof grenzenden Straßen waren festlich geschmückt. Als das Publikum der beiden Kaiser ansichtig wurde, brach es in enthusiastische Hochrufe aus, welche sich erneuerten, als die Kaiserin und die Prinzessin vor dem Bahnhof erschienen. Im Schönbrunner Schlosse geleitete Kaiser Franz Josef seine Gäste in den Salon der großen Fremden-Appartements, worauf sich die Herrscher in ihre Salons zurückzogen. Bald darauf empfing Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Auguste Viktoria den Ministerpräsidenten Frhrn. von Bienerth, die gemeinsamen Minister, den Botschafter Markgraf von Pallavicini, den Hofmarschall in Ungarn Fürst Nikolaus Palffy und andere hochstehende Persönlichkeiten. Um 1 Uhr nachmittags fand ein Familiendejeuner, für die Begleitung des deutschen Kaisers gleichzeitig Marschalltafel statt.

Die deutschen Majestäten blieben nachmittags in Schönbrunn, wo sie mit Kaiser Franz Josef eine einstündige Spazierfahrt im Schloßpark unternahmen. Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise besichtigten in Begleitung der Erzherzogin Ella die Hofburg, den kaiserlichen Marstall und die Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Kaiser Franz Josef hat dem Prinzen Joachim von Preußen das Großkreuz des Stephans-Ordens verliehen.

Um sieben Uhr abends fand in der kleinen Galerie des Schönbrunner Schlosses die allerhöchste Tafel statt. Die Tafel war mit Blumen herrlich geschmückt, und es wurde auf goldenen Tellern gespeist. Kaiser Franz Josef trug deutsche, der deutsche Kaiser österreichisch-ungarische Generalfeldmarschalls-Uniform. Auch die Erzherzoge waren in preußischer Uniform erschienen. Außer Kaiser Franz Josef nahmen an der Tafel teil: Kaiser Wilhelm, Kaiserin Auguste Viktoria, Prinz Joachim von Preußen, Prinzessin Viktoria Luise, ferner die Suiten der deutschen Herrschaften, weiter Erzherzog Franz Ferdinand mit Gemahin Herzogin Sofie von Hohenberg, Erzherzogin Maria Annunziata, Erzherzogin Maria Josefa, Erzherzog Karl Franz Josef, Erzherzog Leopold Salvator, Erzherzogin Elisabeth Franziska, Erzherzog Rainer sowie die Suiten der Erzherzoge und Erzherzoginnen, ferner der deutsche Botschafter mit einigen Herren der deutschen Botschaft, der erste Oberhofmeister Fürst Alfred Montenuove und die Generaladjutanten Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef und mehrere andere Hochwürdenträger. Toaste wurden nicht gehalten.

Abends setzten Kaiser Wilhelm und die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise vom Bahnhofe Hetzendorf ihre Reise nach Korfu über Venedig fort. Eine offizielle Abschiedsaufwartung unterblieb; doch wollte Kaiser Franz Josef es sich nicht nehmen lassen, seinen erlauchten Gästen das Geleite zum Bahnhofe zu geben. Hier hatten sich Fürst Fürstenberg und der Maler, Professor Stöwer eingefunden, die dann zum Gefolge Kaiser Wilhelms hinzutraten. Ferner waren anwesend der deutsche Botschafter mit den Herren der deutschen Botschaft. Frau von Tschirschky, Gräfin Oberndorff und Gräfin Kaganack sowie Generalkonsul Graf Rentzau aus Budapest. Unter stürmischen Hochrufen des trotz der späten Stunde zahlreich vor dem Bahnhof versammelten Publikums fuhren die Majestäten mit ihrem Gefolge vor dem Bahnhofe vor. Kaiser Franz Josef in der Uniform seines preußischen Husaren-Regiments führte die Kaiserin, Kaiser Wilhelm in der Uniform seines österreichisch-ungarischen Husaren-Regiments die Prinzessin Viktoria Luise zum Bahnsteig, wo die Majestäten sich von den dort versammelten Damen und Herren verabschiedeten. Inzwischen war auch der Zeitpunkt der Abfahrt gekommen. Nachdem Prinz Joachim von seinen hohen Eltern und seiner Schwester Abschied genommen hatte, verabschiedete sich Kaiser Franz Josef von der Kaiserin, indem er sie auf Mund und Hand küßte, gab ihr gegenüber noch besonders seiner großen Freude über den heutigen Besuch Ausdruck und half der Kaiserin beim Einsteigen. Ebenso küßte Kaiser Franz Josef den deutschen Kaiser mehrfach, während Prinzessin Viktoria Luise dem Kaiser ehrfurchtsvoll die Hand küßte. Die deutschen Majestäten traten im Zuge an das Fenster und winkten, während der Zug sich langsam zur festgesetzten Zeit in Bewegung setzte, ihrem hohen Gastgeber freundliche Grüße zu. Nachdem der Zug die Station verlassen hatte, verabschiedete sich Kaiser Franz Josef herzlich vom Prinzen Joachim, der vom Bahnhof Hetzendorf direkt zur Rückfahrt nach Berlin sich nach dem Nordbahnhofe begab.

Kaiser Franz Josef hat der Prinzessin Viktoria Luise das Großkreuz des Elisabethordens verliehen.

Die Lage in Mexiko.

Aus einem Privatbriefe, dessen Absender ein in Mexiko lebender Deutscher ist, veröffentlicht die „N. G. C." folgende Ausführungen, die erkennen lassen, daß die Lage in Mexiko doch nicht so friedlich ist, wie die dem Präsidenten Porfirio Diaz ergebenen Nachrichtenquellen zu schildern bemüht sind:

Mexiko City den 9. März 1911.

Die Maderisten machen der mexikanischen Regierung denn doch mehr zu schaffen, als sie zugeben will. Bei Ihnen in Europa scheint man die ganze Sache für Schwindel zu halten, weil dieselbe Presse der Vereinigten Staaten wieder einmal ihre Lügenmühle gedreht hat. Aber so einfach liegen die Dinge denn doch nicht. Es herrscht im ganzen Lande eine große Unzufriedenheit mit der Regierung. Wäre das nicht der Fall, so hätte der armselige Millionär **Madero** überhaupt keinen Nährboden für seine revolutionären Unternehmungen gefunden. Man ist der Herrschaft der **Cientificos** (Intellektuellen), die der Präsident **Diaz** viel zu mächtig hat werden lassen, herzlich satt. Besonders der Vizepräsident **Ramon Corral**, der nach der Verfassung bei einem Ableben des Generals Diaz ohne weiteres dessen Nachfolger werden würde, wird gehaßt und wegen seines zügellosen und unmoralischen Privatlebens verachtet. Und dieser traurige Held ist soeben mit dem preußischen Roten Adler-Orden erster Klasse ausgezeichnet worden. Deutschland hat wirklich mit seinen Ordensauszeichnungen an Ausländer wenig Glück! Der letzte deutsche Gesandte **Bünz** war ja auch nur hierhergekommen, um sich mit dem Titel Gesandter ins Privatleben zurückziehen zu können, nachdem er vorher nur der Konsulatskarriere angehört hatte. Es ist unbegreiflich, daß Herr Bünz so wenig über Corral orientiert war. Er hätte nur irgendein Mitglied des Jockey Klubs zu fragen brauchen. Bekanntlich weigerte sich schon vor einiger Zeit die Gemahlin eines hier beglaubigten Gesandten, mit Corral, der sie führen sollte, zu Tisch zu gehen, und verließ mit ihrem Gatten das Fest, bevor die Tafel begann. Für Corral ist **José Yves Limantour**, der Sohn des kalifornischen Seeräubers, der seinerzeit so viel von sich reden machte, als Nachfolger von Porfirio Diaz genannt worden. Das ist aber wenig glaublich, denn Limantour ist nicht in Mexiko geboren, also durch die Verfassung von der Präsidentschaft ausgeschlossen, und dann gehört er auch zu der Sippe der unbeliebten Cientificos. Eher könnte man den General **Gonzalez**, den Gouverneur des Bundesstaates Mexiko und Sohn des früheren Präsidenten der Republik, für den geeigneten Nachfolger und vorläufig Vizepräsidenten halten. Wahrscheinlich würde die Revolution dann bald aus sein. Vorderhand ist jedoch kein Ende abzusehen, nicht nur in Chihuahua und Durango kommen täglich Scharmützel mit den Rebellen vor, sondern auch in Niederkalifornien und in den Staaten Jalisko und Puebla. Sollte es auch im Staate Vera Cruz, wo Präsident Diaz immer viele Gegner gehabt hat, zu Unruhen kommen, so kann sich der Augenblick einstellen, wo der mexikanischen Regierung die Revolution über den Kopf wächst und sie nur die Hauptstadt noch wird schützen können. Don Porfirio hat es jetzt aber noch in der Hand, die Ruhe wiederherzustellen, nur darf er nicht länger zögern, den famosen Corral zu entlassen und einen würdigen, populären Nachfolger zu ernennen. Wird dann noch durch ein modernes Agrargesetz der Landhunger der Mexikaner gestillt und jedem Mexikaner die Möglichkeit geboten, sich Land als Eigentum zu erwerben, dann wird Don Porfirio einen ruhigen Lebensabend haben können. Aber auch nur dann!

Politische Tagesschau.

Der neue Name für das Kultusministerium.

Der „Staatsanz." veröffentlicht einen Erlaß, wonach nach Überweisung der Medizinalverwaltung an das Ministerium des Innern das Kultusministerium demnächst die Bezeichnung „Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten" führen wird.

„Freibeuter im Aktienwesen",

so überschreiben die „Leipz. N. N." einen Artikel, in dem sie vor englischen Agenten warnen, die deutsches Kapital für englische Gründungen mobil machen wollen. In der Hauptsache handelt es sich, wie das genannte Blatt ausführte, um nichts anderes als Gimpelfang. Es ist außerdem berechtigt, jetzt, wo die Klage über Überschwemmung des deutschen Marktes mit ausländischen Papieren erhoben worden ist, Front zu machen auch gegen die Festlegung des einheimischen Kapitals im Auslande. Lieber sollten sich deutsche Kapitalisten in unseren Kolonien festlegen.

Der Reichstag im „gefährlichen Alter".

Man schreibt der „N. G. C." aus parlamentarischen Kreisen: Es ist dem Reichstagspräsidenten Grafen von Schwerin-Löwitz in der Öffentlichkeit ein Vorwurf daraus gemacht worden, daß er am letzten Dienstag, den 21. März, des vierzigsten Jahrestages der ersten Reichstagssitzung nur mit einer kurzen Bemerkung statistischen Inhaltes gedachte. Dies entsprach indessen durchaus der bisher geübten Tradition. Denn weder am zehnten, noch am zwanzigsten oder am fünfundzwanzigsten Geburtstage des Reichstages wurde von dessen Präsidenten eine Ansprache gehalten, ja, das Ereignis wurde mit keiner Silbe erwähnt. Auch am dreißigsten Geburtstage rührte sich der Präsident — Graf Ballestrem — nicht. Nur Dr. Spahn, der dem Präsidium zu jener Zeit noch nicht angehörte, machte mit wenigen Worten auf die bedeutenswerte Tatsache aufmerksam. Ein besonderer Anlaß, den vierzigsten Jahrestag zu begehen, lag gewiß nicht vor. Oder hätte man vielleicht den Umstand feiern sollen, daß der Reichstag jetzt in das „gefährliche Alter" getreten ist? Gedulden wir uns in Ruhe bis zum fünfzigsten Geburtstage unseres Reichsparlaments. Wir müssen heutigen Tages wahrhaftig schon Festreden genug mitanhören! . . . .

Gegen den Terrorismus der nationalliberalen Zentrale.

Wie jetzt bekannt wird, hat der nationalliberale Wahlkreisausschuß von Worms-Heppenheim-Wimpfen zu Händen des Herrn Dr. Osann einen energischen Protest gegen das Auftreten Dr. Stresemanns in Mainz gegen die „Wormser Ecke" an den Zentralausschuß der nationalliberalen Partei gerichtet. Stresemann hatte die Wormser Richtung der nationalliberalen Partei in öffentlicher Rede scharf angegriffen.

Die Sozialdemokratie im ersten Reichstage.

Gegenüber unrichtigen Angaben in der Presse stellt der Abgeordnete Bebel im „Vorwärts“ fest, daß er der einzige sozialdemokratische Abgeordnete gewesen ist, der dem ersten deutschen Reichstage im Jahre 1871 angehörte. Der Rechtsanwalt Schraps sei zwar „aus alter Anhänglichkeit“ von den Sozialdemokraten im 18. sächsischen Wahlkreise gewählt worden, habe aber der bürgerlichen Demokratie angehört. — Diese Angaben des Abgeordneten Bebel sind zutreffend.

Der Antimodernisteneid im elsässischen Landesausschuß.

Bei der zweiten Lesung des Etats für die Universität Straßburg fragte der liberale Abg. Georg Wolf, ob die Professoren der katholisch-theologischen Fakultät den Antimodernisteneid geleistet hätten und wie die Regierung sich zu dieser Frage stelle. Der Kurator der Universität, Exzellenz Back, erklärte, die Professoren hätten den Eid nicht geleistet, und er sei von ihnen auch nicht gefordert worden. Mehrere Zentrumsabgeordnete erblickten in der Rede des Abg. Wolf eine Störung des konfessionellen Friedens und warfen weiterhin der Universitätsverwaltung vor, sie lasse sich bei Besetzung der Stellen von anti-elsaßlothringischen Tendenzen leiten. Um diese Abneigung des Landesausschusses dagegen zum Ausdruck zu bringen, wurden zwei außerordentliche Professoren für Strafrecht und klassische Philologie auf Antrag eines Zentrumsabgeordneten abgelehnt.

Zur Bildung des Kabinetts Giolitti

bemerkt die „Tribuna“ die Inhaber der technischen und der militärischen Ministerien würden größtenteils im Amte bleiben, ebenso wahrscheinlich der Minister des auswärtigen, Marchese di Giuliano; die Sozialisten würden ein Portefeuille und zwei Unterstaatssekretärstellen erhalten.

Verdächtige Militärbahnsteige in Frankreich.

In der Freitagssitzung der französischen Deputiertenkammer brachte Major Driant einen Dringlichkeitsantrag ein, durch den die Regierung aufgefordert wird, unverzüglich die nötigen Maßnahmen zur Freilegung der in der Nähe der Grenze belegenen Militärbahnsteige zu treffen. Der Bahnsteig in Andelot, zwischen Chaumont und Neufchateau, der gesperrt sei durch Baumstämme, die von einer deutschen Holzfällungsgesellschaft geschlagen seien, müsse geräumt werden. (Beifall.) Der Kriegsminister Berteaux erwiderte, das sei eine Frage, die im Interesse der nationalen Verteidigung im Ministerrat behandelt werden müßte. Die Militärbahnsteige würden überwacht und besichtigt, und es würde den Eisenbahngesellschaften, die das Bestreben hätten, die Militärbahnsteige zu benutzen, keine Ermächtigung dazu erteilt, ohne ein günstiges Gutachten der Militärbehörde. Er, der Minister, sei keineswegs geneigt, den Eisenbahngesellschaften militärische Anlagen zur Verfügung zu stellen, und er habe dem Generalstab Anweisung erteilt, den Gesellschaften keinerlei Gefälligkeiten zu erweisen. (Beifall.) Driant beharrte auf seinem Antrag und erklärte, die deutsche Gesellschaft mißbrauche den Bahnsteig und habe das Gitter des Bahnhofes umreißen lassen, um ihr Holz einfahren zu können. Dieser Zustand dauerte schon zwei Jahre. Darauf wurde die Dringlichkeit des Antrages Driant abgelehnt und die Sitzung geschlossen.

Die Champagnerrevolte.

Bisher haben die Gemeindekollegien in 121 Gemeinden wegen der Ausschließung des Departements Aube aus dem gesetzlich festgelegten Champagnerweinbaubezirk ihre Ämter niedergelegt.

Die Fremdenlegion.

Der Generalrat des Seinedepartements hat einen Beschlußantrag angenommen, in welchem der Wunsch ausgesprochen wird, daß die Fremdenlegion an der Truppenschau am 14. Juli teilnehme. — Kriegsminister Berteaux erklärte gegenüber einem Berichterstatter, es sei unmöglich, Mannschaften der Fremdenlegion nach Paris kommen zu lassen, nicht aus Gründen der äußeren Politik, sondern weil man die an verschiedenen Punkten Südalgeriens zerstreuten Abteilungen nicht vereinigen könne, um sie nach Paris zu senden. Man müsse deshalb auf einen derartigen Plan verzichten.

Der spanische Ministerrat

hielt am Donnerstag unter dem Vorsitz des Königs eine Sitzung ab, in der er sich unter anderem mit der französisch-spanischen Differenz hinsichtlich Marokkos befaßte, die nach den Ausführungen des Ministerpräsidenten Canalejas bei den herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern in befriedigender Weise beigelegt werden würde.

Der portugiesche Finanzminister

Revals hat auf Ersuchen seiner Ministerkollegien seine Demisson zurückgezogen.

Im englischen Unterhause.

fragte am Donnerstag Noel Buxton (liberal) an, ob an den deutschen Reichskanzler eine besondere Einladung ergehen werde, den Kaiser bei seinem Besuch in London zu begleiten, zu dem Zwecke, den Abschluß eines Übereinkommens „zwischen Großbritannien und Deutschland über die zwischen den beiden Ländern schwebenden Frage“ zu beschleunigen. Sir Edward Grey erwiderte: Der deutsche Kaiser wird dem König auf dessen Einladung einen privaten Besuch abstatten. Eine andere Erklärung über diese Angelegenheit vermag ich nicht zu geben.

Die Prügelstrafe in Dänemark aufgehoben.

Der dänische Reichstag hat am Freitag endgiltig die Vorlage, betreffend Änderung des Strafgesetzes, angenommen, durch die Prügelstrafe als Zusatzstrafe abgeschafft wird.

Ablehnung des russischen Semstwo-Entwurfes.

Im russischen Reichsrat fand am Freitag die zweite Lesung der Vorlage über die Einführung der Semstwo-Institutionen in den Westgouvernements statt. Infolge der am 17. März erfolgten Auflösung der nationalen Wahlkurien erklärten Mitglieder der Rechten und des rechten Flügels des Zentrums, jetzt für die Ablehnung des ganzen Entwurfs stimmen zu müssen, da er ohne nationale Wahlkurien für die russische Sache in Westrußland schädlich sei. Deshalb gaben sowohl Anhänger, als auch Gegner der Regierungsvorlage ihre Stimme gegen den Gesetzentwurf ab, der mit 134 gegen 23 Stimmen abgelehnt wurde. — Durnowo hat die Führung der Partei der Rechten des Reichsrats niedergelegt.

Aus der russischen Duma.

Bei der Beratung des Etats für die Ansiedlungs-Verwaltung wies am Freitag der Oktobrist Luetz darauf hin, daß die Regierung sich weigere, den Deutschen, die doch die loyalsten Bewohner des Reiches seien, Land zu verkaufen. Obgleich diese Verfügung für die Deutschen verletzend und schmerzlich sei, würden sie Rußland deswegen doch nicht weniger treu bleiben und es unterstützen. Redner warnte vor Reizung dieses ruhigen Elements. — Die im Reichsrate abgelehnte Semstwovorlage für die westlichen Gouvernements wurde am Freitag als Antrag wieder in der Reichsduma eingebracht. Diese Vorlage weist den Text der früheren Regierungsvorlage der von der Reichsduma beschlossenen Form. auf Der Antrag ist vom Präsidenten der Duma Gutschow, den Oktobristen und Nationalisten unterschrieben.

Rußland mobilisiert weiter gegen China.

Der russische Ministerrat hat am Freitag beschlossen, Kosaken der Provinzen Amur und Ussurien zur Bewachung der russischen Grenze einberufen, damit die Einschleppung der Pest aus China verhindert werde. Die Pestgefahr ist hier wohl ein Vorwand.

China bleibt hartnäckig.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Peking: Bei den Verhandlungen mit dem russichen Gesandten über § 3 der russischen Note vom 16. Februar betreffend die Lage des russischen Handels im eigentlichen China bleibt die chinesische Regierung Regierung hartnäckig auf dem Standpunkte, daß die Russen lediglich berechtigt seien, nichtchinesische Waren einzuführen. Einige vorgekommene Abweichungen von diesem Prinzip erklären die Chinesen als ihrerseits gemachte Zugeständnisse, zu denen sie aber vom Standpunkte der Vertragsbestimmung nicht verpflichtet seien. Augenscheinlich haben die Chinesen es darauf abgesehen, die Verhandlungen hinzuziehen, um Zeit zu gewinnen in der Hoffnung, daß die russische Regierung von ihren Forderungen abstehen werde.

Chinesische Eisenbahnanleihe in Japan.

Das Yu Chuampu (Verkehrsministerium) hat, wie aus Peking gemeldet wird, mit der Yokohama Specic Bank einen Anleihevertrag auf zehn Millionen Yen abgeschlossen.

Zu den Wirren in Marokko.

Ein Transportdampfer mit einem Bataillon Kolonial-Infanterie an Bord ist Freitag Vormittag bon Toulon nach Casablanca in See gegangen.

Zur Revolution in Mexiko.

Nach in Neuyork eingetroffenen Meldungen ist die Erschießung der vier Amerikaner nicht auf amerikanischem, sondern auf mexikanischem Gebiet erfolgt. — Das nordamerikanische Kriegsdepartement hat an die Werbeämter im Lande die Aufforderung gerichtet, 6000 bis 7000 Rekruten anzuwerben, um die mobilisierten Regimenter auf den vollen Stand zu bringen. Die Auffüllung dieser Regimenter bietet insofern Schwierigkeiten, als abgesehen von dem Mangel an Rekruten überhaupt auch noch zahlreiche Dienstverpflichtungen in kurzer Zeit ablaufen. — Das nordamerikanische Staatsdepartement hat eine Untersuchung über die angebliche Erschießung von vier Amerikanern in Chihuahua angeordnet.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. März 1911.

— Der Kaiser hat aus Anlaß des Todes des Professors Kekulé v. Stradonitz an die Gattin ein Beileidstelgramm gesandt.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden ihren Aufenthalt in Egypten Ende dieses Monats beendigen uud am 29. März mit dem Salondampfer „Prinzregent Luitpold“ (Linie Marseille—Alexandra des Norddeutschen Lloyd) nach Korfu reisen. Der Dampfer Prinzregent Luitpold“ setzt nach Landung der Herrschaften von Korfu die Reise direkt nach Neapel fort.

— Als Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes und Landschaftsbezirk des Markgrafentums Ober-Lausitz ist Landeshauptmann Paul v. Siedelbach und Nostitz-Jänkendorf auf Arnsdorf zum Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.

— Reichstagsabg. Dr. Frhr. v. Hertling, der Vorsitzer der Zentrumsfraktion des Reichstags, ist an Influenza erkrankt und kann daher, der „Germania“ zufolge, in den nächsten Tagen an den Beratungen des Reichstags nicht teilnehmen.

— **Reichstagswahlvorbereitungen.** In einer in Stralsund abgehaltenen stark besuchten Vertrauensmännerversammlung der Konservativen des Wahlkreises Greifswald-Grimmen wurde einstimmig der Rechsanwalt Dr. Langemak als Reichstagskandidat aufgestellt, der bekanntlich im Beckerprozesse die Verteidigung des Nebenklägers Landrats Frhrn. v. Maltzahn geführt hat. Die Vetrauensmänner des Bundes der Landwirte dürften demnächst zu der Kandidatur Stellung nehmen.

— Das neue Linienschiff „Kaiser“ wurde der Marinestation der Nordsee in Wilhelmshaven zugeteilt.

— Auf der Kruppschen Germaniawerft in Kiel lief Freitag der zweite der beiden für die argentinische Marine im Bau begriffene Torpedobootzerstörer vom Stapel. Er erhielt den Namen der argentinischen Provinz Jujuy.

Dresden, 24. März. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der König von Sachsen wohlbehalten in Luxor eingetroffen.

Leipzig, 23. März. Bei der gestrigen Landtagsersatzwahl in Leipzig-Land ergab sich Stichwahl zwischen dem konservativen Kandidaten Gemeindevorsteher Feller, der 2624 Stimmen erhielt, und dem Sozialdemokraten Müller, auf den 4312 Stimmen fielen. Die Nationalliberalen und Fortschrittler fielen aus.

Arbeiterbewegung.

Bäckerausstand in Groß-Berlin. In der am Freitag abgehaltenen Versammlung der Bäckermeister, die sich mit den Forderungen der Bäckergesellen auf Einführung des 36stündigen Ruhetages von Sonnabend bis Montag früh befaßte, erklärten die Redner einstimmig, daß der 36stündige Ruhetag unter keinen Umständen bewilligt werden könne, da er den Ruin des Gewerbes bedeuten würde. Dagegen würde man bereit sein, eine 20stündige Ruhepause, und zwar von Sonntag früh 8 Uhr bis Montag früh 4 Uhr bewilligen. Da die Gesellen auf ihren Forderungen beharren, wird es wahrscheinlich zu einem allgemeinen Ausstande kommen. Zum Streikgebiet gehören etwa 30 Ortschaften von Groß-Berlin.

Streikende Bergarbeiter in Clydach Vale (Südwales) bewarfen auch am Donnerstag die Polizei mit Steinen. Die Polizei ging mit Knütteln gegen die Angreifer vor. Auf beiden Seiten wurde eine Anzahl Personen verletzt.

Ausland.

Sofia, 24. März. Der frühere Ministerpräsident und Begründer der Progressistenpartei, Zankow, ist gestorben.

Provinzialnachrichten.

v **Graudenz, 24. März.** (Ein umfangreicher Beleidigungsprozeß) kam gestern vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Die Beleidigungen richteten sich gegen den Pfarrer Netzlaff, Religionslehrer und Oberlehrer am Gymnasium in Schwetz. Angeklagt waren der Kaufmann Leo Neumann, Privatlehrer Ludwig Stindtmann, Frau M. Kwiatkowski, Schneiderlehrling Leo Gamarczynski, Barbierlehrling Paczkowski, die Malergehilfen Bruno und Leo Mindykowski sämtlich aus Schwetz und der Arbeiter Pukownik aus Schwedenhöhe bei Bromberg. Die Kirchengemeinde des Pfarrers besteht meistens aus Polen, aus deren Kreisen Pfarrer N. wegen seiner deutschen Gesinnung angegriffen wurde. Man sammelte „Material“ gegen den Pfarrer und beschloß Entsendung einer Deputation an den Bischof von Culm. Alle Verdächtigungen, die sich gegen die Lebensführung des Pfarrers N. richteten, fielen bei der gestrigen Verhandlung in ein Nichts zusammen. Der Staatsanwalt hielt die Angeklagten, die in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt haben wollen, für schuldig. Nichts von den schweren Beleidigungen habe vor der Wahrheit Stich halten können. Auch das Gericht war von der Glaubwürdigkeit des Pfarrers Netzlaff voll überzeugt und stellte fest, daß die Angaben der Angeklagten nicht auf Wahrheit beruhen. Der Angeklagte Pukownik wurde wegen verleumderischer Beleidigung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, Kwiatkowski und die beiden Mindykowski zu je 3 Monaten Gefängnis und Neumann wegen Vertreibens einiger Photographien zu 300 Mark Geldstrafe, eventl. 30 Tage Gefängnis. Stindtmann, Paczkowski und Gawarczynski wurden freigesprochen.

Marienwerder, 23. März. (Öffentliche Belobigungen.) Der Eigentümer Karl Wendt aus Scharnese, Kreis Culm, hat am 26. Januar d. Js. den Schüler Franz Polazewski mit Mut und Entschlossenheit und nicht ohne eigene Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens in dem Scharneser See gerettet. Der Herr Regierungspräsident hat ihm dafür eine öffentliche Belobigung zuteil werden lassen. — Ebenfalls öffentlich belobt wird die Arbeiterfrau Julie Napierski aus Skarlin, Kreis Löbau, die unter Einsetzung ihres Lebens am 30. November d. Js. die Schulkinder Nadiszewski aus Abbau Skarlin aus dem Skarliner Dorfteich rettete.

Saalfeld, 23. März. (Verschwunden) ist seit gestern Mittag das 16jährige Fräulein Gertrud Schwill, eine Verwandte der verwitweten Frau Bürgermeister Lublewski, in deren Haushalt sie sich befand. Ein heute von Elbing zugezogener Beamte mit einem Polizeihund suchte die Umgebung und den ganzen Seerand ab. Der Hund verfolgte die Spur aber nicht durchgreifend, da wohl schon ein zu langer Zeitraum verflossen war. Wie später mitgeteilt wurde, hat sich Frl. Schwill von einem Bekannten 3 Mark entliehen und ist dann um 2 Uhr Nachmittag auf dem Wege zum Bahnhof gesehen worden. Es ist anzunehmen, daß sie aus irgend einem Grunde nach Elbing oder auch weiter gefahren ist.

Schneidemühl, 23. März. (25jähriges Priesterjubiläum.) Herr Propst Adalbert Lenz in Schneidemühl kann sein 25jähriges Priesterjubiläum begehen. Der Jubilar ist am 12. Dezember 1862 in Rosenfelde, Kreis Dt.-Krone, geboren und amtiert seit 1907 in Schneidemühl.

Landsberg a. W., 23. März. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich auf dem hiesigen Güterbahnhofe. Der Bahnarbeiter Fritz Bayer, der aushilfsweise Rangierdienste ausführte, blieb mit einem Fuß in einer Gleisweiche stecken, wobei er, da er sich nicht schnell genug aus dieser Lage befreien konnte, von einem Rangierzuge überfahren wurde. B., der im 23. Lebensjahre steht, ist seinen Verletzungen bald darauf erlegen.

Fraustadt, 23. März. (Auf einen bedauerlichen Unfall) ist der plötzliche Tod des 40jährigen Kutschers Franz Heinze beim Brauereibesitzer Riegel zurückzuführen. Die gestrige Obduktion der wieder ausgegrabenen Leiche ergab, daß der Tod durch Ersticken eingetreten ist. Es wurde im Kehlkopf ein Jackenknopf vorgefunden, der den Tod herbeiführte. Wahrscheinlich hat H. den abgerissenen Knopf beim Säcketragen in den Mund genommen und bei dem eingetretenen Schwächeanfall verschluckt.

Pollnow i. Pom., 24. März. (Großfeuer.) Am Donnerstag morgen gegen 5 Uhr entstand in der in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegenen Spiritusbrennerei des Vorwerks Marienhütte, das zum Rittergute Warbelow gehört, Feuer, durch welches das große Gebäude samt den Maschinen vernichtet wurde. Die Tätigkeit der Löschmannschaften mußte sich auf die Erhaltung des eisernen Spiritusbassins, in dem gegen 7000 Liter Rohspiritus lagerten, beschränken. Wie verlautet, ist das Feuer durch Unvorsichtigkeit entstanden.

Hetzarbeit des liberalen Bauernbundes in Ostpreußen.

Die „Ostpreußische Zeitung“ erhält aus dem Kreise Ortelsburg folgende Zuschrift: „Die Agitationsweise des liberalen „Deutschen Bauernbundes“ wird immer demagogischer. Das Außerordentlichste hat sich aber in vergangener Woche der Agitator Michalzyk bei einer Versammlung in Narenthen bei Passenheim geleistet. Er fing mit den Raubrittern an, schilderte, wie von ihnen die armen Kaufleute ausgeplündert, die Bauern bedrückt wurden. „Aber **heute ist es noch nicht anders**, meine Herren, der Großgrundbesitzer nutzt und saugt den Bauern aus, genau wie im Mittelalter. . . Und wie kam es denn, daß damals, 1806, das große Unglück über Preußen hereinbrach? Das kam von der Feigheit der Offiziere, der Nachkommen dieser Raubritter, der Söhne des Großgrundbesitzes. Die Soldaten damals wollten sich nicht feige ergeben, sie wollten kämpfen, die frischen Bauernjungen, aber was sollten sie machen, wenn die Offiziere versagten? Aber 1813, die große Erhebung, wer hat die gemacht? Nur die Bauern, der Mittelstand, nicht die großen Herren. Und ebenso war es 1870, wo die Bauernsöhne vorgeschickt wurden, und die Herren Offiziere sich hinter die Front zurückzogen.“ . . . Weiter kam dieser Ehrenmann allerdings nicht, denn ein Veteran trat ihm entgegen und die anwesenden gedienten Soldaten konnten ihren Unwillen nicht länger zügeln. — Man sollte meinen, ein **Sozialdemokrat** hätte diese Lügen erfunden, aber nein, so sprach ein bezahlter Agitator des „Deutschen Bauernbundes“, Michalzyk, und der **Ortelsburger Bürgermeister**, der sich nationalliberal nennt, übernimmt den Vorsitz in Versammlungen, die dieser Mann einberuft, und reist mit ihm auf den Dörfern herum, und was Michalzyk mit dieser maßlosen Agitation bezweckt, ist, die Wahl eines nationalliberalen Kandidaten zum Reichstag zu sichern. Da muß man sich doch fragen: besteht zwischen der Wühlarbeit des liberalen sogen. „Bauernbundes“ und der Sozialdemokratie überhaupt noch ein Unterschied? Jedenfalls ist das sicher: der „Deutsche Bauernbund“ in Verbindung mit liberalen Parteigängern hetzt größere gegen kleinere Besitzer, die Arbeiter gegen ihre Brotgeber, Land gegen Stadt in geradezu erschreckender Weise auf und bereitet so den Weg der Sozialdemokratie.“ — Auch der in Ostpreußen herumreisende Vizepräsident des Bauernbundes, der Ansiedler Berthold Moritz aus Wilhelmsau in Westpreußen hat in Heinrichsdorf im Kreise Neidenburg ganz ähnliche Urteile über die preußischen Offiziere gefällt. Aber auch dort in Heinrichsdorf bereiteten die Veteranen und ehemaligen Soldaten in der Versammlung dem „Vortrag“ des Herrn Moritz ein vorzeitiges Ende und führten ihn schneller als ihm lieb war zum Saale hinaus. Eine Partei, die mit Männern wie Moritz, Michalzyk und wie die sonst noch alle heißen mögen, Erfolge — Augenblicks- und Scheinerfolge — erringen will, kann der konservativen Sache auf die Dauer nicht gefährlich werden.

Der Rennsport im Osten im Jahre 1911.

Eröffnet wird die diesjährige ostdeutsche Rennsaison, die 46 Renntage auf 18 verschiedenen Rennplätzen vorsieht, mit dem am 24. April in Gnesen stattfindenden Rennen. Schneidemühl folgt am 30. April Der Monat Mai bringt in 7 verschiedenen Städten Kämpfe auf dem grünen Rasen und zwar in Thorn am 17., Graudenz am 14., Tilsit am 21., Landsberg am 21. und Posen am 25., sowie am gleichen Tage in Osterode-Waldau und Lyck am 28. Mai. Zoppot eröffnet seine Bahn am 5. Juni, Stettin und Königsberg am 11. Juni, Insterburg versammelt seine Anhänger am 18. Juni, auch Thorn hat zu diesem Tage geladen. Tilsit und Brom-

berg halten ihre Frühjahrsrennen am 25. Juni ab. Während am 1. Juli Kolberg seine Saison eröffnet und tags darauf, am 2. Juli, ein weiteres Rennen veranstaltet, finden in Insterburg, Marienburg und Posen gleichfalls am 2. Juli Rennen statt. In Zoppot ertönt die Stadtglocke zum zweitenmale am 9. Juli. Kranz hat zu seinem Eröffnungsrennen den gleichen Tag gewählt. Zwei weitere Renntage hat Zoppot dann für den 12. und 16. Juli vorgesehen, Kranz beendet seine Julirennen am 16. Juli. Kolberg bringt zwei aufeinanderfolgende Renntage am 22. und 23. Juli. Nachdem der Rastenburger Reiterverein auch noch am 23. Juli ein Rennen abhält, schließt Königsberg am 30. die Saison des Juli, um am 2. und 6. August wiederum 2 Renntage zu veranstalten. Zoppot und Kranz konkurrieren dann wieder am 13. August; Lyck hält sein Schlußrennen am 20. August ab. Der 24. September sieht Rennen in Tilsit, Marienburg und Posen vor. Die eigentlichen Herbstrennen im Oktober eröffnen Stettin und Insterburg am 1. Oktober, dann folgen Königsberg am 8. und 9. Oktober, Rastenburg und Graudenz am 15. Oktober. Den Kehraus bilden auf den ostdeutschen Rennbahnen die am 22. Oktober in Bromberg und Osterode stattfindenden Rennen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 25. März 1911.

— (Ein großer internationaler Guttemplertag) findet vom 8. bis 14. Juni in Hamburg statt. Es kommen dort die Abgeordneten von 72 Großlogen der Weltlogen des internationalen Guttemplerordens (J. O. G. T.) zusammen.

— (Beamtenwohnungsbauverein.) Die ordentliche Generalversammlung des Beamtenwohnungsbauvereins findet am kommenden Montag, den 27. März, abends 8½ Uhr im Vereinszimmer des Artushofes statt. Die Mitglieder werden zu vollzähligem Besuche eingeladen.

— (Turnfahrt.) Morgen Sonntag den 26. März, unternimmt der Turnverein Thorn eine Turnfahrt nach Schlüsselmühle, auf die die Turner hiermit noch hingewiesen werden.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem neustädtischen Markte von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 176 ausgeführt.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute, Sonnabend den 25. März als volkstümliche Vorstellung auf vielseitiges Verlangen zum letztenmale „Der Verschwender", romantisches Schauspiel in 3 Akten von Ferd. Raimund, Musik von Konradin Kreutzer. Sonntag Nachmittag bei kleinen Preisen zum letztenmale „Alt-Heidelberg". Da die Nachfrage der Billetts zu dieser Vorstellung speziell von außerhalb ein sehr reger ist, empfiehlt es sich, baldmöglichst mit Billetts sich zu versehen. Sonntag Abend 7½ Uhr zum erstenmale neu einstudiert „Der Troubadour", große Oper in 4 Aufzügen von G. Verdi. In den Hauptrollen sind beschäftigt Frl. Arndt, Frl. Eckermann, Herr Roland und Herr Klinder, die Künstler zählen gerade diese Partien zu ihren Glanzrollen. Herr Kapellmeister Fritsch steht mit gewohnter Sicherheit am Dirigentenpult. Dienstag den 28. März zum erstenmale „Der Bettelstudent", Operette in 3 Akten von F. Zell und R. Geneé, Musik von Karl Millöcker. — Schluß der Saison am Sonntag den 9. April 1911.

— (Sonntagsprogramm.) Konzerte finden morgen, Sonntag, statt im Ziegeleipark, wo die Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15 konzentieren wird, ferner im Schützenhaus (Damenkapelle) sowie im Kaiserhof. Abends 8 Uhr gibt im Viktoriapark das Varietee-Ensemble seine Abschiedsvorstellung. Die Rollschuhbahn im „Tivoli," wo ebenfalls Konzert stattfindet, ist von nachmittags 2 Uhr ab geöffnet; wie aus dem Inserat ersichtlich, erhält morgen jeder zehnte Besucher vier Freikarten gratis. In den Kinematographentheatern gelangen vollständig neue Programme mit neuen Schlagern zur Vorführung.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 3.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 3,28 Meter, er ist seit gestern um 12 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,73 auf 2,64 Meter gefallen.

Podgorz, 24. März. (Verschiedenes.) In der am Mittwoch abend stattgefundenen Vorstandssitzung des Turnvereins wurde der Antrag des Turnwarts Marwitz, Anschaffung volkstümlicher Geräte, angenommen. Der Verein wird am Sonntag mit dem Thorner Turnverein einen Turnmarsch nach Schlüsselmühle unternehmen. Beschert der Himmel den Ausflüglern ein schönes Wetter, so wird auch dort kräftig geturnt werden. Die Abrechnung über das erste Stiftungsfest ergab ein Defizit von 2,37 Mk. Aufgenommen wurden 2 neue Mitglieder. — Der „Podg. Anz." schreibt: Einen kleinen Aufruhr hat es in den letzten Tagen in unserm sonst so ruhigen Podgorz gegeben — die Bürger- und Einwohnerschaft des Ortes hat nämlich die Staatssteuer-Veranlagungsbriefe für 1911 eingehändigt erhalten. Die meisten Zensiten sind um eine, zwei, ja manche sogar gleich um sechs Stufen erhöht worden! Die Ermäßigung der Steuern um 10 Prozent, die für 1911 erfolgt ist, hat fast jeder Steuerzahler mit 15—20 Prozent, ja mancher sogar mit 50 Prozent zu bezahlen. — Tot aufgefunden wurde in seiner in Gr. Nessau belegenen Wohnung der Schneider Emil Hammermeister. Der Staatsanwaltschaft in Thorn ist von diesem Todesfall Mitteilung gemacht worden. Wie festgestellt, ist H. an Alkoholvergiftung gestorben.

* **Leibitsch**, 25. März. (Auszeichnungen für treue Dienste.) Den Mühlenarbeitern Zahnke, Klein und Jaschinski wurden heute für 30- bezw. 40jährige treue Dienste in der Leibitscher Mühle vom Vorstand ostdeutscher Industrieller silberne Ehrenzeichen nebst Urkunden durch Herrn Stadtrat Kriwes-Thorn mit einer Ansprache feierlich überreicht. Die Inhaber der Mühle stifteten den Dekorierten außerdem noch je ein Sparkassenbuch mit 30 Mark Einlage.

— (Erledigte Stelle.) Die Kreisarztstelle des Kreises Witkowo, Regierungsbezirk Bromberg, mit dem Amtssitz in Witkowo, ist zu besetzen.

Briefkasten.

Herrn —n, Thorn. Die Wette hat Ihr Gegner verloren, da der Betrieb der Thorn-Scharnauer Kleinbahn doch nicht gänzlich ohne Unfall geblieben, sondern im Sommer einmal, wie seinerzeit berichtet, auf der Station Thorn-Nord infolge Schienenbruchs ein Wagen entgleist ist. Der Unfall war allerdings höchst geringfügiger Art.

Leser, hier. Der Verkauf von Federvieh auf dem letzten Thorner Wochenmarkt ist keine Übertretung der landespolizeilichen Verordnung, da die Einfuhr von Federvieh in geschlossenem Kasten auf Wagen gestattet ist.

Die Tätigkeit der Reichsbank.

Der Verwaltungsbericht der Reichsbank für das Jahr 1910 zeigt durchweg eine zumteil recht erhebliche Steigerung des Geschäftsverkehrs, entsprechend dem Erstarken der wirtschaftlichen Tätigkeit überhaupt. Die sehr beträchtliche Zunahme auf dem Wechsel- und Lombardkonto ist ein sichtliches Zeichen für die gewaltigen Ansprüche, die an die Reichsbank gestellt wurden und die sie in vollem Umfange, und zwar ohne scharfes Anziehen der Steuerschraube, zu befriedigen vermochte. Nachdem der Diskontsatz von 5 Prozent am Jahresanfang auf 4½ Prozent am 21. Januar und auf 4 Prozent am 10. Februar herabgesetzt worden war, wurde er erst am 26. September wieder auf 5 Prozent erhöht; er hat also im ganzen Jahre nur dreimal eine Veränderung erfahren. Im Durchschnitt des ganzen Jahres stellte sich der Bankzinsfuß auf 4,346 Prozent für Wechsel und 5,346 Prozent für Lombarddarlehen gegen 3,925 und 4,925 Prozent im Vorjahre.

Die Gesamtumsätze sind von 331,03 auf 354,15 Milliarden Mark gestiegen, also ein Mehr von 23,12 Milliarden Mark. Der durchschnittliche Banknotenumlauf bezifferte sich auf 1605,88 Millionen Mark (1909 1576,53 Mill. Mark). Die Bank hat eine Notensteuer von 3 931 320,72 Mark (1909 3 862 051,95 Mark) an das Reich abzuführen. Auf Girokonto wurden vereinnahmt (einschließlich Reichs- und Staatskassen) 157,09 Milliarden Mark (1909 147,53 Milliarden Mark), verausgabt 157,08 Milliarden Mark (1909 147,49 Milliarden Mark). Der durchschnittliche Bestand der Giroguthaben ergab 294,33 Millionen Mark gegen 304,32 Millionen Mark im Vorjahre. Die Zahl der Kontoinhaber hat sich von 24 835 auf 24 982 vermehrt. Der Metallbestand betrug durchschnittlich im Jahre 1910 1055,80 Milliarden Mark (1909 1046,33 Milliarden Mark); am 31. Dezember 1910 war der Betrag 924,01 Millionen Mark. An Platzwechseln wurden 4065,19 Millionen Mark (1909 3813,79 Millionen Mark), an Versandwechseln auf das Inland 6778,42 Millionen Mark (1909 5955,55 Millionen Mark), an Wechseln auf das Ausland 847,50 Millionen Mark (1909 589,37 Millionen Mark) angekauft. An Gesamtgewinn aus dem gesamten Wechselgeschäft einschließlich Schecks und Auftragspapiere sind 42,64 Millionen Mark aufgekommen, mithin 8,48 Millionen Mark mehr als im Vorjahre. Im Lombardverkehr wurden 102 484 Darlehen mit 3,37 Milliarden (1909 2,73 Milliarden Mark) ausgeliehen und 90 119 Darlehen mit 3,29 Milliarden Mark (1909 2,61 Milliarden Mark zurückgezahlt. Die durchschnittliche Anlage betrug 98,44 Millionen Mark (1909 87,59 Millionen Mark), die höchste 370,78 Millionen Mark (am 31. Dezember 292,00 Millionen Mark). Die Reserve für zweifelhafte Forderungen beträgt noch 4,87 Millionen Mark. Für nachträglich vorgekommene Tausendmarknoten (Grünenthal) sind weitere 222 000 Mark vom Gewinn abgesetzt worden. An offenen Depots waren am 31. Dezember 1910 278 509 Depots im Nennwerte von 3181,89 Millionen Mark vorhanden, d. i. ein Rückgang von 5674 Stück im Betrage von 155,9 Millionen Mark. Im Hypothekenzahlungsverkehr sind 43 Zahlungen im Gesamtbetrage von 1,66 Millionen Mark vermittelt worden.

Die Verwaltungskosten haben zusammen 21,85 Millionen Mark (1909 20,46 Millionen Mark) betragen, der Gesamtgewinn stellt sich auf 57,43 Millionen Mark (1909 53,41 Mill. Mark), wovon ein Reingewinn von 27,73 Millionen Mark (1909 23,08 Millionen Mark) verbleibt. Hiervon entfallen auf das Reich 16,07 Millionen Mark (1909 12,59 Millionen Mark), auf die Anteilseigner 11,66 Millionen Mark (1909 10,49 Millionen Mark); letztere erhalten also einen Ertrag von 6,48 Prozent für das Jahr 1910 gegen nur 5,83 Prozent für das Vorjahr. Das Reich erhält einschließlich der Notensteuer diesmal 20 002 791 Mark gegen 16 448 184 Mark für 1909. Die Zahl der Beamten hat sich von 3440 auf 3495 am Schluß des Jahres vermehrt. Als Eigentümer der Reichsbankanteile standen in den Stammbüchern am 31. Dezember 1910 insgesamt 18 748 Eigner eingetragen, und zwar 16 628 Inländer und 2120 Ausländer. ***

Neueste Nachrichten.

Der Reichskanzler zum Generalmajor befördert.

Berlin, 25. März. Der Kaiser ernannte den Reichskanzler bei Gelegenheit des Stapellaufes des Linienschiffes „Kaiser" zum Generalmajor.

Noch kein Geständnis.

Berlin, 25. März. Der Krankenpfleger Griehl, der heute Vormittag auf dem Polizeipräsidium vernommen wurde, behauptet nach wie vor, daß er mit dem Morde an der Witwe Hofmann nichts zu tun habe.

Selbstmord eines Künstlers.

Frankfurt a. M., 25. März. Der Kunstmaler Susenbett ist gestern Nachmittag tot in seinem Atelier aufgefunden worden. Er hatte sich mit Schwefel vergiftet.

Unglück oder Verbrechen?

Nürtingen, 25. März. Der Oberamtmann Frhr. von Falkenstein wurde heute morgen tot aus dem Neckar gezogen. Es ist noch nicht festgestellt, ob ein Unglücksfall oder Verbrechen vorliegt.

Die marokkanische Interpellation in der französischen Kammer.

Paris, 24. März. (Deputiertenkammer.) Zum Schluß der Debatte über die Marokko-Interpellation wurde mit 365 gegen 74 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, die der Regierung das Vertrauen der Kammer ausspricht.

Der Champagnerkrieg.

Troyes, 25. März. Die Winzerausschüsse für Bar sur Seine und Bar sur Aube haben erklärt, daß die Beziehungen zwischen den Gemeinden und der Verwaltung abgebrochen seien, und erst nach Einbeziehung des Departements Aube in die Champagne wieder aufgenommen werden.

Aus Portugal.

Lissabon, 25. März. Gestern Abend wurde das Munitionslager der Militärschule erbrochen aufgefunden. Von den Urhebern der Tat fehlt jede Spur.

Kriegserklärung zwischen Rußland und China?

London, 25. März. Einem hiesigen Abendblatt zufolge erhielt ein führendes Handelshaus der City ein Telegramm aus Ostasien, daß für die nächsten Tage die Erklärung des Krieges zwischen Rußland und China erwartet wird.

Stolypin bleibt.

Petersburg, 25. März. Die Ministerkrise ist beendet. Stolypin bleibt auf seinem Posten. In seinem Hause fand gestern Abend ein Ministerrat statt. Der Grund für sein Verbleiben im Amte liegt hauptsächlich in dem Ergebnis der gestrigen Abstimmung im Reichsrat über die Einführung der Semstwoinstitutionen in den Westgouvernements.

Petersburg, 25. März. Die Reichsratsmitglieder Durnowo und Trepow, die Stolypin schwer beschuldigt hatten, sind vom Kaiser bis zum 1. Januar 1912 beurlaubt worden. Das bedeutet eine Genugtuung für Stolypin.

Petersburg, 25. März. Durch zwei kaiserliche Erlasse an den Senat wird befohlen, daß der Reichsrat und die Reichsduma die Session vom 25. bis 28. März unterbrechen soll. Die Erlasse sind von Stolypin gegengezeichnet.

Der gelbe Himmel an der Arbeit.

Petersburg, 25. März. Aus Charbin wird gemeldet: Die große chinesische Geheimbande „Gelber Himmel", die wie einst die „Große Faust" die Austreibung der Europäer bezweckt, hat ihre Massenagitation über das ganze Land verbreitet. Durch diese Agitation wächst die Vereinigung von Tag zu Tag an.

Die Revolution in Mexiko.

Newyork, 25. März. Wie ein Telegramm aus Mexiko meldet, ist das Kabinett zurückgetreten.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 25. März 1911.

Wetter: trübe.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen matter, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 196 Mk.
per April—Mai 195 Mk. bez.
per Juli—August 196½ Mk. bez.
per September—Oktober 190½—190 Mk. bez.
inländ. hochbunter 756 Gr. 196—197 Mk. bez.
inländ. bunter 729—756 Gr. 185—194 Mk. bez.
inländ. roter 697—772 Gr. 169—197 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 702—732 Gr. 145½—146 Mk. bez.
Regulierungspreis 146 Mk.
per April—Mai 146 Mk. bez.
per Mai—Juni 148 Mk. bez.
per September—Oktober 149 Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 650—680 Gr. 154—165 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 147—152 Mk.
transito 102 Mk. bez.

Rohzucker Tendenz: schwach.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 10,30 Mk. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,10—10,20 Mk. bez.
Roggen- 9,00—9,20 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	25. März	24. März
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,15	85,05
Russische Banknoten per Kasse	216,15	216,10
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	94,20	94,20
Deutsche Reichsanleihe 3 %	84,50	84,50
Preußische Konsols 3½ %	94,20	94,20
Preußische Konsols 3 %	84,50	84,50
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,75	89,90
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II.	80,60	80,60
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,10	92,60
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	—,—	94,20
Polnische Pfandbriefe 4½ %	95,—	94,90
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	194,60	199,—
Deutsche Bank-Aktien	271,40	271,—
Diskonto-Kommandit-Anteile	198,50	198,60
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	125,25	125,—
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,40	128,40
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	271,50	271,50
Bochumer Gußstahl-Aktien	231,60	232,50
Harpener Bergwerks-Aktien	186,60	187,—
Laurahütte-Aktien	175,50	177,—
Weizen loko in Newyork	94¾	95⅜
„ Mai 1911	201,—	201,50
„ Juli	200,25	200,75
„ September	193,25	—,—
Roggen Mai	154,50	154,25
„ Juli	158,25	158,25
„ September	—,—	156,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 3½ %.

Danzig, 25. März. (Getreidemarkt). Zufuhr 36 inländische, 21 russische Waggons

Königsberg, 25. März. (Getreidemarkt). Zufuhr 87 inländische, 87 russische Waggons exkl. 6 Waggon Kleie und 9 Waggon Kuchen.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 25. März 1911.

Zum Verkauf standen: 4283 Rinder, darunter 1189 Bullen, 1700 Ochsen, 1344 Kühe und Färsen, 1716 Kälber, 9788 Schafe, 19 633 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	46—49	79—84
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	—,—	—,—
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	40—45	73—82
d) gering genährte jeden Alters	35—39	70—74
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	44—47	73—78
b) vollfleischige jüngere	40—43	71—76
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	34—39	64—74
d) gering genährte	—,—	—,—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—,—	—,—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	38—41	67—72
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	34—37	62—67
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	29—33	58—66
e) gering	—28	—62
4. Gering gen. „Jungvieh (Fresser)"	28—37	58—74
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	75—100	104—133
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	59—64	98—107
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	53—58	88—97
d) geringe Saugkälber	45—52	79—90
Schafe:		
a) Mastlämmer u jüngere Masthammel	38—42	76—85
b) ältere Masthammel	36—39	72—78
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	28—35	60—75
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—,—	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	44—46	53—57
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	43—45	54—56
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	42—44	53—55
d) fleischige Schweine	41—43	51—54
e) gering entwickelte Schweine	38—41	48—51
f) Sauen	40—42	50—52

Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab, es wird ausverkauft Kälberhandel ruhig, verflaute zum Schluß. Der Schafauftrieb wurde glatt ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig, wurde aber geräumt.

Graudenz, 25. März. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 128—132 Pfd. holl. 193—197 Mk., von 124—127 Pfd. holl. 187—192 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen 121—124 Pfd. holländisch 143—147 Mk., von 118—120 Pfd. holl. 140—142 Mk., geringer unter Notiz. — Gerste, Futter- 123—128 Mk., Brau- 150—158 Mk. — Hafer 145—155 Mk., Erbsen, Futter- 150—158 Mk., Koch- 190—210 Mk. per 1000 Kilogramm. — Eßkartoffeln 4,80—5,80 Mk. — Heu 4,50—5,40 Mk., Richtstroh 5,50—6,00 Mk., Krummstroh 4,50—4,90 Mk. per 100 Kilogramm.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 25. März, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 3 Grad Cels.
Wetter: Regen. Wind: Nordost.
Barometerstand: 755 mm.

Vom 24. morgens bis 25. morgens höchste Temperatur + 5 Grad Cels., niedrigste + 1 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	25.	3,28	24.	3,40
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	25.	2,20	24.	2,39
	Chwalowice	24.	2,64	23.	2,73
	Zakroczyn	22.	2,58	21.	2,47
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	23.	5,48	22.	5,40
	U.-Pegel	23.	2,16	22.	2,14
Netze bei Czarnikau		22.	1,89	21.	1,85

Bruno Romantowski
Käti Romantowski
geb. Siliér
Vermählte
Berlin 18. März 1911 Paris.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse bleibt wegen der monatlichen Kassenrevision Dienstag den 28. d. Mts., nachmittags und Mittwoch den 29. d. Mts., vormittags bis 11 Uhr für das Publikum geschlossen.

Thorn den 24. März 1911.

Der Magistrat

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Thorn-Mocker belegenen, im Grundbuche von Thorn-Mocker, Band XIII, Blatt 342, bezw. Band XIII, Blatt 329, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Arbeiters **Valentin Swoboczinski** in Thorn eingetragenen Grundstücke

am 23. – dreiundzwanzigsten – Mai 1911,

vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer 22 — versteigert werden.

Das Grundstück Thorn-Mocker, Blatt 342, ist unter Artikel Nr. 1288 der Grundsteuermutterrolle des Gemeindebezirks Thorn verzeichnet, hat einen Flächeninhalt von 1 ha 74 ar 42 qm, besteht aus Wiese und Acker und ist an der Waldauerstraße gelegen. Der jährliche Reinertrag beträgt 2,19 Taler, der Jahresbetrag der Grundsteuer 0,64 M.

Das Grundstück Thorn-Mocker, Blatt 329, ist unter Artikel Nr. 1276 der Grundsteuermutterrolle und unter Nr. 2174 der Gebäudesteuerrolle des Gemeinbebezirks Thorn verzeichnet, hat einen Flächeninhalt von 3 ha 47 ar 84 qm und ist in Thorn-Mocker hinter der Kuhbrücke gelegen.

Auf dem Grundstücke, bestehend aus Acker und Wiesen, befindet sich ein Wohnhaus mit Stall, Hofraum und Hausgarten, sowie eine Scheune. Das Gebäude trägt die Nummer 63 der Waldauerstraße. Der Reinertrag beläuft sich auf 5,12 Taler, der Jahresbetrag der Grundsteuer auf 1,50 M. Der jährliche Nutzungswert beträgt 105 M., der Jahresbetrag der Gebäudesteuer 4,20 M. Der Versteigerungsvermerk ist am 15. März 1911 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 22. März 1911.

Königliches Amtsgericht.

Die Küchenlieferung

während der Anwesenheit des Bataillons auf dem Schießplatz Thorn vom 21. April bis 19. Mai 1911 soll öffentlich vergeben werden. Versiegelte, mit der Aufschrift „Küchenlieferung Thorn" versehene Angebote, in denen die Kenntnis der vorher von der diesseitigen Küchenverwaltung gegen Einsendung **von 50 Pfg.** Schreibgebühren zu beziehenden Bedingungen **ausdrücklich anerkannt** sein muß, sind bis **5. April 1911**, $11^{1}/_{2}$ Uhr vormittags, einzusenden an die

Küchenverwaltung des 3. Bataillons Fußart.-Regiments von Hindersin (pommersches) Nr. 2 in Pillau.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am **Montag den 27. März 1911,** vormittags 8 Uhr, werde ich bei der Besitzerfrau **Kamilla Kretschmer** in **Gostgau**:

2 gr. tragende Säue

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bin Dienstag mit vierjährig verschulten

Cannen,

20 bis 50 cm hoch, in vorzüglich bewurzelter Ware, pro 100 1—5 Mark, auf dem Markt.

Gutsgärtner Hiss
aus **Wiesenburg.**

Am 1. April eröffne ich eine

Vorkosthandlung

und bitte ich die geehrten Herrschaften, mich unterstützen zu wollen.

Helene Nalaskowska.
Baderstraße 28.

Daselbst eine engl. **Drehrolle** zur gefl. Benutzung.

Berlin Köpnickerstr. 57, 1, **Meta Koch**, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, sucht Koch., Stubenmädchen, Alleinmädchen, 100—120 Taler.

Vertreter

u. Wiederverkäufer finden dauernd hohes Einkommen durch Vertrieb meiner erstklassigen

Zephyr-Dauerwäsche.

Prompte Lieferung Höchste Provision Viele Anerkennungen.

Hugo Horn, Düsseldorf 39.

20 Pfg. per Zahn.

Zahngebisse-Ankauf in Thorn
Montag, nachm. von 5—7,
Gasthaus zur „Blauen Schürze".

Gymnasialschüler erh. bestempfohlene Pension bei sorgfältigster Aufsicht. Anfragen erbeten unter **A. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kernfett. Fleisch Roßschlächterei **Kohlschmidt,** Coppernikusstr. 8. — Fernspr. 565.

Stellenangebote

Rockarbeiter

gesucht für 1. Tarif. Es wollen sich nur solche melden, welche ein sauberes und gutes Stück arbeiten.

Friedrich Hecktor.

Malerlehrlinge
stellt ein
Rudolf Malzahn, Malermeister, Mellienstraße 53.

Suche per 1. April einen

Lehrling.

Isidor Simon, Altst. Markt 15.

Lehrling

mit guter Schulbildung wird gesucht.

M. Radt,
Futtermittel- und Getreidehandlung.

Lehrlinge
stellt ein **E. Wichmann,** Malermstr.

Laufburschen
sucht
Cruse & Karstensen,
Schloßstr. 14.

Arbeitskutscher

finden sofort Beschäftigung gegen hohen Lohn auf meinem Sägewerk in Thorn-Mocker. **G. Soppart,** Thorn.

Empfehle zuverl. Kinderfrau und Stubenmädchen f. Land m. gut. Zeugn., ferner Köchin, Stuben- u. Alleinmädchen f. d. Stadt. **Suche** Dienstmädchen für gute Stellen.

Laura Mroczkowski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Mauerstr. 73.

Suche Köchinnen und Mädchen für alles, ferner empfehle besseres Kindermädchen. Witwe **Bertha Sawitzki,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Neustädt. Markt 14.

Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles sucht **Carl Arendt,** gewerbsm. Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13.

Büfettdame sucht sofort Carl Arendt, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13.

Mädchen für alles, welches auch etwas im Kolonialwaren-Geschäft behilflich sein muß, sofort gesucht.

Stahl, Königstraße 20.

Waschfrau gesucht.
Brombergerstr. 7, pt., l.

Eine saubere Aufwärterin für ganzen Tag gesucht. **Bachestraße 17, 1.**

Eine Aufwartung für täglich gesucht. Näheres bei **Wenzel,** Schuldiener, evangel. Seminar.

Sauberes Aufwartemädchen für den Nachmittag kann sich sofort melden **Schloßstr. 16, 2 Tr.**

Schulfreies
Aufwartemädchen
gesucht zum 1. April.
Gerhard, Beirtestr. 17, 3.

Geld u. Hypotheken

Baugelder, **Hypotheken,** erststellig, $4^{1}/_{4}$ Proz., besorgt **Hans Kindorff.**

Eine erste Hypothek von
10000 Mark
auf ein gut verzinsl. Grundstück in Mocker gesucht. Angebote unter **J. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

6—8 gängige, fehlerfreie, bayerische

Zugochsen,

5—6 jährig, sucht sogleich zu kaufen und erbittet äußerste Offerte.

Königl. Domäne Unislaw,
Kreis Culm.

Zu verkaufen

Fortzugshalber sind noch einige **gut erhaltene Möbel** zu verkaufen **Culmer Chaussee 40, 2 Tr.**

Fast neue Scheibenbüchse billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Brauner, fast neuer **Kinderwagen** zu verkaufen **Baderstraße 10, pt.**

Mozart-Verein.

Donnerstag den 30. März 1911, abends 8 Uhr,
im großen Saale des Artushofes:

Konzert

unter gütiger Mitwirkung des Herrn **Dr. Neitzel-Köln.**
Dirigent: Herr königlicher Seminar- und Musiklehrer **Wewiorka.**
Zur Aufführung gelangen:
Klavier-, Sopran-, Alt- und Tenor-Soli, Duette, Frauen- und gemischte Chöre.

Eintrittskarten à 1 Mark für Nichtmitglieder sind in der Buchhandlung von Herrn **W. Lambeck,** Breitestraße, und an der **Abendkasse** zu haben. Mitglieder erhalten ihre Eintrittskarte an der Abendkasse gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte.

Nach der Konzert finden in den kleinen Sälen des Artushofes ein **geselliges Beisammensein** für Mitglieder und eingeladene Gäste statt.

Rollschuhbahn Tivoli.

Täglich geöffnet von vormittags 10 Uhr bis abends 12 Uhr.

Sonntag den 26. März:

Großes Rollschuhlaufen

mit Konzert.

Jeder 10. Besucher erhält 4 Freikarten.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 26. März 1911:

Großes Streichkonzert,

ausgeführt vom Musikkorps des Fußartillerie-Regiments Nr. 11.
Um gütigen Zuspruch bittet

G. Behrend.

Anfang 4 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.
Ab 7 Uhr abends: Schnittbilletts.

Das Tagesgespräch von Thorn bildet unstreitig das **Sensations-Programm der vereinigten Müller'schen Kinematographen.**

Unter anderen besonders hervorzuheben:

Arizath, die Priesterin der Tanit,
Drama aus der Geschichte.
Der alte Schauspieler,
Drama aus dem Leben eines Schauspielers.
Des Glückes Wechsel,
dramatisch.

Außerdem noch 11 andere Nummern.

Hochachtungsvoll **Max Müller.**

Viktoria-Park.
Variété.

Heute, Sonnabend:

Grosse Elite-Vorstellung

mit teilweise neuem Programm.
Vorzugskarten haben Giltigkeit.

Sonntag Abend,
Anfang 8 Uhr:

Grosse Abschiedsvorstellung

wozu freundlichst einladet

die Direktion.

Preise wie bekannt.

Hauswäsche, Leibwäsche, Gardinen, Feinwäsche,

in tadellosester, sauberster Ausführung. Trocknen nur im Freien.

Verwende garantiert nur allerteuerste 78 Proz. Fett enthaltende Kernseife, weil hierdurch die größte Schonung der Wäsche erreicht wird. Kein ca. 5 mal billigeres sogenanntes Waschpulver oder Chlor, welche die Wäsche angreifen. Deshalb bitte sich nicht durch scheinbar billigere Preise beirren zu lassen.

Wer seine Wäsche absolut schonendst und doch tadellos gereinigt haben will, sende diese vertrauensvoll an

Dampfwäscherei „Frauenlob"

Inhaber: **M. Palm,**
Friedrichstraße- u. Bismarckstraße Ecke 7.

Wer über die internationalen Börsen und die an denselben gehandelten Werte sachgemäß orientiert zu werden wünscht, lese die

„Börsen-Wacht".

Interessante Leitartikel, umfangreicher Briefkasten mit lehrreichem Inhalt. Man verlange Probenummern gratis und franko bei der Expedition **Berlin W. 8, Charlottenstraße 55 e.**

Brauner
Wallach,



6 jährig, 1,72 Meter, gut geritten und eingefahren, brückensicher und truppenfromm, billig zu verkaufen. Näheres **Bespannungs-Abteilung 15,** Schießplatz Thorn.

1 Blasebalg, Pferdegeschirre, 4 Ztr. Taue, 1 Jagdgewehr. Waschtische, Sofas u. a. Sachen z. vk. Gerberstr. 14.

Eine frischmilchende Kuh, 1 starkes **Arbeitspferd** und mehrere **Ferkel** hat zum Verkauf.



Ernst Dahmer, Zlotterie.

Thorner Militär-Arbeiter-Verein.
Sonntag den 26. d. Mts.,
um 6 Uhr abends:

Versammlung

bei **Nicolai,** Mauerstr.
Vollzähliges Erscheinen sämtl. Militärarbeiter der Garnison dringend erwünscht

Der Vorstand.

Kinematographen-Theater

„Metropol",

Friedrichstraße 7.

Programm

von Sonnabend den 25. März bis Dienstag den 28. März 1911:

1. **Arizath, herrl. kolor. Drama.**
2. Max hat eine Braut gefunden, hum.
3. Salzburg, Natur.
4. **Der Gewinner, humor.**
5. Der Verwandlungskünstler, Variétée.
6. Das verkehrte Berlin, humor.
7. Pathé-Journal.
8. Miß Flora, Variétée.
9. **Der Kosakenfürst, hervorragend. Drama.**
10. Die Erde und die Planeten, Natur.
11. Häuslicher Zwist, Komödie.
12. Der schüchterne Nauke, humor.
13. An der Grenze von Tibet, Natur.
14. **Der Wasserflieger Foralini, ein Triumph der Technik.**
15. Der Wunderkitt, Trickfilm.
16. Meier mit dem „i", humor.
17. **Die Intrigantin, dramatischer Kunstfilm.**
18. **Kain und Abel, bibl. Kunstfilm, koloriert.**

Tonbilder.

19. Röschen, rümpf' nicht das Näschen,
20. Der Deserteur.
21. Kenne viele Damen.
22. Sind alle so verrückt.
23. Heimkehr.
24. Der Sultan der Türkei.

Gute
Eßkartoffel
billig zu haben. Zu erfr.
Altst. Markt 11, im Laden.

Eleg. Schlafzimmer-Einrichtung

(hell Eiche), großes Nußbaum-Vertikow, Küchenschränke, Tische Stühle, Chaiselongue, Gaslampen und versch. and. Möbel preiswert zu verkaufen

Klosterstr. 14, part.

Gute Schneidermaschine (Ringschiffchen), billig zu verkaufen.
Wiese, Heiligegeiststr. 17, 2.

Einen großen Posten
Eisenbahnschienen
hat abzugeben
M. Bartel, Waldstr. 43.

Suche per 1. Oktober eine
Wohnung
von 7 Zimmern. Angebote mit Preisangabe zu richten an
Berthold Lewin,
Coppernikusstr. 7.

Geeignete Räume zur Mineralwasserfabrik

nebst Stallung werden sofort zu mieten gesucht. Angebote bis heute, Sonnabend, abends $7^{1}/_{2}$ Uhr, unter **C. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Gut möbl. Vorderzimmer zu verm. **Windstr. 5, 2,** links, Eingang Bäckerstr.

Freundl. möbl. Zimmer u. Kabinett für 16 Mk. zu verm. Gerberstr. 21, 2, v.

Frdl. möbl. Zimmer zu vermieten Tuchmacherstr. 5, 1, r.

Ein möbl. Schlafzimmer nebst Salon zum 1. 4. zu vermieten. Näheres im Restaurant Altstädt. Markt 11.

Parkstraße 16, 3:
6 Zimmer sofort zu vermieten. Besicht. 3—4 Uhr. **Falkenberg.**

Freundl. Wohnung, im Garten gel., 2 Zimmer und Küche, an ruhige Mieter zu vermieten **Wiesenstraße 3.**

Eine Wohnung,
3 Stuben, Alkoven und Küche, im ganzen oder auch geteilt, sofort zu vermieten **Tuchmacherstr. 1.**

1 Wohnung

von 4 Zimmern und Zubehör, in der 1. Etage, per 1. 4. oder später zu verm. **Baderstr. 2.**

Goßlershausen Westpr.
2 schöne Wohnungen,
in der Hauptstr. gel., von sofort zu verm. **R. Bobrowski's Buchhandlung.**

Wohnung,
1. Etage, 5 Zimmer, Entree, Küche, reichl. Zubehör und Bad, vom 1. 4. zu vermieten **Hofstraße 3.**

Thorner Konservatorium für Musik.

Generalprobe

findet nicht Sonntag, sondern **Montag** von 5—$^{1}/_{2}$7 Uhr im Artushof statt.
Entree 20 Pfennig.

Sonntag den 26. d. Mts.,
abends $8^{1}/_{4}$ Uhr:

Oeffentlicher Vortrag

im Vereinsraum der Innungsherberge, 1 Tr., Tuchmacherstr.
Thema:
„Der Teufel 1000 Jahre gebunden".
Alle sind freundlichst eingeladen.
Eintritt frei.

Stadt-Theater.

Sonntag den 26. März, 3 Uhr:
Halbe Preise. Halbe Preise.
Auf vielseitigen Wunsch:

Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilh Meyer-Förster.

Abends $7^{1}/_{2}$ Uhr:
Zum 1. male! Zum 1. male!

Der Troubadour.

Große Oper in 4 Aufzügen von G. Verdi.

Dienstag den 28. März, 8 Uhr:
Zum 1. male. Neu einstudiert.

Der Bettelstudent.

Operette in 3 Akten von Karl Millöcker.

Mehrere Theaterfreunde erbitten eine Wiederholung von **„Madame Butterfly".**

Viktoria-Park.

Sonntag:

Grosser Familien-Ball,

(Anfang 5 Uhr)
wozu freundlichst einladet
der Wirt.

Hotel Kaiserhof

Schießplatz.
Sonntag den 26. März:

Saal-Konzert.

Anfang 4 Uhr.
Otto Romann.

Frühj.-Herrenpaletot, fast neu, für stärkere Figur, zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Lose

zur **22. Berliner Pferdelotterie,** Ziehung am 4. und 5. April 1911, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mk., à 1 Mk.,
zur **33. Marienburger Pferdelotterie,** Ziehung am 19. Mai 1911, Hauptgewinn im Werte v. 10 000 Mk., à 1 Mk.,
zur **Lotterie der internationalen Ausstellung für Reise und Fremdenverkehr Berlin 1911,** Ziehung am 5. Juli 1911 und folgende Tage, 3 Hauptgewinne im Werte von 50 000, 20 000 und 10 000 Mk., à 1 Mk.,
sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer.
Thorn, Katharinenstr. 4.

Gott wird an jenem Tage das Verborgene des Menschen richten durch Jesum Christ.
Röm. 2, 16.

Ehe-Schließungen, rechtsgiltige in **England** Gesetzauszug, Prospekte 2c. 50 Pfg **Brocks, London E. C., Queenstreet.**

Lehrer, katholisch, 30 Jahre, wünscht zwecks

Heirat

die Bekanntschaft einer wohlerzogenen Dame bis gleichen Alters, auch vom Lande. Angeb. mit genauer Angabe der Familien- und Vermögensverhältnisse werden unter **Sch. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Gefunden wurde ein Geldbetrag.
Märtins, Garn.-Verw.-Insp.

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	26	27	28	29	30	31	1
April	—	—	—	—	6	7	8
	2	3	4	5	13	14	15
	9	10	11	12	20	21	22
	16	17	18	19	27	28	29
	23	24	25	26	—	—	—
	30	—	—	—	4	5	6
Mai	—	1	2	3	11	12	13
	7	8	9	10	18	19	20
	14	15	16	17	25	26	27
	21	22	23	24	—	—	—
	28	29	30	31			

Hierzu vier Blätter u. „Illustriertes Sonntagsblatt".

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Elsaß-Lothringen.

Ganz urplötzlich, ohne daß das Publikum vorher eine Ahnung gehabt, hätte wurde der Donnerstag zu einem „großen Tage" im preußische Abgeordnetenhause. Dritte Lesung des Etats; also für gewöhnlich: schnelles Hinwegwischen über die bereits längst wohlgeordneten Nippsachen. Diesmal aber kommt eine Reichsfrage, die über Deutschlands Grenzen hinaus Aufsehen erregt, zur Verhandlung, — der Abgeordnete v. Heydebrand interpellierte wegen der Bundesratsstimmen für Elsaß-Lothringen. Bisher habe Preußen die deutsche Geschichte nicht mit „Selbstverwaltung" gemacht, sondern mit seinem Sinn für Ordnung, mit seinem starken Heer, mit seiner gesunden Monarchie. Jetzt auf einmal entfessele es in den Reichslanden die Herrschaft der Massen und beuge sich vor dem Ansturm der liberalen öffentlichen Meinung, gestehe den Elsaß-Lothringern sogar drei Bundesratsstimmen zu, die — nur gegen Preußen gezählt würden. Knapp und klar kommt jedes Wort Heydebrands heraus, die Hand unterstreicht energisch die Stellen von Preußens historischem Beruf; der Redner hat alsbald das ganze Haus in seinem Bann, so sehr, daß auch der Freikonservative nachher diesen Resonanzboden nicht missen mag und erstaunlich scharfe Worte gegen die „Selbstverleugnung" findet, obwohl seine Fraktion im Reichstage diese Politik mitgemacht hat. Spät, nachdem noch andere Fraktionsführer zu Wort gekommen sind, erscheint der Ministerpräsident von Bethmann im Saale, nervöser als sonst; man merkt es ihm an, daß er sich in einer schweren Stellung fühlt, daß er wohl weiß, daß die Heydebrandsche Besorgnis bis weit in nationalliberale Kreise im Lande hinein ein stürmisches Echo findet. Er hilft sich damit, daß er sagt, Preußens Einfluß habe nie auf der Zahl der Bundesratsstimmen, nie auf einem mechanischen Additionsexempel beruht, man könne auch die Reichslande nicht nur als Glacis gegen Frankreich hin auffassen, sondern müsse bestrebt sein, sie wirklich innerlich an Deutschland anzugliedern und glücklich zu machen. Herr von Bethmann muß so sprechen. Er ist nicht nur Ministerpräsident, sondern auch Kanzler, und seine Worte sollen in Paris gehört werden. Das ist manchem kleinen Journalisten, der von der Tribüne wegstürzt und seinem Blatte telephoniert: „Großer Zusammenstoß zwischen Kanzler und Konservativen!" garnicht klar geworden. Den Freikonservativen galt ein verwundertes: Auch du, mein Sohn Brutus? Aber gegen den Abg. v. Heydebrand und die Seinen fiel kein hartes Wort. Der leitende Staatsmann weiß, daß sie nur vaterländische Sorge beseelt — und daß diese Sorge im Lande tausendfältig widerhallt. Der Kanzler beruft sich auf Bismarck, der seinerzeit auf dem Wege vom Norddeutschen Bunde zum deutschen Reiche auch die Bundesratsstimmen „gegen Preußen" sich habe vermehren lassen. Gewiß, aber Bismarck hat auch den Reichstag für die beste Basis der Einheit und Stärke gehalten und sich darin getäuscht. An den Elsaß-Lothringern werden wir ebenso noch allerlei erleben.

* * *

Zum Kapitel Elsaß-lothringen schreibt die „Konservative Korrespondenz": Der Ausdruck schwerer Besorgnis, mit welchem die konservative Fraktion des Reichstages die Einbringung der elsaß-lothringischen Verfassungsvorlage begleitete, findet immer stärkeren Widerhall im Lande. Aus Nord- und Süddeutschland mehren sich die Stimmen, die in der Weiterverfolgung dieses Planes eine nationale Gefahr erblicken. Die Nächstbeteiligten aber tun nichts, um diese Bedenken zu mildern, sondern alles, um sie zu verstärken. Das Vorgehen der Regierung, die erst mit zwingender Logik die Bewilligung von Bundesratsstimmen an ein Reichsland für unmöglich erklärt und wenige Wochen später sie unter Formen bewilligt, die eine Demütigung Preußens in sich schließen und ein staatsrechtlich und politisch unhaltbares Verhältnis zwischen Kaiser und Statthalter schaffen, hat den konservativen Stimmen recht gegeben, die in der Kommission ihr vorhersagten, daß sie auf der schiefen Bahn der Konzessionen zu immer gefährlicheren Schritten kommen würde. Jetzt nennt sie schon selbst ihren Plan ein Experiment und einen Sprung ins Dunkle. Ein Experiment auf einem Wege, auf dem es ein Zurück nicht gibt, und in einer Frage, bei der es sich um nichts weniger handelt als um die dauernde Sicherung der Errungenschaften der großen Zeit vor 40 Jahren! Und die Elsaß-Lothringer? Wir wollen heute nicht auf die sich immer steigernden Forderungen eingehen, die im Landesausschuße in Straßburg erhoben werden und die, wenn das so weiter geht, bald bei dem republikanischen Zwischenstaate zwischen Deutschland und Frankreich angelangt sein werden. Wir wollen uns heute an den nächstliegenden Vorgang halten, der sich in der **Dienstag-Sitzung der Reichstagskommission** abspielte. Es handelte sich um den von Kaiser zu ernnenden Teil der Mitglieder der ersten Kammer des elsaß-lothringischen Landtages. Nach der Vorlage sollen es 18 von 36 sein, ein Antrag des Zentrums wollte an der Gesamtzahl ungefähr festhalten, aber nur sechs vom Kaiser ernennen lassen. Da verstieg sich ein der Zentrumspartei angehörendes elsässisches Mitglied zu der Erklärung, in Elsaß-Lothringen herrsche Erbitterung darüber, daß überhaupt der Kaiser Mitglieder der ersten Kammer solle ernennen dürfen; dies Ernennungsrecht sei ein beleidigender Beweis des Mißtrauens gegenüber der Bevölkerung, die allein dazu da sei, sich ihren Landtag zu bilden. Der Vertreter des Reichskanzlers sprach die Erwartung aus, die anderen Herren aus Elsaß-Lothringen würden ihrem Landesmanne entgegentreten. Aber nur ein einziger fand einige nicht sehr kräftige Worte abweichender Meinung, die anderen schwiegen. Von konservativer Seite wurde da die Antwort gegeben, jene als Symptom wertvollen Worte seien ein Beweis für **die völlige Unreife Elsaß-Lothringens zur Bildung eines selbständigen monarchischen Staatswesens.** Wir treten diesem Urteile bei, das in weiten Kreisen denselben Widerhall finden dürfte, wie unsere anfängliche Sorge, und wir unterstreichen das Wort „monarchisch". Was auch mit Hilfe der in Aussicht genommenen Autonomie sich herausbilden wird, ein innerlich monarchisches Wesen wird es nicht haben. Dazu hat dort leider nur zu sehr die feste Hand gefehlt. Eine feste monarchische Gewalt aber tut in jenen Grenzlanden not, nicht nur um ihrer friedlichen Fortentwicklung, sondern auch und in erster Linie um der Festhaltung des militärischen Vorsprungs willen, den nach der Absicht des in Frankfurt diktierten Friedens die Beherrschung jener Lande dauernd dem deutschen Reiche sichern sollte.

Brüderliche Liebenswürdigkeiten.

Die erfreuliche Wirkung der Niederlage, die das nationale Bürgertum in der Stichwahl um das Mandat für Gießen-Nidda der Sozialdemokratie bereitet hat, ist zweifellos die Tatsache, daß die dicke Freundschaft zwischen „Vorwärts" und „Berliner Tageblatt" wegen des Stichwahlergebnisses in Gießen-Nidda in die Brüche zu gehen droht. Noch am Tage nach der Wahl lagen sich beide in den Armen und weinten vor Schmerz, heulten auch gemeinsam vor Wut und sprachen beide von der „liberalen Schande" und der schmachvollen Haltung der linksliberalen Wähler, die für den Antisemiten Dr. Werner gestimmt haben. Inzwischen hat sich nun der „Vorwärts" die Bemerkungen des „Berliner Tageblatts" über die Stichwahl besonders über den sozialdemokratischen Kandidaten den Krankenkassenkontrolleur Beckmann etwas näher angesehen und jetzt findet er, weil das genannte demokratische Organ nicht unter allen Umständen nach der Pfeife der Sozialdemokratie tanzen will, allerlei auszusetzen. Das „Berliner Tageblatt" hat nämlich die Eigenliebe und den Eigendünkel der Herren Genossen in ganz unverantwortlicher Weise verletzt, indem es geschrieben hatte:

„Aber daß die Sozialdemokratie mit Herrn Beckmann nicht viel Staat machen konnte, das sollte sie sich eigentlich selbst sagen, und die unbefangeneren Sozialdemokraten haben es sich wohl auch gesagt. Wer Herrn Beckmann selbst gehört hat, der hatte **keinen sehr günstigen Eindruck von diesem sozialdemokratischen Kandidaten.** Und hier berührt man einen sehr wunden Punkt der ganzen sozialdemokratischen Wahlmache. Die Beckmänner werden geflissentlich in den Vordergrund geschoben. Irgendwelche kleine Parteibeamte, die von der Leitung völlig abhängig sind, müssen kandidieren und werden vielfach auch in den Reichstag gewählt, in dem sie dann allerdings nichts zu sagen, sondern nur zu stimmen haben."

Das hat natürlich beim „Vorwärts" unermeßliche Wut erregt. Er schreibt zornentbrannt:

„Aber selbst wenn das dumme Gerede von den „Beckmännern" gerechtfertigt wäre, so säße gerade der Freisinn derart im Glashause, daß er sich wahrhaftig hüten sollte, mit Steinen zu werfen. Denn eine Partei, in der die Fischbeck, Kopsch, Mugdan und Wiemer als hervorragende Leuchten gelten können, hat wahrhaftig keine Ursache, mit souveräner Geringschätzung auf die „kleinen Parteibeamten" der Sozialdemokratie herabzublicken! Doch haben ja gerade Linksliberale von der Theodor Barth-Gruppe über die **freisinnigen Bezirksvereinsgrößen** so oft und so unbarmherzig die satirische Geißel geschwungen, daß wir uns die Ironisierung des **Mosseschen Größenwahns** billig ersparen können. Das aber sollte das „Berliner Tageblatt" immerhin schon wissen, daß gerade bei der Aufstellung sozialdemokratischer Kandidaten die Wahlkreise selbst ein Maß von Souveränität genießen, wie kaum in irgendeiner anderen Partei, daß also die angebliche Abhängigkeit der Kandidaten von der „Leitung" nichts ist als törichtes Nachplappern reichsverbändlerischen Schwindels!"

So ist also jetzt das Verhältnis der beiden Freunde, die sich bisher und noch eben sogut vertragen hatten. Aber es kommt noch besser! Das „Berliner Tageblatt" hatte angedeutet, daß die sozialdemokratische Parteileitung besser getan hätte, auf eine eigene Kandidatur für Gießen-Nidda zu verzichten, und von vornherein eine linksliberale Kandidatur zu unterstützen. Dieses angesichts der dem Freisinn zugewiesenen Sklavenrolle allerdings unerhörte Ansinnen hat dem Fasse den Boden ausgeschlagen. Der „Vorwärts" erklärt kurz und bündig:

„Aber der Sozialdemokratie zumuten, dem tapferen Liberalismus zuliebe auf grundsätzliche und entschiedene Vertretung ihrer Anschauungen zu verzichten, ihr zuzumuten, von vornherein ihr Banner zusammenzurollen, nur damit einem waschlappigen und korrupten Liberalismus die Qual erspart wird, sich für links oder rechts, für Sozialdemokratie oder nackteste Reaktion zu entscheiden, das ist denn doch eine Leistung, die eines Mugdan würdig wäre! Wenn das „Berliner Tageblatt" das Zusammengehen gegen den Schnapsblock so auffaßt, ist — darüber wollen wir ihm von vornherein jede Täuschung ersparen — **jede Verständigung ausgeschlossen!** Eine Sozialdemokratie, die sich jemals auf eine solche Taktik einließe, würde damit nicht nur sich selbst, nicht nur ihre ganze politische Tradition, sondern auch ihre ganze Zukunft aufgeben!"

Die linksliberale Parteileitung hört also wieder einmal, was ihr schon so oft von anderer Seite gesagt worden ist, was sie aber bisher noch immer nicht glauben wollte: Der Linksliberalismus soll verpflichtet und verurteilt sein, der Sozialdemokratie Hörigendienste zu leisten und ihr zu weiteren Siegen im politischen Kampfe zu verhelfen. Aber keinesfalls darf der Linksliberalismus von der So-

Alte und neue Schuld.

Novelle von M. Trommershausen (Andrae)

(Nachdruck veboten.)

I.

Er hatte seine Rede an sie vollendet. In sich überstürzenden Worten voll heißer Leidenschaft hatte er gesprochen, und jeder Nerv an ihm zitterte vor Erregung und Spannung. Nun stand er vor ihr, etwas herabgebeugt, um besser in ihre gesenkten Augen zu sehen, deren lange dunkle Wimpern fest auf den weichen Wangen ruhten. Sein jugendschönes Antlitz mit der hohen Stirn, dem krausen dunkelblonden Haar darüber und den blitzenden Augen sah blaß aus, und die schlanken Hände drückten sich bebend auf ihre Finger, die zusammengefaßt in ihrem Schoße lagen.

Sie saß im Garten unter blühenden Sträuchern, deren biegsame Ranken sich um ihre Schultern schlangen; denn es war knospender, klingender Frühling. Rings um sie her lagen duftende Mairosen, Rosen hingen in dem blonden welligen Haar; den angefangenen Kranz hatte sie zur Erde gleiten lassen, als er die Sprache begonnen, die sie zum erstenmal in ihrem Leben hörte, und die ihr eine brennende Glut in die Wangen getrieben. Bis dahin hatte er ihr die Rosen gereicht; nun war das vergessen; er wollte eine schönere Rose brechen, eine Rose, die für ihn allein nur blühen sollte; was ging ihn da ein ganzes Meer von köstlichen Blumen an? Ihr vor kurzem so fröhliches Lachen war verstummt; der kleine rote Mund hatte die Sprache verloren, die unbefangenen Kinderaugen sahen nicht mehr auf.

Aber er wollte die Antwort erzwingen. „Eva, liebe, liebe Eva, sprechen Sie doch! Es ist ja nicht möglich, daß Sie mich ohne die Hoffnung gehen lassen, daß, was ich Ihnen sagte, in Ihrem Herzen einen Widerhall gefunden hat. Eva, können Sie diese unerträgliche Minute noch verlängern?"

Nun hob sie endlich langsam die Augenlider empor und sah ihn mit einem sonderbaren Blick an. „Was soll ich nur sagen, Tassilo? Es kam so überraschend; ich dachte garnicht, nein, wirklich garnicht daran."

„Aber jetzt müssen Sie daran denken, Eva", rief er dringend, „es kann doch nicht so schwer sein, zu antworten; es kann doch nicht so schwer sein, zu sagen: „Ich liebe dich!" Weiter fordere ich ja nichts, und an diesen drei kleinen Worten hängt für mich mein Glück, mein Leben, mein alles."

„Aber ich liebe Sie ja nicht, Tassilo, wie könnte ich eine Unwahrheit sagen?" versetzte sie stockend, „ich kann doch nicht —"

Allein plötzlich hielt sie inne; denn mit einem heftigen Rucke löste er seine Hände von den ihren, richtete sich auf und sah starr auf sie nieder. Sein Gesicht war furchtbar bleich geworden.

„Sie lieben mich nicht," wiederholte er langsam, „ja, das ist etwas ganz anderes —, daran hatte ich nicht gedacht."

Es wurde einen Augenblick ganz still. Niemand war im Garten außer diesen zwei Menschenkindern, und zwischen ihnen hatte sich eben eine weite Kluft geöffnet; die konnte niemand überbrücken, und darum mußten sie verstummen. Eva blickte zu ihm auf. Er sah so verändert aus, und sie fürchtete sich.

„Tassilo," bat sie schüchtern. Er antwortete nicht und schien sie garnicht zu hören. „Tassilo," wiederholte sie, „ich möchte, Sie hätten das nicht gesagt, und wir könnten wieder Rosen binden wie vorhin."

Er sah sie mit traurigem Ausdruck an. „Das ist vorbei, Eva, Sie wissen nicht, was Liebe ist, wenn Sie glauben, man könne schweigen, wenn das Herz immer nur das eine spricht, nur das eine."

„Konnten Sie denn nicht eine andere lieben, als gerade mich, Tassilo?" rief sie flehend.

Er schüttelte das Haupt: „Nur Sie, nur Sie, immer Sie, solange ich denken kann. Ach, Eva, unsere schöne Jugendzeit! Wie haben wir zusammen gespielt, gelacht, gesungen, all mein Denken, Reden und Tun, es galt ja immer Ihnen! Wenn Sie am Instrumente saßen und ich meiner Geige die Töne entlockte, die Ihnen oft die Tränen in die Augen trieben, da waren Sie es, die mich zur Begeisterung entflammte und einen Künstler aus mir machte. Das ist nun alles zuende."

Eva sah schnell auf: „Nein, Tassilo, das darf nicht sein," sagte sie fest, „meinen Sie, der wahre Genius hinge an schwachen Frauenherzen? Zeigen Sie, daß Sie ein Mann, daß Sie der Gottesgabe wert sind, die in Sie gelegt ist, arbeiten Sie, schaffen Sie etwas Großes, und wenn einstmals Ihr Name rühmend vor meinem Ohre genannt wird, wenn ich ihm in der Künstlerwelt begegne, dann will ich mit stolzer Freude Ihrer und dieses Augenblicks gedenken und sprechen: „Er war es wert; eine getäuschte Hoffnung machte ihn nicht schwach, sondern sie entfaltete die reichen Gaben in ihm zur schönsten, kräftigsten Blüte."

Er stand gerade gerichtet vor ihr und blickte auf sie nieder; es zuckte in seinem Gesicht und arbeitete gewaltig. Als sie geendet, flammten seine Augen auf, und um den Mund zeigte sich ein Zug von Energie, den man früher dort vermißt hatte. „Eva, wer gab Ihnen diese Worte ein, Worte, wie ich sie nie von Ihnen vernommen?" sagte er; „es liegt goldene Wahrheit darin, und so wahr ich hier stehe, ich will sie nicht vergessen. Leben Sie wohl, Eva, ich will arbeiten, streben, und Sie sollen von mir hören." — Er beugte sich rasch zu ihr, drückte einen Kuß auf ihre Finger, und dann hörte sie seine Schritte eilend sich entfernen. Sie neigte den Kopf auf den Steintisch vor ihr und blieb lange so sitzen. Dachte sie an Tassilo? Nein, aber an seine bittern Worte: „Sie wissen nicht, was Liebe ist," und wenn sie sich fragte, ob das wahr sei, so wanderten ihre Gedanken zu einem Abend — es war nicht lange her — da saß sie am Fenster in der Bibliothek; die Arbeit ruhte auf ihrem Schoß; es war dunkel geworden zum Nähen. Am Tische saß der Vater und neben ihm ein anderer Mann, nicht jung, nicht schön, nicht von beredten Worten wie Tassilo, vielmehr war er wortkarg, in seinem schwarzen Haare zeigten sich ein paar weiße Silberfäden, die Züge waren scharf vortretend und kräftig, auf der breiten, massiven Stirn zeigte sich zwischen den starken zusammenreichenden Augenbrauen eine Falte von solchem Ernste, daß sie bald Schwermut, bald Zorn bedeuten mochte, und man sich hätte fürchten können. Solch ein Mann sollte ein junges Ding von 20 Jahren lieben, einen Mann von 39, einen wortkargen, gelehrten Professor? Undenkbar! das meinte alle Welt,

zialdemokratie entsprechende Gegenleistungen beanspruchen. Tut er es dennoch, dann ist sofort — nach dem sic volo sic jubeo des „Vorwärts“ — — „**jede Verständigung ausgeschlossen**“. Wahrhaftig, man kann es verstehen, wenn sich **die freisinnigen Wähler im Lande** nicht länger gefallen lassen wollen, daß aus ihrer Haut Riemen geschnitten werden zugunsten einer Partei, die den Freisinn von Grund aus verachtet und in aller Öffentlichkeit verächtlich behandelt und rücksichtslos beschimpft! ✕

Väter und Söhne.

Durch die gleiche kaiserliche Kabinettsorder, die des preußischen **Kriegsministers** à la suite-Stellung beim Füsilier-Regiment v. Gersdorff, der soldatischen Wiege des Generals **v. Heeringen**, befiehlt, ist auch die Versetzung seines ältesten Sohnes — bisher beim selben, Wiesbadener, Regiment — als Hauptmann in den großen Generalstab verfügt. Desgleichen ist der bisherige Oberleutnant Hans **v. Plessen** vom ersten Garde-Regiment z. F. in den Generalstab gekommen. Sein Vater, der Kommandant des **großen Hauptquartiers**, trägt, wie bis gestern sein Ältester, schon lange die Uniform der ersten Garde, die er in den Jahren 1888—91 kommandiert hat. Der jetzt 70jährige hochverdiente Offizier, der **unter drei Kaisern** Flügel- und Generaladjutant gewesen ist, wird — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ hört — voraussichtlich im nächsten Monat von seiner Stellung zurücktreten und durch den Kommandeur des Gardekorps, General der Infanterie **v. Loewenfeld**, ersetzt werden. Als neuer Kommandierender der Garde gilt der Darmstädter Divisionär, Generalleutnant **v. Strantz**, der als Regiments- und Brigade-Kommandeur Gardist war. Schließlich beweist die Richtigkeit auch der militärischen Vererbungstheorie die Kommandierung zum großen Generalstabe des Sohnes des General-Inspekteurs der 3. Armee-Inspektion **v. Bock und Pollach**, des bisherigen Regiments-Adjutanten des 2. Garde-Regiments zu Fuß.

Das Thema Vater und Sohn ist durch die beiden Abgeordneten **Spahn** schon heute **parlamentarisch variierbar**. Es besteht aber die starke Möglichkeit, daß im **neuen Reichstage** von 1912 auch der frühere 1. Vizepräsident den Stammhalter zugleich zum Fraktionsgenossen haben wird. Kapitänleutnant a. D. **Paasche**, der durch seine anregenden Schilderungen aus dem letzten großen Aufstande bei Lindi („Im afrikanischen Morgenlicht“) und durch eine Reihe wertvoller kolonialpolitischer Vorträge sich in der Öffentlichkeit bereits einen guten Namen gemacht hat, wird — in einem sehr aussichtsreichen Wahlkreise — als nationalliberaler Mandatsbewerber kandidieren. Mit ihm ist sein Schwiegervater Geheimrat Witting, bisher 1. Direktor der Nationalbank für Deutschland und früherer Oberbürgermeister von Posen, auf parlamentarische Ehren aus, hat jedoch noch nicht einen ihm zusagenden Wahlkreis gefunden.

Provinzialnachrichten.

o **Briesen**, 24. März. (Verschiedenes.) Der frühere Direktor des Stadttheaters in Hagen Julius v. Bastineller veranstaltet am 2. und 3. April im hiesigen Vereinshause Vorführungen des Franz Fontane'schen Schauspiels „Königin Luise“. Um die Aufführung zu ermöglichen, haben Vorstandsmitglieder des Kriegervereins eine größere Garantiesumme gezeichnet. — Besitzer Johann Krüger in Arnoldsdorf, der schon 12 Jahre das Gemeindevorsteheramt verwaltet, ist von der Gemeindevertretung auf weitere 6 Jahre für dies Amt gewählt. — Besitzer Friedrich Weßler in Friedrichsdorf, früher langjähriger Gemeindevorsteher dieser Gemeinde, hat sein 21 Hektar großes Grundstück für 40000 Mark an den Landwirt Chojnicki aus Mischlewitz verkauft. So ist auch dies Grundstück, das sich länger als ein Jahrhundert im Besitz der Familie Weßler befand, in polnische Hände übergegangen. — In Wangerin hielt Gutsbesitzer Gäbel-Rosenthal im Anschluß an eine Sitzung der Gemeindeversammlung einen Vortrag über Kartoffeltrocknung. Die anwesenden Landwirte erklärten sich sämtlich für die Errichtung einer Kartoffeltrocknungsanlage in Rheinsberg und zeichneten zu diesem Zwecke Kartoffellieferungen.

Jastrow, 23. März. (Die kirchlichen Körperschaften) wählten Herrn Pastor Adomeit bei Hohensalza mit 14 von 23 abgegebenen Stimmen für die hiesige zweite Pfarrstelle. Herr Pfarrer Krüger-Zempelburg erhielt 9 Stimmen.

Rosenberg, 22. März. (Strafkammer.) In der Neujahrsnacht kam es in Deutsch-Eylau zwischen dem Leutnant Krüger von der Maschinengewehr-Abteilung und den Zivilmusikern Panknin und Jarmuszewski zu einem Zusammenstoß, in dessen Verlauf der Leutnant von den beiden Musikern mißhandelt wurde. Bald darauf nahm sich der Leutnant Krüger wegen dieses Vorfalles das Leben. Die Strafkammer verurteilte jetzt Panknin und Jarmuszewski wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu je sechs Monaten Gefängnis.

Dirschau, 20. März. (Blumentag.) Der Vorstand des Diakonissenvereins hatte für heute einen Blumentag veranstaltet, an dem 65 junge Mädchen Margariten zum besten des Siechenhaus-Neubaues verkauften. Begünstigt vom schönsten Wetter war der Ertrag ein durchaus erfreulicher, die Einnahme betrug 1200 Mark.

Dirschau, 23. März. (Der Ausbau des hiesigen Elektrizitätswerkes) zur Überlandzentrale dürfte in absehbarer Zeit gesichert sein, nachdem eine genügende Anzahl von Interessenten für Kraft- und Lichtstrom im hiesigen Kreise und in benachbarten Kreisen vorhanden ist. Nach eingehender Beratung im heutigen Kreistag erklärte man sich im allgemeinen damit einverstanden, daß die Stadt Dirschau das vergrößerte und ausgebaute Elektrizitätswerk auch weiterhin im Betrieb und Verwaltung behalte. Zum Ausbau nimmt der Kreis eine Anleihe auf, deren Verzinsung und Tilgung die Stadt übernimmt. Gewählt wurde eine Kommission, bestehend aus drei ländlichen Kreistagsabgeordneten und drei städtischen, der Elektrizitäts-Kommission angehörenden Herren, die unter Vorsitz des Landrats eine Vorlage darüber ausarbeiten sollen. Ein für den Sommer einzuberufender Kreistag soll dann endgültig über diese Angelegenheit beschließen.

Danzig, 24. März. (Ein großer Kuppeleiprozeß,) zu dem 26 Zeugen, ziemlich junge Lebemänner, geladen war, beschäftigte gestern nahezu sieben Stunden die Strafkammer. Angeklagt war die in der Heiligengeistgasse wohnhafte Faktorsfrau Marie Strew, welche sich wegen einfacher und schwerer Kuppelei, begangen an ihren beiden Töchtern, jetzt im Alter von 14 und 18 Jahren, zu verantworten hatte. De Mutterr konnte ein Vergehen gegen die jüngere Tochter nicht, wohl aber gegenüber der älteren, sowie einer Genossin derselben nachgewiesen werden. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Zuchthaus und sofortige Verhaftung; das Urteil lautete auf 1 Jahr 1 Woche Gefängnis.

Danzig, 23. März. (Reuige Ausreißer.) In der letzten Nacht stellten sich zwei Lehrlinge, die ihrem Meister in Graudenz entlaufen waren, hier völlig mittellos der Polizei. Sie waren zu Fuß von Graudenz nach Danzig gewandert; nachdem ihr Geld verzehrt war, kam die Reue und sie stellten sich der Polizei, die sie in Schutzhaft nahm.

Braunsberg, 23. März. (Abenteuer einer Braunsbergerin im Hosenrock.) Die „Erml. Ztg“. erzählt: Eine Dame aus Braunsberg besuchte gestern in Königsberg ein bekanntes Modegeschäft und ließ sich dort auch einen Hosenrock zeigen. Sofort zog ein Ladenfräulein einen Hosenrock an und präsentierte sich der Dame. Inzwischen kam der Geschäftsinhaber hinzu und bemerkte, falls die Dame von seinem Geschäft bis zur Bahn in einem Hosenrock gehen wolle, erhalte sie den besten Hosenrock aus dem Geschäft geschenkt. In Anbetracht des schönen Stoffes ließ sich die Dame dies nicht zweimal sagen und ging ruhig im Hosenrock nachmittags um 6 Uhr zum Bahnhof, ohne daß ein Auflauf stattfand. Auf dem Bahnhofe kleidete sich die Dame wieder um und fuhr, mit dem schönen Hosenrock im Koffer, nach Braunsberg zurück.

Königsberg, 24. März. (Am Tage der diamantenen Hochzeit zu Grabe getragen) wurde heute der frühere Rittergutsbesitzer Edler Ewald von Lübeck. Das Ehepaar wollte am Freitag das Fest der diamantenen Hochzeit begehen, und alle Vorbereitungen waren getroffen. Infolge der starken Aufregung, von der Herr v. L. bei den Vorbereitungen zur Feier ergriffen wurde, ist er plötzlich ohne vorherige Anzeichen irgend einer Krankheit am Montag vormittag in seiner Wohnung gestorben. Am heutigen Freitag, dem Tage der diamantenen Hochzeit, ist Herr v. L., der ein Alter von 88 Jahren hatte, zu Grabe getragen worden.

Pillau, 24. März. (Mutmaßliches Schiffsunglück.) Der Segler Jyrgen, Kapitän Siewert, am 14. d. Mts. von Stjernö in Norwegen nach Pillau mit Steinen befrachtet, ist bis heute hier nicht angekommen. Es wird befürchtet, daß das Schiff mitsamt der Besatzung untergegangen ist.

Schulitz, 21. März. (Einen Unfall) erlitt im Dampfsägewerk der Firma Cassirer-Söhne der Arbeiter Hermann Krüger von hier. Er kam mit der rechten Hand der Kreissäge zu nahe, wobei ihm sämtliche Finger abgeschnitten wurden.

Hohensalza, 21. März. (Unfall.) Ein Arbeiter des Gutes Trzask wurde durch den Hufschlag eines Pferdes derart am Kopfe verwundet, daß er schwerverletzt in das Kreiskrankenhaus eingeliefert wurde.

N **Fordon**, 24. März. (In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung) wurde auf einen Antrag des Bürgervereins hin beschlossen, den Magistrat dringend zu ersuchen, zwecks Hebung und Belebung des Geschäftsverkehrs in hiesiger Stadt wöchentlich einen Schweinemarkt und jährlich mehrere Viehmärkte einzuführen. Es wurde bemerkt, daß dieser Wunsch schon vor drei Jahren von den Stadtverordneten dem Magistrat mitgeteilt worden sei, daß man von einer Förderung der Angelegenheit bis jetzt aber leider nichts gehört habe. Vom Magistratstische wurde erwidert, daß über diese Angelegenheit im Magistrat verhandelt worden sei, noch ehe der Bürgerverein dazu Stellung genommen habe, und daß der Magistratsbeschluß, wöchentlich Schweinemärkte einzuführen, nur deshalb noch nicht zur Publikation gekommen sei, weil seit einem halben Jahr die Maul- und Klauenseuche in hiesiger Gegend herrsche und alle Viehmärkte verboten wären. Sobald durch die Landespolizeibehörde die Beschränkungen betreffs des Viehhandels aufgehoben seien, sollen die Schweinemärkte eingeführt werden. Die Einführung von Viehmärkten sei dagegen mit Schwierigkeiten verbunden, weil dazu die Genehmigung des Provinzialrats nötig sei, die man aus verschiedenen Gründen wohl schwerlich erlangen werde. Der Stadtverordnetenvorsteher Lambrecht sprach dem Magistrat den Dank für seine Bemühungen in dieser Angelegenheit aus mit der Hoffnung, daß die Gründe, die der Einführung von Viehmärkten entgegenstehen, nicht unüberwindlich sein werden. Ferner wurde auf eine Eingabe des Bürgervereins hin beschlossen, daß, um eine geordnete und geregelte Straßenreinigung zu gewährleisten, dieselbe von der Stadt übernommen werden solle. Der Magistrat wurde ersucht, in dieser Angelegenheit eine Vorlage nach dem Muster anderer kleiner Städte vorzulegen. Um die Meinungsverschiedenheiten zwischen Magistrat und Stadtverordneten, die in der letzten Sitzung zu erregten Auseinandersetzungen führten, zu klären, verlas der Stadtverordnetenvorsteher Lambrecht die §§ 37, 66 und 67 der Städteordnung, sowie den § 22 der Dienstordnung für die Magistrate der Städte, sowie die dazu erschienenen Ausführungsbestimmungen. Vor allem wurde betont, daß nur die Stadtverordneten das Recht haben, den Etat festzustellen, und daß dieser vom Magistrat unter keinen Umständen überschritten werden dürfe. Eine Überschreitung darf nur in dringlichen Fällen und auch dann nur auf Gefahr des Magistrats hin erfolgen. Vor allem erheben die Stadtverordneten aber Einspruch gegen die Bemerkung, daß der Etat vom Magistrat nur anerkannt sei, um Konflikte mit den Stadtverordneten zu vermeiden, und gegen den Vorbehalt des Magistrats, ev. später Nachforderungen zu stellen. Zum Schlusse seiner längeren Ausführungen betonte der Stadtverordnetenvorsteher die Friedensliebe der Stadtverordneten, die alle Streitigkeiten haßten und vermeiden wollten, einen Konflikt mit dem Magistrat aber auch nicht scheuen, wenn es gelte, die Interessen der Bürgerschaft wahrzunehmen. Bürgermeister Kayma betont seinerseits die Friedensliebe des Magistrats, die wohl am besten dadurch erwiesen sei, daß der Magistrat in allen Streitfragen mit den Stadtverordneten nachgegeben habe. habe. Zum Schlusse wurden den Stadtverordneten vom Magistrat noch Unrichtigkeiten bei der Abfassung des Protokolls der letzten Sitzung vorgeworfen und eine Abänderung verlangt. Der Stadtverordnetenvorsteher wies den Vorwurf der Unrichtigkeit energisch zurück und die Versammlung lehnte die verlangte Abänderung ab.

Fordon, 24. März. (Die Hundesperre) für Fordon ist mit dem heutigen Tage aufgehoben worden.

Posen, 22. März. (Besitzwechsel.) Das Gut Rüßhof, Kreis Pr. Stargard, ist von der Ansiedelungskommission angekauft worden.

Treptow a. R., 23. März. (Ein weiblicher Schuhmacher.) Die Tochter Ilse des Justizrats Weiland hier hat das Schuhmacherhandwerk bei dem hiesigen Schuhmachermeister Albert Peters erlernt und die Gesellenprüfung mit „Gut“ bestanden. Sie wurde in die Innung aufgenommen.

Köslin, 24. März. (Das Oberkriegsgericht) verurteilte den früheren Leutnant Kurt Mehlhorn wegen Entwendung militärischer Effekten, Patronen und eines Gewehres gestern zu 1½ Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Drei Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Förderung der Moorkultur.

Zur Förderung der Moorkultur hat der preußische Landwirtschaftsminister behufs Gewinnung eines Überblicks über diejenigen Ödlandflächen, die nach ihrer Lage und Beschaffenheit zur Kultivierung als Wiese, Weide oder Acker geeignet sein würden, angeordnet, daß sämtliche Regierungspräsidenten eine statistische Zusammenstellung dieser Flächen in die Wege leiten sollen. Den mit den Verhältnissen besonders vertrauten Stellen, namentlich den Landräten, den Oberförstern, den Vorständen der Meliorationsbauämter und auch den Sozialkommissaren wird es obliegen, die nach verschiedenen Richtungen hin nötigen Aufschlüsse zu geben. Den Bauamtsvorständen fällt die Aufgabe zu, die annähernde Höhe der aufzuwendenden Kosten zu schätzen und bei den einzelnen Mooren Angaben darüber zu machen, ob eine Verfehnung oder Verveenung (eine Art der Urbarmachung des Moorlandes) möglich wäre oder nicht und welche Hauptanlagen zu dem Zwecke erforderlich sein würden. Zusammenhängende Ödlandflächen von weniger als 50 Hektar und solche selbständigen Ödlandsflächen, die nur für Aufforstungszwecke in Frage kommen können, bleiben bei der vom Minister gewünschten Übersicht außer Betracht. Alle fiskalischen Ödlandsflächen der bezeichneten Art werden in die Statistik einbezogen; diejenigen Flächen, die bereits planmäßig kultiviert sind, oder für die sich schon ein Kultivierungsplan in der Ausführung oder in der Bearbeitung befindet, kommen für die Statistik natürlich nicht mehr in Frage. Die Statistik soll als Grundlage für die weiteren Erwägungen der Regierung darüber dienen, für welche Flächen die Inangriffnahme von Kultivierungs- Besiedlungsarbeiten besonders dringlich oder zweckmäßig sein würden. Die Ermittlungen der Regierungspräsidenten sollen sich auch darauf erstrecken, ob die Provinz, der Kreis oder andere Verbände geneigt sein würden, sich an den Kultivierungsarbeiten zu beteiligen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 26. März. 1904 † Professor F. Pauweis in Dresden, bekannter Historienmaler. 1902 † Cecil Rhodes in Kapstadt. 1881 Erhebung Rumäniens zum Königreich. 1871 Wahl der Pariser Kommune. 1854 Ermordung Karls III., Herzog von Parma. 1842 * Prinzeß Marie, Reuß ä. L. 1827 † Ludwig von Beethoven zu Wien, der größte deutsche Tondichter. 1793 Einnahme von Namurs durch die Österreicher. 1744 Kriegserklärung Frankreichs an England.

---

und Eva glaubte auch, daß ihre Freundschaft für ihn, ihre Neigung, seine Nähe zu suchen, seiner Unterhaltung zu lauschen, ihr Wunsch, einen Blick, einen Händedruck von ihm zu erhalten, nichts sei, als die Verehrung für einen älteren Freund. Sie war ganz unbefangen bis zu eben jenem Abend. Der Vater hatte das Zimmer verlassen, um ein Buch zu holen, und Professor Döringen trat zu ihr an das Fenster. Er fragte sie nach ihren Beschäftigungen, nach ihren Büchern, ihrer Musik, er sagte ihr, daß er großen Genuß von dieser edlen Kunst habe, wenn er selber auch nicht ausübend sei. Ob er denn zuhöre, wenn musiziert werde, hatte sie erstaunt gefragt, er schaue dann meist so zerstreut drein, daß sie geglaubt, sein Geist weile in ganz anderen Regionen. „Wenn Sie spielen oder singen, so höre ich jeden Ton,“ war die Erwiderung gewesen. Dabei hatte er sie unter den buschigen Brauen hervor so eigentümlich angesehen, daß sie plötzlich wie mit Blut übergossen dagesessen und Wort und Blick ihr bis ins innerste Herz nachgezittert hatten. Dann kam der Vater zurück, und sie war auf ihr Zimmer gestürzt, war vor ihrem Bette niedergekniet und hatte so, den Kopf in den Kissen geborgen, den lauten Schlag des Herzens zu beruhigen gesucht.

Es schien ihr so unmöglich, dies Gefühl, was sie zugleich fröhlich und traurig machte, und doch war es da, und doch blieb es. Sie lächelte fast, als sie jetzt den Kopf von dem Schreibtisch erhob und auf die Rosen in ihrem Schoße blickte. Armer Tassilo! Sie hatten sie vorhin zusammen gepflückt wie so manches mal, nun lagen sie da, alle die süßen jungen Rosen, betrübt und welkend, ebensowie über dies Stück glücklicher Jugendzeit nun eine plötzliche Dürre gekommen war. Es war doch schade, daß Tassilo Warbeck traurig fortgehen und sie, Eva Dannberg, traurig zurückbleiben mußte; denn ein Mann wie Professor Döringen konnte ja nie ein unbedeutendes kleines Mädchen lieben.

Sie seufzte, sammelte langsam die Rosen vom Boden auf und ging damit in das Haus. Nur den angefangenen Kranz ließ sie liegen; niemand kümmerte sich weiter um ihn; die Zeit, die Stürme, der Regen rissen daran und verwehten und vernichteten ihn, ein Abbild des gemeinsamen, unvollendeten Jugendlebens Tassilos und Evas.

Im Vorderzimmer trat ihr der Vater entgegen: „Da bist du endlich, Eva, warst du im Garten?“ — „Ja Vater, hast du mich gesucht?“ — „Ich habe mit dir in meinem Zimmer zu sprechen.“ — Sie folgte ihm dahin. Auf dem Tische lag ein Brief; der Vater nahm ihn von da, entfaltete ihn und strich mehrmals unruhig mit der Hand über den weißen Bogen, auf dem nur wenige Worte standen. Dabei sah er forschend und fragend nach der Tochter hin. Sie wollte ihm helfen und sagte: „Was steht in dem Briefe, lieber Vater? Hat er etwas mit mir zu tun?“

„Ja, Eva, Professor Döringen hält bei mir um deine Hand an.“

Eva blickte ihren Vater starr an. Sie verstand ihn noch nicht.

„Hier lies selbst.“

Sie sah mechanisch in das weiße Blatt. Da stand: „Verehrter Freund Es wird Sie nicht wundern, wenn ich Ihre Tochter Eva liebgewonnen habe und Sie bitte, sie mir zur Frau zu geben. Ist Ihnen mein Antrag nicht entgegen, so erweisen Sie mir die Gefälligkeit, Fräulein Eva diesen meinen Wunsch mitzuteilen und mir ihre Antwort zu übermitteln. Ihr ergebener Ekbert Döringen.“

„Es wird mich keinen Augenblick überraschen, wenn du diesen Antrag ausschlägst, mein Kind,“ fuhr Professor Dannberg fort; „obgleich Döringen ein geistvoller, gelehrter Mann von höchst ehrenwertem und gediegenem Charakter ist und er dir zugleich eine glänzende äußere Lage bieten kann, so ist er doch fast zwanzig Jahre älter als du, hat nichts in seinem Äußeren, was ein junges Mädchen bestechen könnte, bewies dir auch nie sonderliche Aufmerksamkeiten, kurz, ich rede dir nicht zu; du hast vollkommene Freiheit, zu entscheiden, wie du willst.“

Eva hörte den Vater ruhig bis zuende an; das Körbchen mit den Rosen hielt sie noch immer in beiden Händen und sah regungslos darauf hin. Aber allmählich ergoß sich über das feine Gesicht ein Schimmer wie eines unendlichen Glücks, und als der Professor schwieg, da hatten die Lippen auch den Ausdruck gefunden, der ihnen bis dahin fehlte. Sie hob ein paar strahlende Kinderaugen zu dem erwartungsvollen Gesichte des Vaters empor: „Lieber Vater, wenn du nichts dagegen hast, so schreibe dem Professor Döringen mein Jawort, denn ich liebe ihn.“

Die schmucklosen Verlobungskarten mit den beiden einfachen Namen darauf erregten förmliches Aufsehen in der Universitätsstadt Jena. Einmal war Professor Dannberg in weiten Kreisen bekannt und beliebt, und dann waren seine Tochter und Professor Döringen zwei in jeder Hinsicht so verschiedene Persönlichkeiten, daß es mehrere Tage währte, bis der Sturm über das Unerhörte wenigstens oberflächlich sich gelegt hatte, bis das stets wiederholte Thema: „Was sagen Sie zu der eigentümlichen Verlobung?“ endlich auch anderem Gesprächsstoffe Platz machte. Es war unbegreiflich, wie der gereifte, bedeutende Mann Gefallen finden konnte an dem unbedeutenden, lachenden Kinde, das man in munterem Scherze mit dem jungen Tassilo Warbeck zu sehen gewohnt war. Und was konnte sie an dem so viel älteren Mann anziehen? Man warf sogar die Frage auf, ob der Geldpunkt nicht etwa für sie eine Rolle gespielt habe? Die Idee mußte aber zurückgewiesen werden; sie paßte zu wenig für Evas kindlichen, anspruchslosen Sinn, kurz, die Verlobung blieb wie so viele ein offenes Fragezeichen für die teilnehmende Welt.

Eva und Professor Döringen waren ein Brautpaar. Eva, das glückliche, heitere Sonnenkind, zeigte eine übersprudelnde Fröhlichkeit; ihre lachenden Augen, ihr tanzender Schritt waren Ekberts Freude, der mit ernstem, befriedigtem Lächeln ihren Bewegungen folgte. Die verdächtige Falte zwischen den Augenbrauen verschwand zuweilen, wenn er sie beobachtete, die für ihn allein noch zu strahlen schien und ihn mit der zartesten Liebe umgab.

(Fortsetzung folgt.)

27. März. 1907 † Professor Karl Gussow zu München, bekannter Maler. 1906 † Eugen Carrière, französischer Maler. 1905 Der deutsche Kaiser in Lissabon. 1901 † Mary Yonge, bekannte englische Romanschriftstellerin. 1885 † Prinz Friedrich zu Schwarzenberg, Fürstbischof von Prag. 1879 † Prinz Waldemar von Preußen, Bruder des deutschen Kaisers. 1845 * W. Röntgen, Entdecker der Röntgenstrahlen. 1848 Die österreichischen Truppen räumen Mailand. 1828 * Georg Bleibtreu in Xanten, bedeutender Schlachtenmaler. 1813 Kriegserklärung Preußens an Frankreich. 1813 Besetzung Dresdens durch Russen und Preußen. 1813 Einsegnung des Lützowschen Freikorps zu Rogau. 1714 † Anton Ulrich, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, Erbauer des herrlichen Lustschlosses Salzdahlum.

Thorn, 25. März 1911

— (Personalien.) Der Zeichenlehrer Thiel von der Königl. Realschule in Culm in Wpr. ist vom 1. April d. Js. ab an das Königl. Gymnasium in Lissa i. P. versetzt worden.

— (Personalien.) Dem Lokalvikar Spors zu Stegers ist die erledigte Pfarrei Flötenstein im Kreise Schlochau übertragen.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Aktuar Groß in Danzig ist zwecks Übernahme in die Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern vom 1 April d. Js. ab aus dem Justizdienste entlassen. Der Militäranwärter Hermann Paeschke in Schneidemühl ist dem Amtsgericht in Tuchel als Kanzleigehilfe überwiesen.

— (Königliche Preußische 224. Klassen-Lotterie.) Die Ausgabe der Lose zur vierten Klasse hat begonnen. Die Erneuerung der Lose zu dieser Klasse muß bei Verlust des Anrechts unter Vorzeigung der bezüglichen Lose 3. Klasse bis zum 3. April cr., Abends 6 Uhr erfolgen.

— (Die Ostdeutsche Eisenbahngesellschaft) hielt am Dienstag nachmittag in Berlin ihre Generalversammlung ab. Es wurde die Ausschüttung einer Dividende von 6 Prozent beschlossen. Nach dem Geschäftsbericht für 1910 hat die rege Bautätigkeit des Jahres 1909 auch im Berichtsjahr angehalten. Der Bau der Kleinbahnstrecke von Marggrabowo nach Garbassen—Schwentainen (43 Kilometer) ist soweit gefördert, daß die Betriebseröffnung der Gesamtstrecke im Laufe des Jahres 1911 erwartet werden darf. Die Verhandlungen mit der Insterburger Kleinbahn-Aktiengesellschaft wegen Ausbaus der Niederungsbahn von Kaukehmen nach Karkeln (22,8 Kilometer) haben zu einem Vertragsabschluß geführt. Anschlußgleise an die Wehlau—Friedländer und Insterburger Kleinbahnen (insgesamt 28 Kilometer) zur Beförderung größerer Holzmengen sind fertiggestellt und haben erhebliche Frachteinnahmen gebracht. Wegen Ausführung neuer Kleinbahnen in Ost- und Westpreußen sind verschiedene Verhandlungen eingeleitet. Die Samlandbahn erzielte im letzten Jahre einen Überschuß von 208 544,24 Mark (gegen 176 281,18 Mark im Vorjahre). Bei der Fischhausener Kreisbahn verminderte sich der Fehlbetrag auf 11 303,74 Mark gegen 21 165,75 Mk. im Vorjahre. Bei der Haffuferbahn betrug der Überschuß 133 765,22 Mark (gegen 141 493,75 Mark im Vorjahre), bei der Königsberger Kleinbahn 74 312,69 Mark (gegen 50 288,72 Mk. im Vorjahre). Bei den Wehlau — Friedländer Kreisbahnen sank der Fehlbetrag auf 4699,54 Mark von 11 163,23 Mark im Vorjahr. Der Reingewinn der Gesellschaft stellt sich auf 168 688,71 Mark gegen 137 902,34 Mark im Vorjahre.

— (Keine Mastvieh-Ausstellung in Berlin.) Die andauernde Maul- und Klauenseuche in fast allen Teilen Deutschlands hat dahin geführt, daß, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung" erfährt, an zuständiger Stelle beschlossen wurde, die Mastvieh-Ausstellung in diesem Jahre ausfallen zu lassen. Seit 36 Jahren wird in diesem Jahre zum ersten Male die Ausstellung ausfallen.

— (Über das polnische Zeitungswesen) wird folgende Darstellung veröffentlicht: Von den 630 überhaupt erscheinenden polnischen periodischen Zeitschriften erscheinen 103 in Preußen, 232 in Österreich, 207 in Rußland und 88 in Amerika. Von den 78 Tageszeitungen entfallen 21 auf Preußen, 21 auf Österreich, 27 auf Rußland und 9 auf Amerika. Die 227 polnischen Wochenschriften verteilen sich wie folgt: 29 Preußen, 42 Österreich, 86 Rußland und 70 Amerika. Der Rest der polnischen Zeitschriften erscheint halbmonatlich, monatlich und vierteljährlich usw.

Lokalplauderei.

Es kommt manchmal anders, als man denkt. Das gilt nicht nur vom gewöhnlichen, sondern auch vom politischen Leben. Überall hat es in den liberalen Redaktionen lange Gesichter gegeben, als die Meldungen von der Reichstagsstichwahl in Gießen eingingen. Das erfreuliche an dem Gießener Stichwahlergebnis ist, daß die Wahl den ersten Rückschlag gegen die unglaubliche politische Verhetzung der führenden liberalen Kreise bildet, welche der gesunde Sinn des Volkes abzulehnen beginnt. Und die Reaktion wird noch viel kräftiger kommen — vielleicht noch vor den Hauptwahlen —, denn die Verhetzung, welche der Liberalismus seit den Tagen der Reichsfinanzreform treibt, ist eine zu unnatürliche. Auch in der Stadt Posen hat es in diesen Tagen eine kräftige Reaktionsäußerung des Volkes gegeben. Der durch seine Vortragsreisen schon bekannte Religionsphilosoph Professor Drews, welcher das Christentum bis aufs Messer bekämpft, und zwar das positive wie das liberale, hielt in Posen einen Vortrag über das Thema „Hat Jesu gelebt?", um diese Frage vollständig zu verneinen. Superintendent Stämmler und Pfarrer Herzka traten dem Vertreter des radikalsten Monismus entschieden entgegen, und als Folge der durch den Drews'schen Vortrag in der Bevölkerung hervorgerufenen Erregung fanden gleich darauf zwei öffentliche Volksversammlungen statt, die eine gewaltige Kundgebung des festen gläubigen Sinnes der evangelischen Volkskreise bildeten. Befremdlich wirkte es in der Drews'schen Versammlung, daß als Diskussionsredner auch der Rektor der Posener Akademie Professor Spies auftrat und sich als Naturwissenschaftler zum Unglauben an den Christus bekannte, wie er gelehrt wird. War es nötig, daß Professor Spies seinen Standpunkt als Naturwissenschaftler gerade in einer öffentlichen Volksversammlung vertrat? Das Spiel mit radikalen Tendenzen liegt leider in der gegenwärtigen Zeitströmung, aaber man darf es nicht billigen, wenn es auch gerade von den Kreisen der Intelligenz und Bildung beliebt wird. Diese sind es ja, welche sich bei dem politischen Parteienkampfe von der Parteileidenschaft so hinreißen lassen, daß die ruhige Volksmeinung an ihnen irre werden muß. Wir erhielten dieser Tage aus Thorn eine Postkarte, in welcher man uns mit Anknüpfung an unsere Bemerkungen zu dem letzten Vortrage im Evangelischen Bunde den Vorwurf macht, wir hielten es ganz in der Ordnung, daß die im Reiche verbotenen Jesuiten hier unter der Firma von Privatgelehrten missionieren. Uns ist nichts davon bekannt, daß die Missionspredigten in der St. Johannes- und Marienkirche von „Jesuiten" gehalten worden sind, wohl aber wissen wir, daß es Predigten waren, gegen deren Inhalt sich vom rein kirchlichen Standpunkt nicht das mindeste einwenden läßt. Und wir können nur wünschen, daß man in gleicher Weise auch in der evangelischen Bevölkerung das kirchliche Leben anregte und kräftigte. Im übrigen liegt uns der konfessionelle Frieden am Herzen, auf dem auch die gedeihliche Weiterentwickelung der Verhältnisse bei uns im Osten beruht. In Osnabrück hat Pastor Blitz von der Lutherkirche in einer Predigt erklärt: „Beide Konfessionen sollten Heimatrecht haben im Vaterlande, jene und die unsrige in gleicher Achtung. Wir würden uns freuen, wenn aus dem Lager gegenüber gleiche Antwort zurücktönte, wenn man dem zustimmte: In Konfessionen zwar geschieden, aber eins in dem tieferen Bekenntnis zu Jesus, dessen Krone die Liebe ist. Katholisch und Protestantisch durch Duldung in einem nachbarlichen und brüderlichen Verhältnis auf derselben heiligen Erde des Vaterlandes mit einander verbunden. Wie würde Deutschland aufjubeln können, wenn die Zeit sich erfüllte, in der dieser Gedanke alle Herzen einnimmt!" Kaplan Dinklage begrüßte diese Äußerung in einer katholischen Versammlung und bemerkte dazu: „Diese Worte unterschreiben wir nicht nur ganz, sondern wir begrüßen sie mit großer Freude, namentlich, wo sie aus dem Munde evangelischer Geistlichen kommen. Es ist in der Tat ein wahrer Jammer, daß im großen deutschen Vaterland so viele edle Kraft vergeudet wird im häßlichen Kampf der verschiedenen christlichen Konfessionen. Wir Deutschen müssen unter allen Umständen und mit allen Mitteln den konfessionellen Frieden erstreben und erreichen, daran zu arbeiten, ist unseres Schweißes wert."

Unser Stadtparlament trat am vergangenen Mittwoch schon wieder zu einer Sitzung zusammen, um eine lange Reihe meist kleinerer Vorlagen aufzuarbeiten. Zu den wichtigeren Vorlagen gehörte die Abfindung an den Landkreis Thorn für die Umgemeindung des Holzhafengeländes, die in Höhe von 27 000 Mark debattelos genehmigt wurde. Die Abfindung ist nach dem Ausfall an Kreisabgaben berechnet, der sich für den Landkreis ergibt, und man schien sie als eine angemessene anzusehen. Über das Urteil des Bezirksausschusses Marienwerder in Angelegenheit der Zugehörigkeit des Thorner Hauptbahnhofes teilte der Magistrat die nunmehr eingegangene Begründung mit. Die Frage ist jetzt, ob gegen das Urteil, welches den Hauptbahnhof zum Gutsbezirk Dybow gehörig erklärt, Berufung an das Oberverwaltungsgericht einzulegen ist. Diese Frage wird aber dadurch entschieden, daß bereits von der anderen Seite im Interesse der früheren Gemeinde Maidanny Berufung eingelegt worden ist, welchem Berufungsantrage sich die Stadt anschließen wird. Die Hoffnung, daß die Stadt Thorn bei diesem zweiten Bahnhofsprozeß in der oberen Instanz siegen wird, ist nach den Erfahrungen des ersten Prozesses nicht groß. Aber wenn man für Thorn das formale Recht auf den Hauptbahnhof auch nicht anerkennen sollte — daß wir das moralische Recht darauf haben, diesen Standpunkt dürfte man auch in Marienwerder teilen und das berechtigt uns wohl zu der Erwartung, daß sich nach dem Abschluß des Prozesses das Umgemeindungsverfahren in einer den berechtigten Interessen der Stadt Thorn entsprechenden Weise vollziehen wird. Die königliche Regierung als Gutsherr des forstfiskalischen Gutsbezirks Dybow dürfte der Umgemeindung des Hauptbahnhofes nach Thorn nicht widersprechen und auch in der Frage der Abfindung, auf die es vor allem ankommt, wird man sicher Billigkeit walten lassen, damit der Stadt Thorn nicht neue finanzielle Opfer aufgebürdet werden. Es ist das wohl umso sicherer zu erwarten, als die Stadt ja in der Lage ist, eine Gegenrechnung der Aufwendungen aufzustellen, die sie im Laufe der Jahre für den Hauptbahnhof gemacht hat. — Bei den Jahresrechnungen der Hospitäler wurde in der Sitzung am Mittwoch wieder einmal aus der Stadtverordnetenversammlung die Anregung gegeben, das durch sein verwittertes Äußere auffallende Gebäude des Katharinenhospitals, das an exponierter Stelle am Eingange zur Innenstadt liegt, mit einem neuen Anstrich zu versehen. Da die Hospitalskasse das Geld dafür nicht übrig hat, kam man auf den Ausweg, die Mittel einfach aus dem allgemeinen Fonds zu bewilligen. Um nun die Verschönerung der Katharinenstraße weiter durchzuführen, beschloß man, auch gleich das alte Georgenhospital auf der anderen Seite der Straße äußerlich zu renovieren. Zu Beginn der Sitzung hatte der Stadtsyndikus Herr Kelch eine nähere Erläuterung der Stelle des Verwaltungsberichts gegeben, welche die allgemeine Unzufriedenheit mit der Geschäftsführung der allgemeinen Ortskrankenkasse konstatiert, die zur Bildung von Sonderkrankenkassen angeregt hat. Es spielt hierbei auch der Streit der um die Vorherrschaft in der Ortskrankenkasse ringenden Parteien unter den Kassenmitgliedern mit. Auch bei uns zeigt sich an diesen Klagen und Beschwerden, daß die Selbstverwaltung der Ortskrankenkasse auch ihre Schattenseiten hat — aber es ist kaum abzusehen, daß sich in diesen Verhältnissen Wandel schaffen lassen wird.

Aus dem Vereinsleben unserer Stadt haben wir in diesen Tagen über die Jahresversammlung eines Vereins berichtet, der in aller Stille in nützlichster Weise für die Interessen der Stadt wirkt. Wir meinen den Thorner Verschönerungsverein. Es ist eine alte Erscheinung, daß man bei den Hauptversammlungen des Verschönerungsvereins von einer Teilnahme seiner zahlreichen Mitglieder sogut wie garnicht reden kann. Aber das beeinträchtigt keineswegs die Arbeit des Vorstandes, der die Verschönerung des Stadtbildes in systematischer Weise durch sein ausführendes Mitglied, den städtischen Oberförster betreibt. Im neuen Geschäftsjahre will man auf die Anregung des Herrn Oberförster Löwe daran gehen, auf dem in der Nähe des neuen Luftschiffhafens belegenen Galgenberge, einem schönen Beobachtungspunkte für die Ballonflüge, einen Aussichtstempel zu erbauen und auch Anpflanzungen dort vorzunehmen. Aber auch die Verschönerung der Mocker-Vorstadt ist für die nächste Zeit ins Auge gefaßt. Freilich wird sich auf den Vorstädten im Norden und Osten an verschönernden Anlagen erst dann etwas Durchgreifendes schaffen lassen, wenn die Verbindungsstraßen zwischen der Innenstadt und diesen Vorstädten gründlich verbessert sind. Sowie der Durchbruch zwischen der Neustadt und Mocker an der verlängerten Roonstraße hergestellt ist, wird der Zeitpunkt gegeben sein, auch die Gegend am Grützmühlenteich in dem Stile der Bromberger Vorstadt zu verschönern. Auch bei den Versammlungen unserer anderen kommunalen Vereine pflegt der Besuch meistens schwach zu sein, wie das bei der Versammlung des Thorner Bürgervereins am Montag wieder der Fall war. Versammlungen mit einer Teilnehmerzahl von 6—800, wie sie der Bromberger Bürgerverein nicht selten aufzuweisen hat, sind bei uns garnicht denkbar. Der Vorstand des Thorner Bürgervereins machte am Montag die Mitteilung, daß seine Bemühungen, die Unterstützung der Provinzialbehörde für einen Wiederaufbau des alten Thorner Ordensschlosses zu erlangen, leider erfolglos gewesen sind, da die Gutachten des Geheimen Baurats Steinbrecht und des Provinzialkonservators sich nicht dafür ausgesprochen haben. Der Schloßaufbau war eine alte Lieblingsidee der Thorner Bürgerschaft — man wird sie nunmehr aufgeben müssen. Auch das Volksbad-Projekt war Gegenstand der Besprechung in der Versammlung des Bürgervereins. Man war entschieden der Meinung, daß dieses Projekt, nachdem es schon seit einer Reihe von Jahren wiederholt aus der Bürgerschaft angeregt worden, nunmehr endlich seine Verwirklichung finden müsse und man konnte darauf hinweisen, daß heute auch schon in vielen Städten mit erheblich kleinerer Einwohnerzahl wie Thorn Volksbäder bestehen. Der Bürgerverein will sich mit dem Ortsverband der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine und dem Thorner Ärzteverein in Verbindung setzen, um gleich nach dem Amtsantritt des neuen Ersten Bürgermeisters dem Magistrat eine Eingabe wegen Errichtung des Volksbades einzureichen. Trotzdem die kommunalen Vereine bei uns nicht das unterstützende Interesse bei der Bürgerschaft finden wie in anderen Städten, hat man doch den Mut gehabt, für die Thorner Vorstädte noch einen zweiten Bürgerverein zu gründen. Am Donnerstag fand die konstituierende Versammlung bei Rüster in Mocker statt. Freilich fühlen sich unsere Vorstädter nicht als gesättigte Kommunalbürger, im Gegenteil klagen sie gerade darüber, daß die Interessen der Vorstädter sehr zurückgesetzt sind, und so verbindet sie ein starkes Gemeinschaftsgefühl, das sie im Bürgerverein zusammenführt. Der Bürgerverein der Thorner Vorstädte zählt bereits 160 Mitglieder, mehr als der Thorner Bürgerverein überhaupt je gehabt hat. Nach der Konstituierung des Vereins beschäftigte man sich in der Versammlung am Donnerstag noch mit der neuen Bauordnung, welche zurzeit die dringlichste kommunale Frage für die Vorstädte ist. Man will die Wünsche für die Abänderung der neuen Bauordnung zusammenfassen, um den Stadtverordneten für Thorn-Mocker für ihre Verhandlungen mit dem Thorner Magistrat ein ausreichendes Material an die Hand zu geben. Da manches für diesen Sommer in Aussicht genommene Bauprojekt wegen der Erschwernisse der neuen Bauordnung noch zurückgehalten wird, hofft man, daß die Verhandlungen über die Milderung der Bauordnung möglichst beschleunigt werden.

Es wird interessieren, auch einmal einen Blick auf die Auslosung der Geschworenen zu werfen, die, wie schon der Name sagt, ein Lotteriespiel ist, nur mit den Nieten als Gewinnen. Es haben in der eben abgelaufenen Schwurgerichtsperiode 11 Sitzungen stattgefunden; einberufen waren 33 Geschworene, von denen 4 gänzlich dispensiert wurden. Von den übrigen 29 Herren haben teilgenommen vier an 7 Sitzungen, fünf an 6, acht an 5, drei an 4, sechs an 3, einer an 2 und zwei, die Herren Stadtrat Ackermann und Gymnasialprofessor Schmidt-Thorn, an nur einer Sitzung. In manchen Städten haben sich, da dies Ehrenamt unter Umständen recht drückende finanzielle Lasten auferlegt, Geschworenenvereine gebildet, aus deren Kassen die einberufenen Mitglieder Reise- und Tagegelder erhalten. Auch in Thorn bestand eine solche Vereinigung, die sich jedoch wieder aufgelöst hat.

In unserem Stadttheater hat das Gastspiel des Ibsen-Ensembles in dieser Woche einen Mißerfolg gehabt, der zwar nicht gerade unerwartet kam, in diesem Maße aber doch überrascht hat. Will man nach Gründen für diese gänzliche Zurückhaltung des Thorner Publikums suchen, so hat wohl mitgesprochen die wenig glückliche Wahl der Stücke, die für die meisten Menschen uninteressant und selbst unverständlich sind, der nicht eben starke, noch sehr sympathische Eindruck, den die Rehof-Gesellschaft bei ihrem früheren Gastspiel, damals anders zusammengesetzt, hier hinterlassen hat, und endlich, als Folge dessen, wohl auch das Gefühl, daß die Aufhebung des Abonnements, statt eines Zuschlags, nicht recht gerechtfertigt und eine zu scharfgeschäftliche Maßregel war, — und was sonst noch, wägbares und unwägbares, mitgewirkt haben mag. Die Theaterdirektion, erschreckt durch den gänzlichen, bei den künstlerischen Leistungen des jetzigen Rehof-Ensembles unverdienten Mißerfolg, hat geglaubt, nun auch das Gastspiel des Ibsen-Darstellers Karl Bassermann absagen zu müssen. Soweit hätte die Direktion nicht zu gehen brauchen. Ein berühmter Name hat in Thorn seine Zugkraft noch nie verfehlt, sogar wenn der Träger oder Trägerin schon passé waren; und wenn das Unsympathische der Ibsenschen Muse heute auch stärker und allgemeiner gefühlt wird, als bei dem ersten blendenden Erscheinen Ibsens, so ist die Thorner Gesellschaft, in deren Heim, wie aus mancher Veranstaltung bekannt, Musen und Grazien wie gute Bekannte verkehren, kunstsinnig genug, eine große Darstellungskunst auch da zu genießen, wo der Stoff — der in der Kunst ja ganz außer acht gelassen werden soll, obwohl als Höchstes doch wohl immer die Ausprägung der künstlerischen Form auch in einem schönen Stoff gelten muß, — weniger genehm ist. Noch weniger gerechtfertigt erscheint es, von einer Interesselosigkeit für das Schauspiel zu sprechen. Unsere Schauspielgesellschaft ist viel zu gut, um nicht zu interessieren. Es kommt nur auf den Spielplan an. Die Theaterdirektion greife nur in die Weltliteratur hinein — die auch den Vorzug hat, nichts zu kosten. — und bringe uns die besten spanischen, französischen und englischen Lustspiele älterer Zeiten und selbst auch altgriechische, wie „Antigone", und sie dürfte finden, daß diese Stücke, alles „Neuheiten" selbst für die, die sie einmal gelesen haben, in rechter Bearbeitung volle Häuser machen. Welch gute Aufnahme hat z. B. selbst das alte Stück „Der Verschwender" gefunden, das an die Zeiten erinnert, wo die „Posse mit Gesang" die Bühne beherrschte und in den Kouplets manch satirischer Pfeil geschleudert, manch kecker Witz auch über politische Zustände heraussprang, — aus Freude am Witz, nicht um politische Gegner zu verunglimpfen, wie es heute geschieht, z. B. in „Meyers", wo in geradezu blöder Weise dem Reichskanzler ein Hieb versetzt wird. Die „Posse mit Gesang" ist in neuerer Zeit durch die Operette verdrängt, die aber aus dem „heiteren Spiel mit ernsten Dingen", das sie anfänglich war, in letzter Zeit zu einem Sammelsurium von Schlüpfrigkeiten geworden, sodaß Werke wie „Die geschiedene Frau" schon mehr der pornographischen Literatur beizuzählen sind. Daß dem Sonntagnachmittagspublikum ein solches Stück vorgesetzt wird, während eine so urgesunde Kost wie die „Regimentstochter", deren Wiederholung man erwartete, zurückgehalten wird, ist sehr zu bedauern, umsomehr, als dies Publikum meist nicht in der Lage ist, die plötzlich auf Sonnabend verlegten Volksvorstellungen zu besuchen —, weshalb ja auch die Aufführung guter Stücke an den Sonntagnachmittagen vertragsmäßig vereinbart ist, um alle Kreise an dem Segen des Theaters als Bildungsstätte teilnehmen zu lassen. Die Saison geht nun ihrem Ende entgegen; die Schlußaufführung findet am Sonntag den 9. April (Palmsonntag) statt. Wie wir hören, wird der Wechsel im Personal aller drei Gesellschaften, Schauspiel, Operette und Oper, ziemlich durchgreifend sein, während, wie zu erwarten, Herr Kapellmeister Fritsch als der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht auf weitere zwei Jahre verpflichtet ist.

Der Flottenverein hat in diesen Tagen ein großes Fest, „Auf Helgoland", gefeiert, das im Aufwand wohl jeden früher erreichten Rekord überbietet, von dem Nordpolfest des Radfahrervereins „Vorwärts" abgesehen. Das Heidelbergfest des Rudervereins „Thorn" war in der Ausstattung nicht minder glänzend, aber die Dekorationsstücke waren dem Stadttheater-Fundus entnommen, während der Flottenverein, wie vorher der „Vorwärts", die Kulissen eigens für das Fest von Herrn Theatermeister Führ hatte malen lassen. Mit dem Schützenfest „Im Grünen" läßt sich ein Vergleich nicht ziehen, denn ein Fest von solcher Vollkommenheit, die es dem Zusammentreffen einer Reihe glücklicher Umstände verdankt, wird vielleicht nicht wieder, selbst von der Gilde nicht, gefeiert werden. Vom Helgolandfest des Flottenvereins hat einen bleibenden Eindruck hinterlassen das Bild „Strandkörbe, mit Badegästen besetzt, am Strande von Helgoland", während die für die „Badegäste" vermieteten Sitze vor den Fischerhäusern rechts auf dem kleinen Podium und in den Logen leider keinerlei Ausstattung zeigten, die mit der überreichen Ausschmückung der Treppenaufgänge wohl erschöpft war. Seinen Zweck hat das großartige propagandistische Helgolandfest sicherlich erreicht, zumal auch noch im Artushofkonzert Hunderte von Besuchern Gelegenheit hatten, einige Stunden den Anblick des weiten Meeres zu genießen, wovon immer etwas in der Seele zurückbleibt.

Der Streit um den Hosenrock tobt weiter. Mit glücklichen und weniger glücklichen Argumenten wird für oder gegen die neue Mode Stellung genommen, die der Pariser Modekünstler Poiret „mit kühn-genialer Tat", wie die Franzosen meinen, geschaffen hat, nicht willkürlich, sondern der Zeitströmung folgend. Alle sind sich darüber einig, daß die Schöpfung Poirets eine revolutionäre Tat ist, revolutionärer, als manche politische Revolution. Zwei Lodzer Damen warnen auch in der „Lodzer Zeitung" vor „der eminent großen Gefahr" dieser Mode, auch deshalb, weil der Rockhose „das Siegel der Sklaverei" aufgedrückt sei — wobei die Damen wohl an die Zeiten denken, in denen die Frau auch in der alten Welt in Rockhosen als Sklavin den Pflug zog und sonst dem Herrn und Gebieter fronte, wie die Indianerfrau der neuen Welt, vielleicht aber auch die Besorgnis mitspricht, daß die Gleichstellung der Geschlechter in der Kleidung — die ein Berliner Blatt in der Tat „als eine Förderung der modernen Frauenbewegung" begrüßt — der entscheidende Schritt ist, die Frau auch zur vollen, gleichen Mitarbeit im Berufsleben zu führen, was vielen allerdings das „Siegel der Sklaverei" aufdrücken würde; endlich mag den Lodzer Damen auch die Tatsache vorgeschwebt haben, daß die Haremsdamen Rockhosen tragen. Daß ein Berliner Schriftsteller die deutsche Frauenwelt warnt, nicht würdelos jede französische Modenarrheit mitzumachen — wie sie 1880 sogar die Mode der schwarzen Pelze mitmachten, welche die Pariserinnen als Zeichen der Nationaltrauer über das verlorene Elsaß trugen (!!) — wird natürlich wenig fruchten. Wenn allerdings in einem Artikel eines Berliner Blattes für die neue Mode solche Warnungen zu entkräften gesucht werden mit dem Hinweis, daß die Männer genau solche Modenarren seien, wie die Frauen, so gehört dies zu den weniger glücklichen Argumenten, denn der Männerrock hat doch in allen Varianten, vom Bratenrock bis zum Frack, die Grundform beibehalten. Andere Stimmen bezeichnen den Hosenrock als etwas dem deutschen, christlichen Wesen fremdes. Freilich läßt sich wohl erwarten, daß der Hosenrock unter dem Druck der öffentlichen Meinung, eine dezente Form erhalten wird, in der ihm auch die Thorner Firma Seelig den Thorner Damen demnächst vorführen will. Dennoch kann man sich in der Tat des Gedankens nicht ganz erwehren, daß die neue Mode als Ton — wie alles Neue in Philosophie, Schauspiel, Operette, Nacktkultur usw. — gedacht ist in dem Durakkord der „modernen" Weltanschauung, zu der das deutsche Volk sich drängt oder, besser, gedrängt wird, heraus aus der ernsten Lebensweise in Moll des Christentums.

Der Frühling, der in dieser Woche trotz offiziellen Regierungsantritts die Herrschaft noch mit dem Winter teilen mußte, herrscht schon seit einiger Zeit unbestritten hinter dem schützenden Glase der Schaufenster. Frühlingsstoffe, Frühlingsmoden und sonstige Frühjahrsneuheiten sind schon längst ausgestellt, sodaß die duftigen Blusen und leichten hellen Anzüge oft seltsam kontrastierten mit den eingemummten Gestalten, die frierenden Hände im Muff oder in den Taschen des Winterüberziehers, die von draußen die dernière Nouveauté betrachteten. Auch an Ostern erinnern schon die Auslagen in den Zuckerwarengeschäften, Ostereier von den kleinsten und einfachsten bis zu Rieseneiern, die ein Megatherium von Hase gelegt haben muß. In den Blumenläden ist ja der Frühling den ganzen Winter über eingefangen, aber selbst hier hat man verstanden, der Auslage noch einen besonders frühlingsmäßigen Zug zu geben. Im Geschäft von Hayde in der Katharinenstraße erblicken wir zwischen dem Blumenflor Wiese und Teich mit einer großen Schar eben aus dem Ei gekommenen Entlein unter Führung einer Henne; darüber weiße Tauben fliegend oder auf vergoldeten Ästen sitzend: das Ganze ein entzückendes Bild von wahrhaft künstlerischer Anordnung. Überhaupt kann man bemerken, daß der Wettbewerb im Blumengeschäft zu einer bedeutenden Verschönerung der Schaufensterdekorationen unserer Handlungen — Engelhardt, Hayde, Hinz ꝛc. — geführt hat, zum Vorteil des Straßenbildes. Bald werden nun all die Frühlingsneuheiten aus den geschützten Schaufenstern hinaustreten auf die Straße und als schicke Frühjahrstoiletten bei den Promenadenkonzerten erscheinen, da in der nächsten Woche schon der April einzieht, der Vorbote des Maienmonds.

Gardinen-

Waschen, -Spannen, -Stopfen.

Portièren-Reinigung

J. H. Wagner,

Färberei u. chemische Waschanstalt,

Laden: **Elisabethstr. 10.**

Verlobungsgeschenke,
Hochzeitsgeschenke,
Patengeschenke,
Einsegnungsgeschenke

empfiehlt in größter Auswahl

M. Fischer,

Altstädt. Markt 35.

Spezial-Geschäft für -Galanterie-, Luxus-Lampen, und Offenbacher Lederwaren.

Ueppige Büste,

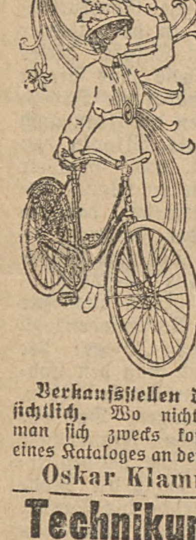


schöne, volle Körperform durch Busennährpulver

„Grazinol".

Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztlich empfohl. **Garantieschein.** Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra. Diskr. Versand. **Apotheker R. Möller, Berlin C. 20,** Frankfurter Allee 136.

BRENNABOR



in **Qualität** und **Haltbarkeit** **unübertroffen.**

Verkaufsstellen durch Plakate ersichtlich. Wo nicht vertreten, wende man sich zwecks kostenloser Zusendung eines Kataloges an den **Generalvertreter Oskar Klammer, Thorn.**

Technikum Neustadt i. Meckl. Höhere Lehranst. Ingenieure, Techniker, Werkmstr., Masch.-Bau, Elektrotechn. Progr. frei.

Für Zollbeamte

1 Interims- und 1 Waffenrock, sowie 1 Paletot, wenig gebraucht, für größere Person, sowie 1 Frack für kleine Person, sofort zu verkaufen

Brombergerstr. 58, 1, l.

Friedrich Thomas, Thorn

Fernsprecher **201.** Eingang von Neuheiten in Schillerstrasse **1.**

Frühjahrs-Saison 1911.

Besätzen.

Frühjahrs-Saison 1911.

Von der Mode besonders bevorzugt:

Point d'esprit — Tüllstoffe in Baumwolle und Seide, klein gemustert mit kleinen Punkten.

Filetstoffe — in Baumwolle, Seide und Metall.

Metallstoffe — in Gittergeweben und in bunten Cachemirfarben.

Gitterstoffe mit Perleffekt, für Blusen, Ueberkleider und Tuniks, in allen Farben vorrätig.

Breite **Einsätze u. Spitzen** in Tüll, Spachtel, Valencienne u. Chantille.

∴ Passementries. ∴ | **Poiret-Bandeaux** in schwarz, weiss, silber, gold und stahl. | **∴ Posamenten. ∴**

Grosse Farbenauswahl in einfarbigen Borten: Tüllstoffen, Seiden, Sammeten und Chiffons.

Sämtliche Zutaten für die feine Damenschneiderei.

Spezialität:

Echte Brüssel-Spitzen mit Point imitation, Point duchesse, Brüssel-Applikationen.

Vorzügliche Imitations von Spitzen und Einsätzen in:

Point de venise, Point à l'aiguille und flandrischen Arbeiten.

Knopffabrikation. — Agentur von: **Butterids Modenverlag.** — **Kurbelstickereien.**

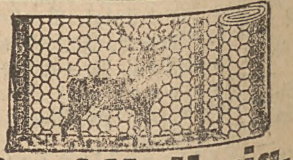
Max Krüger,

Biergroßhandlung,

Seglerstr. 15 Thorn, Seglerstr. 15, Telephon 178, empfiehlt

ff. Pilsator,
ff. Versand (nach Münchener Art),
ff. Lager, hell,

in Gebinden und Flaschen aus der Brauerei „Böhmisches Brauhaus, Berlin".



Carl Hellwig,

Königsberg i. Pr., Domstr. 14.

Fabrik für verzinkte **Drahtgeflechte** (50 qm schon für 6.75 Mk.), Stacheldraht, Zaundraht, Drahtseile, Tore, Türen, Drahtzäune mit Holz u. Eisenpfosten. Preisliste gr. Versand nicht unter 50 qm.

Rheumatismus

Gicht, Ischias, Nervenleidenden teile ich gerne umsonst brieflich mit, wie ich von meinen qualvollen Leiden befreit wurde.

Carl Bader, Illertissen bei Neu-Ulm, Bayern.

Jede Frau

gebrauche meinen berühmten amerikan. Irrigator (4,50) und Spülpulver (1,50) **C. Blecher, Leipzig 29.**



✚ Frauen ✚

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 **Mk.** Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423,** Blumenthalstr. 99.

Altes Gold und Silber,

Brillanten, künstliche Gebisse, Altertümer kauft zu höchsten Preisen **F. Feibusch,** Goldwaren-Werkstatt, Brückenstraße 14, 1. Etage.

Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten

in Kleider- und Blusenstoffen, Seidenwaren sowie in eleganter Damen- und Kinder-Konfektion, Kostümröcken, Blusen, Jupons etc. vom einfachsten bis elegantesten Genre sind in grösster Auswahl eingetroffen.

J. Ressel & Co., Inh.: S. Leja, Thorn.

Lose zur 22. Berliner Pferde-Lotterie,

Ziehung am 4. und 5. April 1911,

1. Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mark,
2. „ „ „ „ 6 000 „
3. „ „ „ „ 5 000 „

usw. zu haben bei

Dombrowski, königlicher Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstraße 4

Vorbereitung für das Abiturienten-, Fähnrich-, Primaner- u. Einjährig-Freiwilligen-Examen, sowie für alle Klassen der höheren Lehranstalten.

Bisher bestanden sämtliche Fahnenjunker und Primaner bei der ersten Prüfung.

Damenkurse. Ausländer zur Konversation. Erstklassiges Pensionat. Prospekte und Auskunft frei.

Hankow, Privatschuldirektor, **Frankfurt a. O.,** — Linden 13. —

Wir gewähren

Baugeldkredite

zu kulanten Bedingungen.

Ostbank für Handel u. Gewerbe

Zweigniederlassung Thorn.

Brückenstraße. 36. — Fernruf 126.

Nr. 73. Thorn, Sonntag den 26. März 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

57. Sitzung vom 24. März, 10 Uhr.

Am Ministertische: Sydow, später v. Dallwitz, Lentze.

Die dritte Lesung des Etats wird bei der Einzelberatung fortgesetzt.

Bergetat.

Abg. Hoffmann (Soz.) verteidigt die Vielrednerei der Sozialdemokraten und sagt: Wenn wir erst so weit sind, daß wir die ganzen Minister an der Kandare haben (Heiterkeit) dann reden wir auch nicht so viel. Redner greift dann die christlichen Gewerkschaften an.

Abg. Imbusch (Ztr.): Wir vertreten die Bergarbeiterinteressen, lange bevor es hier Sozialdemokraten gab.

Abg. Hirsch-Essen (ntl.): Der alte sozialdemokratische Bergarbeiterverband ist in der Tat bemüht, die Institution der Sicherheitsmänner in seinen Bann zu ziehen und legt ihnen nahe, Verfehlungen höherer Beamten schärfer zu rügen als Verstöße von Arbeitern und Steigern. (Hört hört!)

Abg. Dr. Maurer (ntl.): Warum überließ die Bergverwaltung die Versorgung Saarbrückens mit elektrischem Strom der A. E.-G.?

Minister Sydow: Die Lösung solcher Aufgaben kommt den fiskalischen Elektrizitätswerken nicht zu.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Imbusch (Ztr.) bedauert, nun nicht nachweisen zu können, daß der Abg. Hoffmann in allen Punkten die Unwahrheit gesagt hat.

Präsident v. Kröcher: Sagen Sie doch für „Unwahrheit“ „Unrichtigkeit“!

Abg. Hoffmann (Soz.): Da ich bestrebt bin, den Ton des Hauses zu heben (schallende Heiterkeit), sage ich: ich bedaure, verhindert zu sein, die Unrichtigkeiten des Abg. Imbusch nachzuweisen. (Heiterkeit.)

Es folgen noch weitere persönliche Bemerkungen. Als der Abg. Hoffmann das vierte mal das Wort ergreift, entsteht Unruhe auf der Rechten, worauf der Abg. Hoffmann bemerkt: Ich glaubte mich eben in der Nähe Ihrer ostelbischen Viehställe.

Präsident v. Kröcher ruft den Abg. Hoffmann zur Ordnung.

Handels- und Gewerbeverwaltung.

Abg. Cohaus (Ztr.): Der Minister förderte den Baumwollbau.

Abg. Schröder-Cassel (ntl.): Warum hat mich Abg. Hammer in der zweiten Etatsberatung wegen meiner Casseler Rede angegriffen? Anlaß lag dazu nicht vor.

Abg. Dr. Schepp (fortschr.): Das Vorschleußenrecht entspricht noch lange nicht den Wünschen der kleinen Schiffer.

Abg. Dr. Seyda (Pole): Unseren polnischen Genossenschaften macht die Regierung viele Schwierigkeiten.

Minister Sydow: Über das Vorschleußenrecht ist eine Verständigung erzielt. Die Bestimmung, daß sich kleine Schiffe durch einen Dampfer müssen heranschleppen lassen, ist aufgehoben. Zeitweilig soll das Vorschleußenrecht sogar ganz wegfallen. Die großpolnische Agitation ist von Posen künstlich nach Oberschlesien getragen worden. In Posen sind die Genossenschaften das Rückgrat der großpolnischen Bewegung. Die Leiter der Genossenschaften sind stets die großpolnischen Führer. Da ergeben sich doch Beschränkungen von selbst. (Beifall.)

Abg. Leinert (Soz.): Den Vorwurf gegen den Abg. Graf Henckel zu Donnersmarck, er sei finanziell an einem Berliner Warenhaus beteiligt, nehme ich zurück.

Ministerium des Innern.

Abg. Hammer (kons.): Die Strafanstalten in Westfalen machen dem Handwerk schwere Konkurrenz, namentlich dem Tischlerhandwerk. Einige Gefängnisdirektoren bestreiten das, aber ich muß das aufrechterhalten. Den Abg. Schröder habe ich nicht angegriffen.

Abg. Dr. Lohmann (ntl.) beschwert sich, daß Kreisblätter einseitig für eine politische Person eintreten. Den „Ostpreußischen Volksfreund“ hat der Minister als unparteiisches Blatt bezeichnet, ebenso Abg. v. Bieberstein. In Wahrheit hat das Blatt nach der Wahl von Labiau-Wehlau den Freisinn scharf angegriffen.

Abg. Cassel (fortschr.): Ein Bündnis zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten, von dem Dr. Frhr. v. Erffa gestern sprach, besteht nicht. Bei Ausweisungen müssen unbillige Härten vermieden werden.

Abg. Dr. Seyda (Pole): Ich muß dabei bleiben, daß ein Posener Schutzmann das Briefgeheimnis verletzt hat. Beim bevorstehenden Gerichtsverfahren wird dem Beamten hoffentlich das Recht zur Aussage erteilt.

Minister v. Dallwitz bezeichnet es als durchaus wünschenswert, wenn die Kreisblätter aufklärende Artikel mit zahlenmäßigen Angaben bringen. Der hier angegriffene Artikel einer Korrespondenz über die Reichsfinanzreform enthielt lediglich sachliche Angaben und unantastbare Schlußfolgerungen. Bei Ausweisungen werden unnötige Härten natürlich vermieden. Von der Verletzung des Briefgeheimnisses durch einen Posener Polizeibeamten ist nach der eidlichen Aussage der Beteiligten keine Rede.

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Ein Bündnis der Sozialdemokratie mit irgend einer bürgerlichen Partei besteht nicht. Wenn uns jetzt von Konservativen und Liberalen der Liberale als kleineres Übel erscheint, so ist das natürlich. 1907 war ja zwischen Konservativen und Liberalen kein Unterschied. Vor die Wahl gestellt, hätte ich mich damals für die Junkerpartei entschieden. Abgeordneter Gronowski hat in zweiter Lesung ein wahres Sammelsurium von Unwahrheiten gegen uns vorgebracht. (Präsident v. Kröcher ruft den Redner zur Ordnung.) Warum findet man in Moabit nicht den Mörder des Arbeiters Herrmann? Offenbar will man ihn nicht finden.

Abg. Meyer-Tilsit (kons.): Herr v. Bieberstein muß sein Urteil über den „Ostpreußischen Volksfreund“ aufrechterhalten. Dieses Urteil ist in den bürgerlichen Kreisen Ostpreußens fast allgemein.

Abg. Gyßling hat gegen den konservativen Generalsekretär Kunze durchaus unangebrachte Angriffe gerichtet. Des Abg. Hirsch Ausdruck „Junkerpartei“ ist eine Kränkung für alle Konservativen von bürgerlicher Herkunft. (Sehr wahr! rechts.) Wir sind eine Volkspartei und werden dafür sorgen, daß die konservative Partei stets eine Volkspartei bleibt. (Lachen bei den Sozialdemokraten, lebhafte Zustimmung rechts.) Die Junker sind bei uns nicht gewählt, weil sie adlig sind, sondern weil sie das Vertrauen der Wähler haben. (Lebhafter Beifall rechts.) Wenn Abg. v. Bolko mit der Sozialdemokratie verhandelt hat, so mißbilligen wir das als bedauerliche Entgleisung. (Sehr wahr! rechts.) Wir Konservativen bleiben die entschlossensten und überzeugtesten Gegner der Sozialdemokratie. (Wiederholter Beifall rechts.) Wollte der Staat die Sozialdemokratie mit dem gleichen Maße messen wie die übrigen Parteien, so wäre das eine Pflichtverletzung. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Erkennen Sie (zu den Sozialdemokraten) den Staat doch erst an! Gerade in Ostpreußen haben die bürgerlichen Parteien Anlaß zu Einigkeit. Wir Konservativen haben uns 1907 über die Wahl des Abg. Gyßling herzlich gefreut. Sorgen wir dafür, daß der Kampf zwischen uns an persönlicher Schärfe und Gehässigkeit abnimmt. Was Moabit angeht, so haben wir in der Provinz uns die Ruhe, Kaltblütigkeit und Pflichterfüllung der Polizei bewundert. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Daß die Polizei bis aufs Blut gereizt war, muß anerkannt werden. (Sehr wahr!) Wahre das Bürgertum seine Geschlossenheit. Was soll man aber dazu sagen, daß in einer Bauernbundsversammlung in Ostpreußen gesagt wurde, 1870 haben die Offiziere, die Junkersöhne, hinter der Front gestanden (Pfui! rechts) und nur die Bauernsöhne haben Siege errungen?! Feigheit war nie in den Reihen des Offizierkorps. (Lebhafter anhaltender Beifall rechts.)

Abg. Dr. Schiffer-Magdeburg (ntl.): Es bestehen viel zu viele veraltete Polizeiverordnungen. Die gesamten inkraft befindlichen Verordnungen sollten gründlich auf Form und Inhalt nachgeprüft werden.

Minister v. Dallwitz: Diese Nachprüfung erfolgt doch ständig durch die Gerichte. Was die Moabiter Unruhen angeht, so ist die Pflichttreue der Polizei anfangs auch vom „Vorwärts“ anerkannt worden. Was ich in der zweiten Lesung vortrug, ist durch die Gerichtsverhandlungen durchweg bestätigt worden. Die Polizei habe auch im Falle Hermann vollauf ihre Pflicht und Schuldigkeit getan. Über die Zeit, wann Hermann verwundet worden ist, besteht ein unaufgeklärter Widerspruch zwischen den Zeugenaussagen und den Angaben der Unfallstation. Wir bedauern den Vorfall und nehmen lebhaften Anteil an dem Unglück, das die Familie Hermann traf. Es ist aber wieder ein Beweis dafür, welch schwere Verantwortung alle die auf sich laden, die einen solchen Krawall durch Wort und Schrift anregen und schüren. (Lebhafter Beifall. Heftiger Widerspruch bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Nissen (Däne): Meinen Beschwerden über die „Heimatlosen“ in Nordschleswig ist der Minister wenig entgegengekommen.

Abg. Schifferer (ntl.): Wir Deutschen in Nordschleswig sind berufen, das von den Vätern Ererbte in der Nordmark hochzuhalten. (Beifall.) Nur zu oft werden von den dänischen Abgeordneten ungerechte Vorwürfe gegen deutsche Beamte erhoben.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Beim Etat der direkten Steuern bestreitet

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.), daß die gewerkschaftlichen Beiträge der Gemeindearbeiter die vom Finanzminister angegebene Höhe haben.

Finanzminister Lentze: Jedenfalls sind diese Beiträge höher als die Steuern, die der Staat von diesen Arbeitern erhebt, (Sehr wahr!) Es ist ein merkwürdiges Unterfangen von den Sozialdemokraten, Steuerfreiheit bis 1200 Mark Einkommen zu verlangen, während sie bei den Gewerkschaftsbeiträgen überhaupt keine Freiheit kennen. Die Buchdrucker zahlen 1,40 Mark wöchentlichen Beitrag zu den Gewerkschaften (Hört! hört)

Eine Reihe kleinerer Etats werden debattenlos genehmigt.

Weiterberatung Montag 10 Uhr.

Schluß gegen 6 Uhr.

Deutscher Reichstag.

156. Sitzung vom 24. März, 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: v. Lindequist.

Die zweite Beratung des **Kolonialetats** wird beim

Etat für Ostafrika

fortgesetzt.

Abg. Sommer (fortschr.): Wir fordern die Befreiung der afrikanischen Schulen vom konfessionellen Einfluß. Notwendig sei eine Gehaltszulage für die Regierungslehrer. Es herrscht in Ostafrika solcher Lehrermangel, daß man sogar einen Globetrotter angestellt hat.

Abg. Dr. Arning (ntl.) spricht für die Versorgung ehemaliger Kolonialbeamten aufgrund ihres Zivilversorgungsscheins. Leider werde es diesen Leuten außerordentlich schwer gemacht, bei irgendeiner Behörde anzukommen. Der Redner befürwortet die Errichtung einer Handelskammer in Daressalam.

Staatssekretär Dr. v. Lindequist: Die Lehrer sind in Ostafrika so gestellt, wie in der Heimat. Für die Unterbringung der alten Kolonialbeamten soll möglichst gesorgt werden. Das Gouvernement beabsichtigt noch in diesem Jahre bezirksweise eine Ausdehnung der Kopfsteuer vorzunehmen. Den Landesverbänden stehe ich freundlich gegenüber. Die vom Bezirksrate geforderte Zuwachssteuer ist dem Gouverneur an sich sympathisch, aber die Ausführung scheint ihm zu kostspielig zu sein. Er will daher eine zehnprozentige Steuer auf das unbebaute Land legen. Die Europäerschule in Daressalam wird auf die Gemeinde übergehen. Zur Frage des Kreditinstitutes haben sich mehrere Sachverständige sehr skeptisch geäußert. Der Wunsch der Ansiedler geht nach genossenschaftlicher Organisation, nicht nach einem Boden-Kreditinstitut. Die Eisenbahntarife sollen nach Möglichkeit herabgesetzt werden. Aber wir müssen im Auge behalten, daß die Verzinsung und Amortisation aus den Einnahmen der Kolonie gedeckt werden. Die Eiltarife sollen in Zukunft festgesetzt werden. Sollte sich der Natron als abbauwürdig erweisen, so wird sich hoffentlich auch bei uns das Geld finden, wenn es auch nicht so leicht wie in England aufzubringen sein wird. Für die Viehzucht haben wir einen Bakteriologen neu angefordert.

Abg. Ledebour (Soz.): Wenn Naturschätze gefunden werden, sollen sie ausgebeutet werden. Wir wenden uns nur gegen die uferlosen Übertreibungen von Kolonialphantasten. Das Natron hat nur dann für uns Wert, wenn nach Abzug der bedeutenden Abbau- und Transportkosten noch etwas übrig bliebe. Wenn man die Denkschrift gelesen hat, dan begreife ich nicht, wie man hier im Reichstag noch solchen phantastischen Unsinn reden kann wir Dr. Droescher. (Oho-Rufe rechts.) Ebenso protestieren wir nur dann gegen neue Bahnen, wenn ihr Zweck und Wert nicht nachzuweisen ist.

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Die Verhandlungen des Kolonialetats sind im guten Sinne langweilig geworden. Die früheren Kämpfe haben eben einer friedlichen Stimmung Platz gemacht. Wieviel Natron in Ostafrika vorhanden ist, weiß weder Dr. Droescher noch Herr Ledebour. Es kann sehr leicht noch mehr sein, als wir glauben. Man braucht deswegen noch lange nicht von phantastischem Unsinn zu sprechen. Die Usambarabahn mußte fortgeführt werden, auch wenn der Natronsee nicht gefunden wäre. Wenn ein Kolonialgegner wie Ledebour Herrn Rechenberg lobt, so muß das doch Bedenken erregen. Das System Rechenberg ist in der Tat geeignet, die Entwicklung kolonialer Unternehmungen zu hemmen. Der Bahnbau hat eine erfreuliche Entwicklung genommen. Wir werden bald dahin kommen, daß wir Kolonialbahnen um der Rentabilität willen bauen.

Staatssekretär v. Lindequist: Gouverneur v. Rechenberg ist ein fleißiger Arbeiter von einer fast fabelhaften Zähigkeit. Er ist auch ein tüchtiger Beamter und hat in Ostafrika Ausgezeichnetes geleistet. Wenn er an Bahnbauten nicht herangeht, bevor die Rentabilität sichergestellt ist, so wird ihm das schwerlich zum Vorwurf gemacht werden können. Es ist auch falsch, daß er den weißen Unternehmern feindlich gegenübersteht. Er prüft nur, ob es sich um sichere und gut fundierte Unternehmungen handelt oder nicht. Auch diese Vorsicht wird schwerlich zu tadeln sein.

Abg. Ledebour (Soz.): Dr. Arendt habe in der Kommission mit Enthüllungen über den Gouverneur v. Rechenberg gedroht, sei aber nicht damit herausgekommen. Außerhalb des Hauses würde man das elende Keiferei nennen. (Unruhe rechts. Vizepräsident Schultz rügt diesen Ausdruck.)

Abg. Erzberg (Ztr.) verteidigt das System Rechenberg gegenüber Arendt. Ohne dieses System hätten wir nicht das heutige Ostafrika.

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Er wende sich nicht gegen die Person, sondern gegen das System Rechenberg, der aus Ostafrika nicht eine Pflanzen- sondern eine Handelskolonie machen will.

Staatssekretär Lindequist: Der Gouverneur von Rechenberg hat sich sehr eifrig für die Plantage eingesetzt.

Abg. Dr. Plaasche (ntl.) hält das System Rechenberg auch für verfehlt. Der Gouverneur habe einem Unternehmer gegenüber erklärt, er wolle keine Industrie im Lande, sie mache ja doch nur Pleite.

Abg. Dr. Stresemann (ntl.) führt das zu langsame Tempo in der Entwicklung der Plantagen auf das System Rechenberg zurück.

Abg. Erzberger (Ztr.) und Staatssekretär v. Lindequist stellen fest, daß substantiierte Anklagen gegen den Gouverneur nicht vorgebracht worden seien. Wenn der Gouverneur in einem speziellen Fall vor einer leichtsinnigen Etablierung gewarnt habe, so sei das verdienstlich. Wirklich soliden, gut fundierten Unternehmungen sei der Gouverneur nie hindernd entgegengetreten, im Gegenteil.

Damit ist der Etat für Ostafrika erledigt.

Beim Etat für

Kamerun und Togo

wird ein Antrag des Abg. Dr. Goller (Vp.) für die Bekämpfung der Lepra und der Schlafkrankheit 15 000 Mark mehr auszuwerfen, angenommen.

Beim Etat für

Südwestafrika

spricht Abg. Haußmann (Vp.) gegen die Nachverzollung, die dabei geübte Praxis erschüttert das Rechtsbewußtsein und die öffentliche Moral.

Direktor Kontze: Der Gouverneur hätte die Genehmigung erhalten, Nachzölle rückwirkend einzuführen. Sie konnten überhaupt nicht verjähren, da ihre Erhebung rechtzeitig einsetzte.

Abg. Dr. Semler (ntl.) betont die Notwendigkeit einer Klärung in der Diamantenfrage, damit die unglücklichen Spekulationen endlich ein Ende finden, begrüßt den Wechsel im Gouvernement und fordert Förderung des Bahnbaus, Dislokationspläne für die Schutztruppe und die Polizei und ein neues Wehrgesetz. Der frühere Gouverneur hat sehr mit Beamten gespart. Der Bureaukratismus im Amt ist geblieben. Hoffentlich macht es der neue Herr besser.

Abg. Schwarze-Lippstadt (Ztr.) bespricht eingehend die Frage der Nachverzollung.

Abg. Dr. Arning (ntl.): Auch ich muß sagen, daß die Praxis der Nachverzollung nicht mit der nötigen Rücksicht geübt wird.

Abg. Dr. Goller (Vp.) verlangt Ersparnisse bei den Kosten für die Polizei, die schon 3,5 Millionen betrügen und wünscht eine möglichst weitgehende Selbstverwaltung.

Staatssekretär v. Lindequist: Wir haben eher zu wenig als zu viel Polizeimannschaften Spekulative Gründungen müssen wir möglichst verhindern, damit die Leute in Deutschland nicht ihr Geld verlieren. Die Viehhaltung der Eingeborenen hat beträchtlich zugenommen. In der Nachzoll-Angelegenheit ist ohne Härte verfahren worden.

Die Gewährung einer Teuerungszulage von je etwa 500 Mark an die Beamten der Lüderitzbucht, dem teuersten Ort des Schutzgebiets, wofür der Staatssekretär lebhaft eintritt, wird abgelehnt. Der Rest des Kolonialetats wird angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag: Etat.

Schluß nach 7 Uhr.

Aus dem Reichstag.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 24. März.

Mit dem Staatssekretär v. Lindequist ist wieder ein interessanter Stab erschienen. Dort der Schutztruppenkommandeur v. Glasenapp, der vor sieben Jahren bei einer schneidigen Patrouille schwer verwundet, als Anerkennung das schwarz-weiße Band erhalten hat. Er ist nicht der einzige, der Pulver und warmes Blut gerochen hat. Keiner der anwesenden Offiziere ist hier, der nicht irgendwo in heißem Kampfe sich hervortat. Auch Lindequist selbst, Hintrager, der erste Referent des Gouvernements zu Windhuk, Reg. Rat Dr. Meyer und mancher andere Zivilist trägt das Ehrenzeichen des Kriegers auch. Dort, ganz links, das breite Gesicht des Gouverneurs Dr. Solf, neben dem Rednerpulte die elegante Figur Dr. von Jakobs, der als Konsul in Kapstadt manchen harten Strauß mit unseren englischen Freunden ausfocht, damit unsere Truppen etwas zu essen bekamen.

Zu langen Debatten kommt es nun beim Etat von Ostafrika und Südwest. Hier System Rechenberg, dort System Schuckmann. Das System Rechenberg wird von den Nationalliberalen und der Reichspartei besonders scharf angegriffen, vom Zentrum umso energischer verteidigt. Die unsterbliche Negerseele wird wieder in den Vordergrund geschoben, die von Rechenberg so sorgsam pflegt. Daß gerade Herr Semler sich als Verteidiger des Systems von Schuckmann zeigt, und den heutigen Bureaukratismus beklagt, kommt nicht vom Herzen. Er möchte gern ein Desaveu Schuckmanns durch den Staatssekretär herbeiführen. Das gelingt ihm nicht. Herr v. Lindequist schweigt, er weiß, was er Herrn v. Schuckmann zu danken hat. Dann geht er gegen den Militarismus vor und gegen die Nachverzollung, deren Wesen offenbar nur von Dr. Wagner richtig erfaßt ist. Urkomisch wirkt nur, daß die Freisinnigen sich besonders scharf gegen Maßnahmen richten, die zu beanstanden schon im Vorjahre Gelegenheit war.

Parlamentarisches.

Die **Budgetkommission des Reichstags** erledigte am Mittwoch zunächst den Etat für **Togo** und begann dann die Beratung des Etats für **Südwestafrika**, wobei sich eine lebhafte Geschäftsordnungsdebatte über einen Antrag auf Einsetzung einer Subkommission von Mitgliedern für die Prüfung aller auf die Gewinnung und den Verkauf der Diamanten bezüglichen Maßnahmen und die gesamten bergrechtlichen Verhältnisse in Südwestafrika entspann. Schließlich wurde die Erörterung der Diamantenfrage zurückgestellt. — Am Donnerstag setzte die Budgetkommission die Beratung des Etats für **Südwestafrika** fort. Die Eingabe wegen der bekannten Angelegenheit der Nachverzollung wurde zur Erwägung, eine Eingabe aus Kreisen der Textilindustrie wegen Förderung der Baumwollkultur in Südwest zur Berücksichtigung überwiesen, desgleichen eine Eingabe des kolonialwirtschaftlichen Komitees um Errichtung von staatlichen Landeskreditanstalten. — In der Freitagsitzung teilte der Vorsitzer der Kommission Frhr. von Gamp mit, daß der Seniorenkonvent sich dahin verständigt habe, daß allgemeine Fragen mit Rücksicht auf die Geschäftslage aus der Besprechung auszuscheiden seien. Obgleich auch der Abgeordnete Bebel sich im Seniorenkonvent in diesem Sinne geäußert, nahmen die sozialdemokratischen Mitglieder der Kommission für sich in Anspruch, selbst das Maß ihrer Ausführungen zu bestimmen. Der Vorsitzer der Kommission erklärte hierauf daß es der Wunsch der bürgerlichen Parteien sei, die Geschäftsführung in den Kommissionen einer Erörterung zu unterziehen. — Dann wurde der Etat der Reichseisenbahnen erledigt. Zur Entlastung der Hauptlinie Straßburg-Avricourt wurde ein Durchstich durch die Vogesen empfohlen. Der Minister sprach sich gegen dieses Projekt aus und bemerkte u. a., daß die französische Regierung bisher irgend eine Sympathie für diesen Plan nicht ausgesprochen habe. Sodann wurde die Beratung des Kolonialetats zuende geführt. Beim Etat für **Samoa** bestritt Gouverneur Solf entschieden, die Ausländer, besonders die Engländer, bevorzugt zu haben. Er habe nur pflichtgemäß die Rechte der Ausländer anerkannt und geschützt. — Am Montag hofft die Kommission die Beratung des Gesamtetats zum Abschluß zu bringen.

Die **Reichsversicherungskommission** erledigte am Mittwoch das zweite Buch über die Krankenversicherung zu einem großen Teil. — Zu Beginn der Donnerstagsitzung gab es eine Auseinandersetzung zwischen Volkspartei und Zentrum über die Reichsversicherungsordnung. Dann wurde das zweite Buch, Krankenversicherung, erledigt durch Annahme der Kompromißanträge. Inbezug auf die Krankenversicherung für Dienstboten hatte die Kommission in zweiter Lesung die Bestimmung abgelehnt, wo-

nach die Landesregierung bestimmen kann, daß Dienstboten versicherungsfrei sind, wenn für sie bei Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung schon landesrechtlich Fürsorge im Krankheitsfalle getroffen ist. Diese Bestimmung wurde wiederhergestellt. Dann wurde die Beratung des dritten Buches, Unfallversicherung, begonnen. — Am Freitag erledigte die Reichsversicherungskommission den Rest des Gesamtentwurfs in der Ausgleichslesung. Durch die neuen Kompromißanträge wurden die Beschlüsse zweiter Lesung nicht mehr wesentlich geändert. Damit ist nunmehr die Reichsversicherungsordnung mit ihren 1754 Paragraphen in der Kommission in drei Lesungen durchberaten. Die Lesung der Berichte soll möglichst noch vor den Osterferien stattfinden. Am 2. Mai beginnt nach dem Arbeitsplan des Seniorenkonvents die zweite Lesung des Gesetzewerkes im Plenum, und bis Pfingsten soll auch die dritte Lesung erledigt sein. In den weit überwiegenden Kreisen der Kommission teilt man die pessimistische Auffassung nicht, die Dr. Mugdan vor einigen Tagen in einer Auseinandersetzung mit dem Staatssekretär Dr. Delbrück im Plenum äußerte. Man ist davon überzeugt, daß das Werk in der Hauptsache in der nunmehr von der Kommission beschlossenen Fassung bis Pfingsten tatsächlich zur Verabschiedung gelangt.

Die **Schiffahrtsabgabenkommission des Reichstags** setzte am Mittwoch die Beratung über die Stromverbände fort und nahm Anträge an auf Ausdehnung der Rheinregulierung bis Konstanz, auf Durchführung der Kanalisierung der Lahn auf 1,80 Meter Fahrwassertiefe und für Schiffe bis zu 45 Meter Länge soweit, als die Schiffahrtsabgaben auf dem Rhein infolge des neu hinzugetretenen Lahnverkehrs wachsen, und auf Kanalisierung der Mosel von Metz bis Koblenz auf 2,50 Meter Fahrwassertiefe, und ferner der Saar von Brebach bis Conz auf 2 Meter Fahrwassertiefe. Mit diesen Abänderungsanträgen wurde der Vorlage, den Rhein und den Main zu kanalisieren, zugestimmt. Weiter wurde die Vorlage betr. die Kanalisierung des Neckars mit dem Antrage, schon von Eßlingen aus die Kanalisierung durchzuführen, angenommen. Mit großer Mehrheit wurden die Bestimmungen, den Weserverband betreffend, genehmigt. — Am Donnerstag erledigte die Schiffahrtsabgabenkommission den Abschnitt Elbverband. Das Ergebnis war die Annahme der Regierungsvorlage mit 14 gegen 12 Stimmen. Der bei § 1 schon angenommene Antrag der Volkspartei, die Saaleregulierung bis Weißenfels auszudehnen und Schiffsgefäße bis zu 600 To. statt nur 400 Tonnen zu ermöglichen, wurde nunmehr abgelehnt. — Am Freitag erledigte die Schiffahrtsabgabenkommission den § 3 der Vorlage. Dabei wurde unter heftigem Widerspruch der preußischen Finanzverwaltung einstimmig beschlossen, daß die Unterhaltungskosten für die bereits bestehenden Anlagen nicht aus den Schiffahrtsabgaben bestritten werden sollen.

In der **Kurpfuscherkommission des Reichstags** beantragten die Sozialdemokraten im Anschluß an die Behandlungsverbote gegen Kurpfuscher den Behandlungszwang für die approbierten Ärzte bei gemeingefährlichen Krankheiten, Geschlechtskrankheiten und Krebs, ferner die Schadenersatzpflicht des Staates für die aus dieser ärztlichen Behandlung den Erkrankten etwa entstehenden Schäden, sowie die Erstattung des ärztlichen Honorars an die Erkrankten, mindestens aber für die der Invalidenversicherung unterliegenden Personen. In der Begründung des sozialdemokratischen Antrages wird darauf verwiesen, daß von Ärzten die Behandlung mehrfach verweigert worden sei. Der Antragsteller gab zu, daß der Antrag auf eine reichsgesetzliche Regelung des Ärztewesens hinausliefe. Er ist eventuell damit einverstanden, daß die Behandlungspflicht für eine Anzahl von der Regierung zu bestimmenden Ärzte eingeführt werde. Bei Weigerung der Behandlung müsse die Approbation entzogen werden. Gegen die Behandlungspflicht wurde u. a. erwähnt, daß ein Psychiater z. B. kein Gynäkologe und ein Geschlechtskranker bei einem solchen Spezialarzt schlecht aufgehoben sei. Und wie sei es, wenn ein Arzt, der um Mitternacht gerufen werde, infolge seiner Betätigung am Tage körperlich nicht mehr leistungsfähig sei? Wie stehe es mit der freien Ärztewahl und dem Honorar? Der Antrag wurde vorläufig zurückgestellt.

Die **Abgeordnetenhauskommission** für das Ausführungsgesetz zur **Reichszuwachssteuer** hat am Freitag in mehrstündiger Beratung lediglich den § 1 der Vorlage erledigt, und zwar in negativem Sinne. Alle dazu gestellten Anträge sowie die Fassung der Vorlage wurden abgelehnt.

Heer und Flotte.

Der Offiziermangel. Das der Offiziermangel, der in Deutschland infolge des ausgezeichneten Materials an älteren zuverlässigen Unteroffizieren sich vielleicht am wenigsten fühlbar macht, ein gemeinsames Leiden eigentlich aller Großstaaten ist, beweisen folgende Zahlen: Nach den Erklärungen des Kriegsmininisters sind in England fast 3000 Offizierstellen unbesetzt, und zwar 154 im aktiven Heere, 1158 bei der Reserve und 1519 in der Territorialarmee. In Italien fehlen etwa 1000 Offiziere und 2000 Unteroffiziere, und auch in den Vereinigten Staaten gibt es, trotz vieler Beförderungen von Applikanten aus dem Unteroffizierstande und aus den den Zivilberufen, bei den Subalternoffizieren unverhältnismäßig viele Mankements. In der Beförderung von qualifizierten Unteroffizieren zu Offizieren sieht auch England jetzt die einzige Möglichkeit, um die zahlreichen Fehlstellen im aktiven Heere auszufüllen. Eine starke Gehaltsaufbesserung wird jedoch, bei dem anspruchsvollen und kostspieligen Leben eines britischen Leutnants, der im Durchschnitt mit mindestens 200 Pfund=4000 Mark jährlicher Privatzulage rechnen muß, die unerläßliche Vorbedingung für die Heranziehung anderer Volkselemente zur Offizierlaufbahn sein.

Adel in der Armee. Das große Frühjahrsrevirement vom 22. März verzeichnet erneut einen weiteren Fortschritt auf dem Wege der Abschaffung der völlig oder fast exklusiv-adeligen Regimenter. Es sind bürgerliche Leutnants ernannt (oder versetzt) im 3. Garde-Regiment z. F., im Regiment Augusta, in der 3. Gardefeldartillerie, bei den 10. Ulanen (in Züllichau) und bei den 17. Husaren (in Braunschweig.) Bei den neuen Generalstäblern stellt sich das Verhältnis der Adeligen zu den Bürgerlichen auf 11 zu 12, bei den zur Ausbildung neu kommandierten Oberleutnants und Kriegsakademie-Absolventen auf 25 zu 35. Von den 23 in den Großen Generalstab versetzten Offizieren gehören 6 bisher der Garde an, während von dem Rest 11 ihre militärische Jugend in großen Städten verlebt haben. Nur 6 der neuen Himbeerfarbenen stammen aus sogenannten kleinen Garnisonen.

Erziehung und Unterricht.

Leitfaden für Waisenräte und Waisenpflegerinnen von Amtsrichter A. Koepke, Vormundschaftsrichter in Allenstein. Zweite ergänzte Auflage. 64 Seiten Oktav, mit ausführlichem Sachregister. Preis 1 Mk. Verlag von J. Koepke in Neumark Wpr. — Das Büchlein, welches alsbald nach seinem ersten Erscheinen sowohl bei den städtischen, wie bei den ländlichen Waisenräten und auch bei vielen preußischen Amtsgerichten eine sehr freundliche Aufnahme gefunden, behandelt in eingehender Weise die Stellung und den gesamten Wirkungskreis der Waisenräte und Waisenpflegerinnen unter Berücksichtigung der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen sowie der modernen Bestrebungen auf dem Gebiete der Jugendfürsorge und der Waisenpflege. Insbesondere ist die in neuerer Zeit viel erörterte Einrichtung der Berufsvormundschaft, die Beihilfe des Gemeindewaisenrats bei der Fürsorgeerziehung und die Unterstützung der Jugendgerichte ausführlich dargelegt. Der Verfasser will in erster Linie den Waisenräten und Waisenpflegerinnen eine praktische Handhabe für die Ausübung ihres Amtes bieten, zugleich bezweckt er, dem Vormundschaftsrichter einen Überblick über die Aufgaben seiner Hilfsorgane und sein Verhältnis zu diesen zu gewähren. Das Büchlein enthält reichliches Material für die Besprechungen in den Waisenratssitzungen. Die Anschaffung des Leitfadens dürfte deshalb nicht nur den Waisenräten, sondern auch den Vormundschaftsrichtern zu empfehlen sein. Der Herr Minister des Innern hat in seinem Erlaß vom 15. November 1909 (Ministerialblatt 1909, Seite 228) die Anschaffung von Leitfäden für die Waisenräte dringend empfohlen. Obiges Büchlein, das neueste dieser Art, dürfte deshalb jedem Waisenrat willkommen sein.



Die Unglücksfahrt des Ballons „Düsseldorf IV".

Eine Reihe widriger Umstände, nicht das Verschulden des verunglückten Ballonführers, hat den fürchterlichen Unfall des Ballons „Düsseldorf IV" verschuldet. Der Ballon war in Krefeld zu einem längeren Fluge aufgestiegen; in seiner Gondel befanden sich der in Krefeld sehr bekannte Fabrikant Kayser als Ballonführer und ein Herr Schröder als Mitfahrer. Der Ballon wurde vom Winde nach Holland getrieben. Da noch sehr viel Ballast vorhanden war, wollte Kayser, als er den Zuidersee erreicht hatte, nicht landen, sondern über das Meer bis zu der nur 60 Kilometer entfernten Küste der Provinz Friesland fliegen. Während des Fluges über das Wasser schlug der Wind um; der Ballon mußte niedergehen und verlor viel Gas, sodaß der ganze Ballast ausgeworfen werden mußte. Dann folgte eine gefährliche Schleiffahrt in westlicher Richtung, bis der Ballon schließlich bei Van Ewijcksluis die Küste erreichte. Hier wurde Schröder aus der Gondel geschleudert; er blieb zwar bewußtlos, aber unverletzt liegen. Kayser, der nun allein in der Gondel saß, suchte die Landung zu bewerkstelligen. Ein plötzlicher Windstoß riß aber den „Düsseldorf IV" ins Wasser, und der unglückliche Ballonführer ertrank bei dem Versuche, aus dem Korbe loszukommen und zum Ufer zu schwimmen.

Mannigfaltiges.

(Die Kaiserin auf dem Kieler Kornblumenbasar.) Die Kaiserin und die Prinzessin Heinrich besuchten Dienstag Nachmittag in Kiel das mit dem Kornblumentag zugunsten der Kriegervereinshäuser verbundene große Fest in der „Hoffnung". Die Kaiserin verweilte dort etwa anderthalb Stunden in den überfüllten Räumen und machte im Basar große Einkäufe. Zuerst wandte sie ihr Interesse dem Verkaufsstand für Handarbeiten und Kunstgewerbe zu. Sie kaufte Stickereien, Kissen, Wäschegegenstände sowie zahlreiche von Hamburger Kunstgewerbevereinen gestiftete Geschenke. Dann besuchte sie die Teestube, deren Ausstattung Prinz Adalbert seinerzeit aus Ostasien mitgebracht hat. Hier nahm die Kaiserin mit der Frau Konteradmiral Lans den Tee. Prinz und Prinzessin August Wilhelm hatten, unterstützt von zwei Schwestern der Prinzessin, einen eigenen Verkaufsstand errichtet und verkauften Photographien, die vom Prinzen Adalbert aufgenommen worden waren, sowie Gemälde. Später leitete Prinz August Wilhelm eine Verlosung.

(Um eine Viertelmillion erleichtert.) Der Deutsche Max Göschen aus Frankfurt a. M., der vor einigen Tagen in Paris von Italienern um 260 000 Franks erleichtert worden ist, wurde gestern von dem Untersuchungsrichter den Italienern gegenübergestellt. Die Beschuldigten behaupteten, daß dies keineswegs auf unehrliche Weise geschehen ist. Einer der Beschuldigten namens Dordoni erklärte, daß Göschen beispielsweise an einem Abend 10 000 Franks beim Billardspiel gewettet und verloren habe. Gegen Dordoni besteht aber noch ein anderer Verdacht. Im September v. Js. verließ nämlich Dordoni das Hotel Kontinental kurz nachdem dort eine Summe von 25 000 Franks gestohlen worden war. Man glaubt, daß Dordoni auch diesen Diebstahl verübt hat.

(Als Urheber des Diebstahls) bei der sächsisch-thüringischen Aktiengesellschaft für Braunkohlenverwertung, wo, wie berichtet, 25 000 Mk. entwendet wurden, ist der langjährige Kassierer Kühne verhaftet worden. K. hatte Unterschlagungen gegangen. Durch die Fusion der Gesellschaft mit Riebecks Montanwerken fürchtete er die Entdeckung seines Verbrechens und fingierte den Diebstahl.

(Feuer in einem Kinematographen-Theater.) In der Nacht zum Freitag um 1 Uhr brach in Lille in einem Gebäude, das früher provisorisch als katholische Kirche gedient hat, alsdann aber zu einem Kinotheater eingerichtet worden war, Feuer aus, das trotz der raschen Hilfe der Feuerwehr überaus schnell um sich griff. Eine im zweiten Stockwerk wohnende Familie Martens mit drei Kindern fand dabei den Erstickungstod.

(Einbruch im Juwelierladen.) In Pirmasens wurden dem Juwelier Grosser von Einbrechern Goldwaren im Werte von 20 000 Mk. gestohlen.

Bromberg, 24. März. Handelskammer - Bericht. Weizen unv., weißer 130 Pfd holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 195 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 191 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 187 Mk., do. 120 Pfd holl wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 144 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 142 Mk., do. 119 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 136 Mk., do. 112 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 127 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 138—142 Mk., Brauware 151—160 Mk. — Futtererbsen 149—155 Mk. — Hafer 130—146 Mk., zum Konsum 153—162 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 24. März. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 10,25—10,35. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 8,50—8,75. Stimmung: stetig. Brotraffinade I ohne Faß 20,25—20,50. Kristallzucker 1 mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 20,00—20,25. Gem. Melis I mit Sack 19,50—19,75. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 24. März. Rüböl matt, verzollt 62,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko fest. 6,50. Wetter: schön.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 25. März. In dieser Woche wurden nach hier 626 Tonnen Heringe zugeführt, welche in der Hauptsache für Rußland und Polen bestimmt waren. Der Abzug war in den letzten Tagen gut. Es konnten täglich ca. 1000 Tonnen zur Verladung kommen. Die gangbarsten Sorten sind in den Händen der hiesigen russischen Kommissionäre. Dieselben haben die Ware bereits früher gekauft und stoßen dieselbe jetzt größtenteils nach Rußland und Polen ab. In dieser Woche waren hier mehrere Warschauer Kunden, welche größere Quantitäten aus dem Markte nahmen. Die Marktlage bleibt daher fest u. erfahren die Preise keine Schwankungen. Man offeriert heute frei Waggon Danzig, per Tonne verzollt: Trademark Matties 38 Mk., Trademark Mattfulls 39 Mk., deutsche kleine Voll in Schottentonnen 39 Mk., deutsche prima Voll in Schottentonnen 39 Mk., deutsche Matties in Zinkbandtonnen 34 Mk., deutsche Ihlen in Zinkbandtonnen 33 Mk., Crown Large Ihlen 33 Mk., holländ. Ihlen 31 Mk., Tornbellies 25 Mk., Sloefettheringe zum Räuchern 33 Mk. per ¹/₁ Tonne.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preisliste.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 24. 3. 11 Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	17,80	17,80
Weizengries Nr. 2	16,80	16,80
Kaiserauszugsmehl	18,—	18,—
Weizenmehl 000	17,—	17,—
Weizenmehl 00 weiß Band	15,80	15,80
Weizenmehl 00 gelb Band	15,60	15,60
Weizenmehl 0 grün Band	10,—	10,—
Weizen-Futtermehl	5,80	5,60
Weizenkleie	5,80	5,60
Roggenmehl 0	12,60	12,60
Roggenmehl 0 I	11,80	11,80
Roggenmehl I	10,20	11,20
Roggenmehl II	7,40	7,40
Kommißmehl	10,20	10,20
Roggenschrot	9,60	9,60
Roggenkleie	5,40	5,20
Gerstengraupe Nr. 1	14,—	13,50
Gerstengraupe Nr. 2	12,50	12,—
Gerstengraupe Nr. 3	11,50	11,—
Gerstengraupe Nr. 4	10,50	10,—
Gerstengraupe Nr. 5	10,50	10,—
Gerstengraupe Nr. 6	10,20	9,80
Gerstengraupe grobe	10,20	9,80
Gerstengrütze Nr. 1	10,50	10,—
Gerstengrütze Nr. 2	10,10	9,60
Gerstengrütze Nr. 3	10,—	9,50
Gersten-Kochmehl	10,50	10,—
Gersten-Futtermehl	5,40	5,—
Buchweizengries	20,50	20,50
Buchweizengrütze I	19,50	19,50
Buchweizengrütze II	19,—	19,—

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 25. März 1911.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	758,9	NO	bedeckt	1	—	756
Hamburg	757,5	NNO	Schnee	0	4	755
Swinemünde	756,3	NO	wolkig	2	0	755
Neufahrwasser	755,9	NO	Schnee	1	2	755
Memel	757 5	NO	Schnee	—1	2	757
Hannover	755,4	NO	wolkig	1	0	756
Berlin	754,9	NO	bedeckt	0	0	755
Dresden	753,5	N	wolkig	2	8	755
Breslau	753,4	NW	Regen	2	1	753
Bromberg	754,4	N	Schnee	1	6	754
Metz	753,3	N	wolkig	1	0	756
Frankfurt (Main)	752,5	NO	wolkig	1	0	754
Karlsruhe (Baden)	752,9	NW	Schnee	0	9	755
München	751,8	—	bedeckt	1	2	755
Zugspitze	—	—	—	—	—	—
Scilly	763,5	NO	wolkig	6	—	761
Aberdeen	772,1	NNO	wolkig	3	1	767
Ile d'Aix	756,5	NNO	bedeckt	8	1	758
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	758,0	NO	wolkig	2	1	760
Christiansund	771,4	S	bedeckt	2	2	768
Skagen	765,2	ONO	heiter	0	1	759
Kopenhagen	760,1	NO	halbbedeckt	0	—	756
Stockholm	766,8	NNO	wolkenlos	—1	0	761
Haparanda	766,6	S	bedeckt	—12	0	766
Archangel	765,8	O	bedeckt	—12	0	764
St. Petersburg	764,3	NO	Nebel	—5	0	761
Riga	760,4	NO	bedeckt	—1	0	759
Warschau	—	—	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—	—	—
Rom	753,7	SW	wolkig	10	0	755

Hamburg, 25. März, 10⁷ Uhr vorm. Hochdruckgebiet über 775 mm nordwestlich Schottland hat sich bis Nordwestrußland ausgebreitet; Depression über Kontinentaleuropa vertieft, unter 752 mm über dem Alpenvorland, neue Depression im hohen Norden. Witterung in Deutschland: Ziemlich trübe, Temperatur nahe dem Gefrierpunkt, meist nordöstliche, im Nordwesten frische Winde; hatte fast überall Niederschläge.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 26. März: Vielfach heiter, zeitweise Niederschläge.

26. März:	Sonnenaufgang	5.53 Uhr,
	Sonnenuntergang	6.20 Uhr,
	Mondaufgang	5. 2 Uhr,
	Monduntergang	12.51 Uhr.
27. März:	Sonnenaufgang	5.51 Uhr,
	Sonnenuntergang	6.22 Uhr,
	Mondaufgang	5.22 Uhr,
	Monduntergang	2.16 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 26. März 1911 (Lätare).

St. Georgen-Kirche. Vorm 9¹/₂ Uhr Gottesdienst. Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11¹/₂ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Johst. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Oberlehrer Boie. Nachm. 5 Uhr: Außengottesdienst in Schönwalde. Pfarrer Johst. — Kollekte für die bedürftige Gemeinden der Provinz Westpreußen.

Suche Käufer

für Güter, Bauernwirtschaft., Mühlengrundst., in West-, angr. Ostpr., 50 bis 2000 Morgen, rüben- u. weizenfähig, in guter Kultur u. Lage, geregelte Hypotheken, Anzahlung 10—150 000 Mk., darunter 800, 500 und 120 Morgen in Westpr., 1500 und 380 Morgen in Ostpr., die kleinere Landgrundstücke, Zinshäuser in Zahlung nehmen, wenn bar zugezahlt wird. — Nachweis für Käufer kostenlos.

J. Birkner,
Thorn, Coppernikusstraße 23.
Neue Verkaufs- u. Tauschaufträge werden stets gern entgegengenommen.



Vertreter: W. Katafias, Thorn, Neust. Markt 24.

Geschäfts-, Luxus- und Spazier-Wagen

empfiehlt
Vollmann, Wagenbauer,
Hohensalza, Kastellanstr. 27.
Ratenzahlung gestattet.



Niederlage in Thorn bei **Hugo Claass** Seglerstr. 22.

Nebenverdienst.

Vertreter gesucht
für den Vertrieb der bekannten
Gartmann'schen Schokolade-Automaten.
Hohe Provision.
C. H. L. Gartmann,
Schokoladefabrik, Altona, Elbe.

Stellung als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erhalten junge Leute nach 2 bis 8monatl. gründl. Ausbildung. Bisher ca. 1500 Beamte verl. Prosp. gr. Dir. **P. Küstner,** Leipzig 104-Lind

Stellengesuche

14jähr. Mädchen
mit guter Handschrift, beff. Schulbildung, sucht Beschäftigung. Angebote unter **B. M. 14** an die Geschäftsst. der „Presse".

Stellenangebote

Zwei
Schlossergesellen
stellt sofort ein
Hermann Riemer,
Schlossermeister, Thorn.

Schlossergesellen und Lehrlinge stellt ein
O. Marquardt,
Mauerstr. 28.

Rock- und einen Hosen-Schneider
sucht
Heinrich Kreibich.

Tapezierergehilfe
wird von sofort gesucht.
K. Schall, Thorn.

Tücht. Tischlergeselle kann sofort eintreten. **Mondry,** Tischlermstr., Gerechtestraße 29. Das. kann 1 **Lehrling** gegen Kostgeld eintreten.

Kräftiger Laufbursche
wird verlangt.
Dampfwäscherei „**Schneewittchen**", Hofstraße 19.

Gesucht vom Dom. Prußy bei Briesen Westpr. ein unverheir., evang., selbsttätiger

Gärtner.

Spätere Verheiratung und persönliche Vorstellung erwünscht.

Jugendlichen
Schreiber
zum 1. April sucht
der Amtsanwalt.
Meldungen 11—1 im Amtsgericht.

Lehrlinge
gegen Kostgeld stellt ein
Freder, Tischlermstr., Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 81.

Ein Lehrling
kann sich sofort oder später melden.
G. Sodtke, Bäckermeister, Bromberger- u. Ecke Parkstr.

Tapezierlehrling
sucht **F. Bettinger,** Möbelgeschäft, Strobandstr. 7.

Für mein Zigarren- und Tabak-Geschäft suche zum sofortigen Antritt oder per 1. April einen
Lehrling
mit guter Schulbildung und der polnischen Sprache mächtig.
F. Duszynski,
Inh.: **A. Sindowski.**

Für unser Kontor suchen wir zum baldigen Eintritt einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Max Hirsch,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

10 kräftige
Ziegeleiarbeiter
zu Abraum-Lowren können sich sofort melden in der
Dampfziegelei Michalowo
bei **Argenau.**

Einen unverheirateten, nüchternen
Kutscher
stellt vom 1. April ein
Born & Schütze.

Gesucht zum 1. 4. 11
Knabe
von 14—16 Jahren zur Pflege eines Pferdes und zu leichter Haus- und Gartenarbeit. Persönl. Vorstellung erwünscht.
Pfarrhaus Lulkau.

Kontoristin
für ein Holzgeschäft zum baldigen Antritt gesucht.
Meldungen mit Lebenslauf unter **K. 20** an die Geschäftsstelle d. „Presse".

Eine Köchin,
die tadellos kochen kann, wird zum 15. April bei hohem Lohn gesucht. Meldungen im Kontor Gerstenstr. 13.

Suche Köchinnen, Stubenmädchen und Mädchen für alles.
Anna Nowak, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Schillerstr. 30.

Älteres
Alleinmädchen
für evang. Dorfpfarrhaus, 2 Pers., von sogleich geg. gut. Lohn ges. Kein Federvieh 2c. Konfession gleichgiltig. Kathol. Kirche in der Nähe.
Angebote unter **E. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Geübte Taillenarbeiterin
sowie Schülerinnen, welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei **H. Sobiechowski,** Gerechtestr. 7, 2.

Eine Dame,
die Lust hat, die **Photographie** zu erlernen, kann sofort eintreten bei
Photograph **H. Gerdom,**
Katharinenstr. 8.

Kochlehrfräulein
gesucht.
Kasino 61, Seglerstraße 8.

Ein sauberes, in der Küche
nicht unerf. Mädchen
wird zum 15. 4. für einen kleinen Haushalt gesucht **Jakobstr. 13, 2 Tr.**

Anständiges, kinderliebes
Mädchen für alles
vom 1. 4. oder 15. 4. gesucht.
Baumeister **Ziebarth,** Hauptbahnhof.

Anst. Mädchen für bürgerlichen Haushalt zum 15. 4. gesucht. Meldungen
Elisabethstr. 22, 1.

Gesundes, **kräftiges Mädchen** sucht zum 15. 4. Stellung in beff. Haushalt. Angebote unter **P. 100** bis 5. 4. an die Geschäftsstelle der „Presse".

Saubere Aufwärterin für den Vormittag zum 1. April gesucht
Schul- u. Kloßmannstr. 23, pt.

Geld u. Hypotheken

12—15000 Mk.,
à 5 Proz., suche nach Bankgeld auf neubebautes Grundstück Bromberger Vorstadt. Miete 5000 Mk. Angebote unter **A. 90** an die Geschäftsst. der „Presse".

Räumungs-Verkauf
wegen Umbaues.

Da meine bisherigen Lokalitäten für die gesteigerten Ansprüche meines Geschäfts nicht mehr ausreichen, nehme ich die bisher von der Firma **Viktor Mittwoch,** Seglerstraße 27, innegehabten Räume hinzu.

Da die großen Lager für den schon angefangenen Umbau geräumt werden müssen, verkaufe ich sie zu ganz **bedeutend ermäßigten,** aber streng festen Preisen.

Es gelangen **vom 26. März ab** zum Verkauf:

Meine großen Lager in Herren-, Damen- und Kinderkonfektion, Kleiderstoffen, Teppichen, Gardinen, Rouleaux, Bettvorlagen.

Serie I.	Blaue Knaben-Anzüge, reine Wolle, zum Aussuchen, alle Größen	8,50	Mk.
Serie II.	Farbige Knaben-Anzüge, gute Stoffe, zum Aussuchen, alle Größen	2,95	„
Serie III.	Farb. Knabenanzüge Ia Stoffe, zum Aussuchen, alle Größen	7,50	„
Serie IV.	Herren-Anzüge aus gutem, gemustertem Stoff	21,00	„
Serie V.	Herren-Frühjahr-Paletots	16,50	„
Serie VI.	Jünglings-Anzüge aus modernen Stoffen	8,00	„
Serie VII.	Schwarze Einsegnungs-Anzüge aus haltbaren Stoffen	9,50	„
Serie VIII.	Schwarze Einsegnungs-Anzüge aus Satinkammgarn	12,50	„
Serie IX.	Schwarze Einsegnungs-Anzüge aus Ia Kammgarn	16,50	„
Serie X.	Elfenbein-Batist, 90 cm breit, reine Wolle	0,85	„
Serie XI.	Schwarze Kleiderstoffe von	0,60	„ an.
Serie XII.	Kostüme aus engl. Stoff, Jakett auf Seide gearbeitet	33,00	Mk.
Serie XIII.	Kostüm aus reinwollenem Twild, Jakett a. Seide gearb.	40,50	„
Serie XIV.	Frühjahrsmäntel, nur neueste Façons	10,00	„
Serie XV.	Frühjahrsmäntel, nur neueste Façons	13,75	„
Serie XVI.	Frühjahrsmäntel, nur neueste Façons	18,00	„
Serie XVII.	Kostümröcke, zum Aussuchen	2,50	„
Serie XVIII.	Kostümröcke, zum Aussuchen	3,75	„
Serie XIX.	Kostümröcke, zum Aussuchen	4,95	„

Teppiche.

	130×200 cm	170×230 cm	200×300 cm	230×350 cm
Plüsch	9,00 Mk.	16,00 Mk.	24,00 Mk.	32,00 Mk.
Prima Plüsch	12,00 „	25,00 „	36,00 „	57,50 „
Tapestry	14,00 „	23,50 „	36,00 „	59,50 „
Velour	18,00 „	27,00 „	42,75 „	68,50 „

Gardinen **Rouleaux** **Bettvorlagen**

M. Berlowitz,

Seglerstraße **27** — Seglerstraße **27.**

Kein Kaufzwang. Feste Preise. Ansicht gestattet.

26000 Mark,
erststellig, auch geteilt, sofort oder später zu vergeben. Angeb. unter **L. S. 26** an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

4—6000 Mark gegen absolute Sicherstellung durch Baumaterial zu 10 % Verzinsung gesucht.
Angebote unter **M. L. 300** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

80 weniggebr. Wienerstühle
sowie andere Möbel zu verkaufen
Bachestraße 16.

Ein Hausgrundstück
(Ecke) ist anderer Unternehmungen halber von sofort preiswert zu verkaufen
Thorn-Mocker, Goßlerstr. 40.

Wegen Todes meines Mannes verkaufe
sämtliche Luxuswagen und -Schlitten
zu jedem annehmbaren Preise.
M. Heymann, Thorn-Mocker.

Mahag.-Vertikow, 2 tür., zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter **222** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Billig zu verkaufen:
Holländ. Dachpfannen, Brennholz, Bretter, Brechholz, Türen, Fenster u. a. Sachen.
Mocker, Graudenzerstraße,
gegenüber **Rüster.**

Sprungfähige
Eber
des deutschen Edelschweines verkäuflich in
Storlus bei Gelens,
Kreis Culm.



Sprungfähige
Bullen,
von westr. Herdbucheltern abstammend, stehen zum Verkauf. Die Herde blieb seuchenfrei.
Dom. Neudorf
bei Dt. Eylau Westpr.

Johns Schornstein-Aufsatz



ist das beste Mittel gegen das Rauchen der Öfen und Herde.
Dauernd gute Wirkungsweise, 10jährige Garantie für Haltbarkeit laut Prospekt.
500 000 Stück verkauft.
Zu haben bei **Tarrey & Mroczkowski, Thorn.**

SANATORIUM Kudowa
Badearzt Dr. Herrmann
Spezialanstalt zur Behandlung aller **Herzkrankheiten.**
Mineralbäder des Bades Kudowa im Hause.
Prospekte frei.

Unsere Prospekte werden auch von dem Internationalen öffentlichen Verkehrsbureau in Berlin, Unter den Linden 14, kostenlos ausgegeben.



Alte angesehene Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Gesellschaft sucht für **Thorn und Umgegend**
tüchtigen Vertreter.
Bei guten Erfolgen wird neben hoher Abschlußprovision Bureauzuschuß gewährt. Meldungen unter **E. 50,** postlagernd **Graudenz** erbeten.

Domäne Papau
bei **Wroßlawken**
hat 4 noch gut erhaltene
Zweischarpflüge
billig abzugeben.

Grundstücksverkauf!
Meine Häuser, Thorn, **Albrechtstraße 2, 4 und 6,** stehen unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.
Fritz Kaun, Baugeschäft,
Thorn, Culmer Chaussee 49, Teleph. 683.

Volks-Verein für das kath. Deutschland.

Dienstag den 28. März 1911,
abends 8 Uhr,
im Saale bei **Nicolai,** Mauerstraße

Vortrag
des Direktors Brauns aus M.-Gladbach
über:
„Christentum und Kirche im Wirtschafts- u. Staatsleben".
Jeder katholische Mann ist freundlichst eingeladen.
Die Mitglieder bittet um zahlreiches Erscheinen
der Geschäftsführer.

Reichs-Krone,
Katharinenstr. 7.
Die
Ruperstaler.
Es ladet ergebenst ein
der Wirt.

Französisches Billard,
fast neu, billig zu verkaufen.
G. Riefflin Nachf.

Bürger-Garten.
Jeden Sonntag,
von 5 Uhr nachmittags ab:
Gr. Familienkränzchen.
Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Weitzmann

„Preußischer Hof"
Culmer Chaussee.
— **Jeden Sonntag** —
von 5 Uhr ab:
Tanz-Kränzchen,
wozu ergebenst einladet
M. Jacubowski.



Elegante, moderne Spazierwagen,
wie Kabriolett, Selbstfahrer, Jagdwagen usw. mit und ohne Patentachsen verkauft billig. Wagenfabrik **A. Gründer Nachfl.,**
Graudenzerstr. 7.

Grundstück,
ca. 40 Morgen groß, davon 30 Morgen zweischnittige Wiesen und 10 Morgen Acker, gute Gebäude, Obstgarten und Inventar, wegen Krankheit und Altersschwäche sofort zu verkaufen.
Johann Knopf, Gr. Nessau
bei **Schirpitz.**

Sprungfähige
Zuchteber
des veredelten westf. Landschweines, robuste Tiere, sind abzugeben.
Meyer zu Eissen,
Napolle bei Kleintrebis,
Station **Baumgart.**

Großer, eiserner, zweigeschossiger
Balkonaufbau
wegen Umbaues billig zu verkaufen.
Gustav Weese.

Privatstr. A 1, Neubau,
Wohnung
von 2, 3 und 4 Zimmern, Balkon, Bad usw. zum 1. Juli, evtl. früher, sehr billig zu vermieten. Näheres daselbst oder
Fischerstr. 45, pt., l.

Frdl. Balkonwohnung,
3 Zimmer, Küche u. Zubeh., v. 1. 4. oder später zu verm. **Heinrich Netz.**

Im modernen Neubau
Fischerstr. 45
Wohnungen
von 6 Zimmern, reichl. Zubehör, eventl. auch Pferdestall u. Burschenstube, schönste Lage Thorns, sofort sehr billig zu verm. Näheres daselbst part., l.

Eine Wohnung,
2 gr. Zimmer, Küche, Entree und Zubehör, zu vermieten
Sandstraße 3, 1 Tr.

Moderner Laden
nebst **Wohnung** in der lebhaftesten Straße von Thorn-Mocker gelegen, sofort billig zu vermieten.
Rosenau & Wichert.

Heirat! Schuldlos geschieden, bildhübsche Frau, 30 Jahre alt, 75 000 Mk. **bares** Vermögen und mindestens 80 000 Mk. sicher zu erwartende Erbschaft, wünscht sich wieder zu verheiraten. Nur Bewerber, (vermögend nicht Bedingung), welche eine glückliche Ehe verbürgen, wollen **nicht** anonyme Anträge senden an: **„Ideal",** Berlin NW. 7, postlagernd.

Zum Umzuge

Vorzügliche Einkaufsgelegenheit
nur erstklassiger, bewährter Qualitäten in großer Auswahl

Extra billige Verkaufs-Tage

in Gardinen, Portièren, Läuferstoffen, Stores, Lambrequins, Tischdecken, Möbelstoffen, Rouleaux, Vorleger, Schlaf- und Steppdecken.

zu sehr billigen Preisen.

J. Ressel & Co., Inh.: S. Leja, Thorn.

Breslau III, Freiburgerstrasse 42,

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die

Einjährig-Freiwillig.-, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. Halbjährliche Gymnasial- und Realgymnasial- bezw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. 1910 **bestanden,** meist mit grosser Zeitersparnis,

91 Prüflinge, nämlich 14 Abiturienten,

3 nach O I, 17 nach U 1, 5 Extraneer die Schlussprüfung einer Realschule bezw. eines Progymnasiums, 11 nach O II, 18 nach U II, 9 nach O III, 2 nach U III, 1 nach IV und 11 Einjährige.

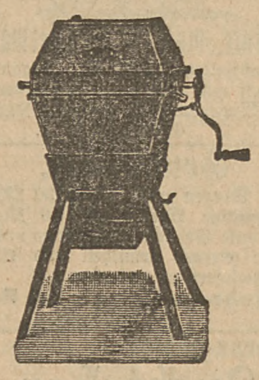
Fortan besondere **Damenkurse** zur Vorbereitung für die **Primaner- u. Abiturienten-Prüfung.**

Prospekt.

Landwirtschaftsschule z. Marienburg i. W.

Einj. Freiw. Berechtigung. Fremdsprache in den Fachklassen allein Englisch, anfangend in III. **Beginn des Sommerhalbjahres am 20. April.** Prüfung am 19. April 9 Uhr. Anmeldungen erbittet zeitig

Dr. Pfuhl, Direktor.



John's Volldampf-Waschmaschinen

liefern
zu Fabrik-Preisen

Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung.

Pianinos von Mk. 450 an

empfiehlt
C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.
Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

Großer Inventur-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Besonders preiswert:

Direktoire-Korsetts

mit Strumpfhalter zu 3,00 Mk.

Mass-Korsetts für jede Figur, in allen Preislagen.

Spezial-Korsetthaus Frau Meta Pohl,
Coppernikusstr. 30, Nähe der Gasanstalt.

Mein Umzugs-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen dauert noch bis Ende d. Mts.
Vom 1. April ab befindet sich mein Geschäftslokal

Neustädtischer Markt 23

im Hause von Herrn **Borkowski.**

Ph. Freundlich, Spezial-Beleuchtungsgeschäft,
Neustädtischer Markt 11.

Ostsee-Sanatorium ZOPPOT

für Nerven- und chronisch Kranke jeder Art, für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige. Zimmer mit Pension von M. 5.50 an.
Prospekt frei.
Besitzer und Leiter: Dr. med. K. Faltz.

Alfred Abraham,

31 Breitestr. 31.

Empfehle mein bestsortiertes Lager in sämtlichen

Frühjahrs-Artikeln!

Damen:	Herren:	Kinder:
Strümpfe, schwarz, lederf., weiß u. in den neuesten Farben.	**Maco-Hemden,**	**Strümpfe,** schwarz, lederfarbig u. in modernen Farben.
Handschuhe, Zwirn, Flor, Seide und Glacée.	**„ Hosen,**	**Unterzeuge,** maco und porös.
Korsetts, in modernen Façons.	**„ Jacken,**	**Schürzen,** schwarz, weiß u. farbig.
Blusen, entzückende Neuheiten.	**Einsatz-Hemden,**	**Mützen,** Kieler und andere Façons.
Wäsche, vom einfachsten b. zum elegantesten Genre.	**bunte Hosen und „ Jacken,**	**Sweater,**
Schürzen, sehr preisw. und besonders schöne Façons.	**Socken,**	**Jäckchen.**
	Serviteurs,	
	Kragen,	
	Manschetten,	
	Krawatten.	

Sämtliche Zutaten zur

Damen-Schneiderei

wie Borten, Besätze, Spitzen, Chiffons, Knöpfe, Stickereien.

Sammete und Seidenstoffe, Seiden- und Sammetbänder.

Zur Konfirmation empfehle Wäsche, Krawatten, Serviteurs, Kragen, Handschuhe, Stickerei-Unterröcke, Taschentücher. :: :: :: ::

Extra billiges Angebot v. schwarzen Sammet-Gummi-Gürteln . . Stück 85, 68, 58, **48** Pfg.

Streng feste Preise. Rabattmarkensystem.

Grösstes Spezialgeschäft am Platze für echte Grammophone und Platten.

Sprechmaschinen allerersten Fabrikats von Mark **15—700.**
Doppelseitige Schallplatten, 25 cm gross, von **1,50** Mark an.
Bei Einkauf von 5 Stück die 6. Platte **gratis.**

Neu! 30 cm Durchmesser **Parlophon-Platte,** 3,— Mark. **Neu!**

Künstler-Aufnahmen, von **Caruso,** Farrar, Destinn, Knüpfer, Hempel u. a., stets in grösster Auswahl am Lager.

Pathéphone und Pathé-Platten.

Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht nur bei



Alex Beil,

Culmerstr. 4.

Telephon 839. — Telephon 839.
Engros. Endetail.



Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Teilzahlung gestattet. — Eigene Reparaturwerkstatt.

Mein Zahnatelier

befindet sich vom 1. April ab

Breitestraße 36

im Hause des Herrn **Sternberg.**

K. Orcholski, Dentist,
Breitestraße 46.



Waffen

aller Art, auch Teschings, Jagdgewehre etc. zu Extra-Preisen dir. an Priv. Prachtkatalog (400 Seiten) umsonst u. portofrei.
Lyra-Werke Hermann Klaassen in **Prenzlau.** Postfach W.

Geld-Darlehn, schnell, Ratenrückzahlg. Selbstgeber **Diesner, Berlin 21,** Belle-Alliancestraße 67.

Carl Bonath
Grosses Rahmenlager
Atelier für Einrahmungen
Gerechtestrasse 2
Fernruf 536.

Weit über 1000

freiw. Anerkennungsschreiben erster Rosenkenner u. Liebhaber beweisen die **Unübertrefflichkeit** unserer

Prachtrosen.

Wir liefern diese in den herrlichsten Farben u. edelsten Teeund Remontantsorten, die noch in diesem Sommer ununterbrochen bis in den Winter hinein blühen, sowohl im Garten, als in Töpfen für Zimmer u. Balkon, **fabelhaft billig.** 10 St. 3 ℳ, 20 St. 5.40 ℳ, 50 St. 12 ℳ diese fertig z. Selbstpflanzen beschnitten 10 St. 3.30 ℳ, 20 St. 5.80 ℳ, 50 St. 12.60 ℳ postfrei in starken Büschen mit Namen, Farbe, Kulturanweisung und Anerkennungsschreiben.

Köllner-Baumschulen
Kölln b. Elmshorn (Holst.)
Lieferant Kgl. u. Fürstl. Höfe.
Prima-Hochstammrosen 1.25 ℳ, 10 St. 12 ℳ, 20 St. 22 ℳ.
Garantie für tadellose Ankunft.

Kindermilch.

Bestempfohlen, absolut keimfrei.

Die mit den neuesten Einrichtungen versehene Anlage zur Bereitung der Milch befindet sich unter ständiger kreisärztlicher Aufsicht, die aus auserlesenem Muttervieh bestehende Herde steht unter ständiger tierärztlicher Aufsicht. Bestellungen werden am Wagen oder durch die Post erbeten. Die Lieferung erfolgt in die Wohnung.

Günther, Besitzer,
Rudak bei Thorn 2. Telephon 567.

Pelz- u. Wollsachen

werden zur Aufbewahrung den Sommer über angenommen bei

O. Scharf, Kürschnerei.
— Fernruf 245. —

„Bühler" beim D. R.-Patentamt, in Oesterreich und Schweiz eingetragen.

Wer keine Heilung findet gegen Gicht, Reissen, Gliederweh u. Gelenkrheumatismus, kann Hilfe finden durch Bühler's selbst erfundenes, 1000 fach **erprobtes** Naturheilmittel und in wenigen Tagen vollständige Befreiung von seinen qualvollen Schmerzen.
Unentgeltliche Auskunft erteilt
J. Bühler, Werkführer, Urach Wtbg.

Runkelsamen,

verb. Eckendorfer,

Rotklee,
Weißklee,
Schwedischklee,
Gelbklee,
Tymothee,
Luzerne

empfiehlt
Franz Czolbe,
Bäckerstraße 31.
Fernsprecher 440.

Puppen-Klinik
Coppernikusstraße 31, 2.

Nr. 73. Thorn, Sonntag den 26. März 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Die Frühjahrsmode.

Von Cyprienne.

(Nachdruck verboten.)

Es wird stets behauptet, die Mode sei international und im großen und ganzen trifft das ja auch zu, wer aber Gelegenheit gehabt hat, umfassende Erfahrungen über den Gegenstand zu sammeln, der weiß auch, daß die allmächtige Tyrannin in den verschiedenen Ländern und Städten eine recht sehr von einander abweichende Physiognomie zur Schau trägt. Am meisten merkt man das, wenn man im Frühjahr das Modenpanorama auf stark frequentierten Plätzen und Straßen maßgebender Orte betrachtet. Da lernt man sehr rasch die Fremden und Einheimischen am Stil ihrer Toiletten zu unterscheiden. Zur Winterszeit im Salon machen sich die Gegensätze lange nicht so stark geltend, weil da der Phantasie und den Launen des Einzelnen viel mehr Freiheit gegeben ist, sich zu betätigen. Die Promenadentracht der Damen aber ist doch immer mehr oder weniger Uniform.

So herrscht z. B. bei uns, in Nord- und Mitteldeutschland, zurzeit das aus Rock und mittellanger Jacke bestehende Kostüm und in romanischen Ländern, wie auch schon in Süddeutschland und Österreich das Blusenkleid mit Tunikarock unbedingt vor, womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß nicht an dem nämlichen Ort beide Trachten nebeneinander zur Ansicht gelangen. Malerischer ist wohl die letztere, aber praktischer zweifelsohne die erstgenannte, vielleicht auch kleidsamer. Trotzdem haben beide vieles gemeinsam, so die Enge des Rockes, die — was man kaum für möglich hätte halten sollen — fast noch zugenommen hat und weiterhin das Material. Es ist nämlich gegenwärtig der beinahe noch niemals dagewesene Fall eingetreten, daß man Promenadenkostüme für die Übergangssaison und zwar auch solche in ausgesprochenem Konfektionsgenre mit Vorliebe aus Seide fertigt. Eine ganze Reihe neuer Gewebe, die, flüchtig betrachtet, englischen Stoffen gleichen, nur selbstverständlich den schönen Seidenglanz vor jenen voraus besitzen, sind eigens für den Zweck bereitet worden; so vor allem ein an Homespun erinnerndes, köperartig in zwei Tönen — dunkelgrün und braun oder kupferrot, steingrün und malvenlila, indigo oder stahlblau und braun oder drap und braun und grau — fabriziertes, ferner stumpfe, meist bräunliche Seidenkaschmirs mit kleinen fassonnierten Effekten, dicke, weiche Crêpes, ziemlich breitgestreifte Armures und Popelines und eingefärbte Schantungs. Die beiden letzt erwähnten Gewebe finden wir sogar in leuchtenden und hellen Nüancen, wie altrosa, moosgrün, pfauen- und königsblau, pastellila usw., die man früher in der kühleren Jahreszeit auf der Straße nicht sah. Es ist heuer garnicht selten, daß man einem ganz einfach gemachten Jackenkleid in gedämpftem Rosa begegnet. Unten den wollenen Geweben dominieren die dicken englischen melierten, wie einfarbigen; dessinierte sind fast ganz von der Bildfläche verschwunden.

Die Tunikakleider werden in der Regel mit verkürzter Taille, die mit der Tunika harmoniert und scharf abstechendem Rock gearbeitet. Als Beleg hierfür mögen ein paar hocheleganter und bewunderter Toiletten gelten, die jedoch auch in anspruchsloserer Ausführung eine schöne Wirkung ergeben. Für die eine war steingrauer Patentsamt für das Überkleid und Libertyseide von etwas hellerer Farbe für den Rock verwendet. Die halblangen Oberärmel, unter denen sich bis zum Handgelenk reichende, mit dem Rock korrespondierende Unterärmel befanden, hatte man geishaartig mit der Bluse im Zusammenhang geschnitten und mit einem Hermelinstreifen, der auch den Rocksaum begleitete, eingefaßt; eine weitere Garnitur — sofern man nicht die in den Samt eingereihten, den Taillenschluß markierenden Schnüre als solchen rechnete — wies das Kostüm nicht auf. Gerade in seiner raffinierten Einfachheit erschien es so unbeschreiblich distinguiert. Das zweite setzte sich aus taubengrünem Popeline und schwärzlich grünem Samt zusammen, der für den Rock, den Gürtel, die Ärmelumschläge und die kurzen Revers, die sich über einem goldunterlegten Spitzenplastron öffneten, diente. Sein besonderes Cachet erhielt es dadurch, daß man die sämtlichen Samtteile geschlitzt und ganz schmal mit Goldpassepoils umgeben hatte, denen sich lange Reihen winziger Goldknöpfchen einten. Stellt man die Blusenkleider ohne Tunika her, so versieht man sie doch meist mit dem schon seit dem vorigen Sommer her bekannten abstechenden Rockansatz, der bis zur Kniehöhe aufsteigt. Mitunter bringt man denselben auch nur auf Hinter- und Seitenbahnen an, indes die vordere tablierartig eingefügt ist. Sehr schön gelangt dies Arrangement an einem Kleide aus braun und gelbmeliertem grobem, wollenem Homespun zur Anschauung. Der Rockansatz war aus dunkelbraunem Samt gefertigt und mit gelber Seide passepoiliert; die Vorderbahn dagegen hatte man bis zum Gürtel hinauf mit braunen, gelbpassepoilierten Samtblenden spitzzackig besetzt. Die Garnierung der Bluse entsprach dem genau, nur erschien sie noch aparter durch die reichliche Verwendung der eingepreßten braunen Samtknöpfe mit schmalen gelben Rändern, die auch an der Außennaht des Ärmels entlangliefen. Diese Art der Ausstattung für die Ärmel ist überhaupt charakteristisch für die heutige Mode. Man kann einem älteren Kleide sehr gut modernen Schick geben, wenn man die Ärmel an den Außennähten der Länge nach mit Knöpfen, Borten, Entredeux oder Stickerei besetzt, den Stehkragen abtrennt und den Halsausschnitt etwas vergrößert, um ein kleines Plastron mit angeschnittenem Stehkragen aus Spitzen oder Tüll darunter zu heften. Nur darf man dies nie, außer höchstens mit durchsichtigster Metallgaze oder Chiffon, unterfüttern; nichts tut der Vornehmheit einer Toilette mehr Abbruch, als die mit dichtem Material — mag es auch aus kostbarster Seide bestehen — unterlegten Plastrons oder Einsätze.

Wie im verflossenen Frühling, bemüht man sich auch in diesem wieder, die russische Bluse als promenadenmäßige Vervollständigung des Kleides einzuführen. Vor einem Jahr hat sie sich nicht durchsetzen können, doch scheinen ihre Aussichten jetzt günstigere zu sein. Sie erscheint in Verbindung mit dem in uni gehaltenen Tunikakleide und hat ziemlich lange Schöße. An einem Kostüm aus kupferbraunem Tuch gingen die Vorderteile der Bluse bis zum Gürtel schräg übereinander, sodaß oben in der Mitte eine dreieckige Öffnung entstand, die ein Kaskadenjabot aus écrufarbener Trochonspitze füllte. Über die Vorderteile liefen à travers sieben schwarze Soutachereihen, die sich an den Seitenbahnen der Tunika wiederholten. Für den Faltengürtel hatte man schwarzen Samt benutzt. Wird die russische Bluse nicht als Umhülle gearbeitet — mit andern Worten, ist sie nicht dazu bestimmt über ein ganzes Kleid oder eine andere Bluse gezogen zu werden — so fertigt man die Schöße bedeutend länger und läßt die Tunika fort, da die Schöße diese dann ersetzen. Ein beliebter und graziöser Ausputz für derartige Toiletten, die man übrigens auch im Salon und für Besuchszwecke tragen kann, bilden Loch- und einfache Plattstichstickereien. Ein reizendes Kleid aus rehbraunem Tuch fiel durch die geschmackvolle Verwendung aus dunkler getönten Stickereibordüren — bestehend aus Languetten und Plattstichtupfen, die sich nach oben verjüngten — auf; sie umgaben den Rocksaum und die Blusenschöße, um sich an deren geschlitzten Seitenbahnen bis zum Taillenschluß fortzusetzen, und begrenzten die unteren Ränder der halblangen Ärmel, sowie den spitzen Ausschnitt der Bluse, den eine breite braune Samtschleife schmückte. Besonders apart erschien die Anordnung des ebenfalls aus braunem Samt hergestellten Gürtels, der unterhalb des linksseitigen Schlitzes des Schoßes in einer Schärpe endigte, die halbmeterlang darunter hervorhing.

Die Blusen, die man zu den Jackenkleidern trägt, dürfen zurzeit nicht allzu sehr davon abstechen, da man das Ziel im Auge hat, das Ganze mehr als Unikleid, denn aus einem aus Seide und Bluse bestehenden Anzug erscheinen zu lassen. Um das zu erreichen, wird Spitzenstoff und Tüll genau im Ton des Kostüms eingefärbt und mit weißer Seide unterlegt oder Chiffon in der Grundfarbe über türkische Seidentücher gebreitet. Manchmal füttert man Chiffon auch mit weißer Seide und garniert ihn mit Metall- und Perlborten und Revers, Bretellen usw. vom Material des Kleides. Fein sieht das jedoch nie aus, da der Kontrast des spinnwebdünnen Chiffons und des schweren Kostümstoffes zu groß ist. Theater- und Gesellschaftsblusen arbeitet man vorzugsweise in Geishamanier aus einfarbiger Seide oder einem dichten kreppartigen Chiffon und schmückt sie mit Schablonenmalerei oder einer Stickerei aus weißen Kreideperlen. Nie aber darf der Bluse, mit einziger Ausnahme der wenig beliebten englischen, der klare Einsatz fehlen.

Um dieses willen spielt das sogenannte Miederleibchen eine große Rolle. Da Untertaille oder Hemd unter dem hauchdünnen Bluseneinsatz unter allen Umständen durchschimmern würden, ist es absolute Notwendigkeit, ein solches Miederleibchen zu tragen und es so schön und reich zu verzieren, daß es unter dem Chiffon und den Spitzen direkt als Garnierung mitwirkt. Man garniert es mit Durchbruchstickerei, Filetguipure, Point-lace usw. und durchzieht es mit seidenen, goldenen oder silbernen Bändern, je nachdem die Ausstattung der Bluse dies erheischt. Auch rosa, himmelblaue, türkische und geblümte Miederleibchen sieht man unter schwarzen und weißen Blusen.

Von den vom Kleide separat konfektionierten Umhüllen ist fast nichts zu sagen, da die Mode sie nicht begünstigt. Einen Ersatz für sie bilden sehr breite Echarpes aus Seide oder Chiffon, die ringsum mit Maraboutstreifen eingefaßt werden. Wenn man sie fertig kauft, sind sie sehr teuer, während man sie selbst um ein Geringes herstellen kann. Aus England hat man auch nach manchen Städten die in einer Abwechslung ohne gleichen ausgeführten Abendmäntel importiert, um sie bei allen möglichen Veranlassungen, für die sie ursprünglich nicht bestimmt waren, zu benutzen, so für Korsofahrten, Promenadenkonzerte usw. Viel werden sie nach dem Muster der großen Londoner Warenhäuser in Form eines Burnus oder eines antiken Himathyon, aus türkischer Seide, weißem Tuch, breiten buntbedruckten Gazebändern, Flitterstoffen, Metallborten und Spitzen zusammengestellt. Es gibt eigentlich kein Material, das sich nicht für sie verwenden läßt, auch kann man einen einzigen aus zehnerlei verschiedenem kombinieren.

Die Hüte, die man zu diesen Mänteln wählt, sind selbstredend in Übereinstimmung damit auch sehr phantastisch; entweder riesengroß oder so winzig, daß sie einem Theaterhäubchen ähneln. Ein Reifen aus Goldborte, um ein Goldnetz geheftet und mit einem Reiherbusch an der Seite ausgestattet, ist z. B. sehr beliebt für den Zweck. Die großen Fassons sind mit Stoff überspannt und ebenfalls mit riesigen Federgestecks, seltener mit Blumen garniert. Alles gesagte gilt auch für die Hüte, die zu den üblichen Kostümen getragen werden, indessen ist die Verwendung von Blumen dafür doch recht verbreitet. Flache Modelle von enormem Umfang, mit farbiger Seide oder Panne, häufig auch zuerst mit Seide, dann mit Goldgaze und zuletzt noch mit Chiffon bezogen, umgibt man mit einem laublosen Kranz aus gleichfarbigen Rosen. Auch Hüte aus feinem Stroh- oder Tagelgeflechtwagen sich schon ans Licht der Sonne. Allerliebst sind die das Gesicht gleich Häubchen umrahmenden Kopfbedeckungen mit je einer Rosette oder Rose an den beiden Seiten. Sie gleichen täuschend Kinderhäubchen. Zuweilen heftet man ihnen innen einen kleinen in die Stirn fallenden Volant aus weißen Spitzen ein.

Wie es scheint, wird der Frühjahrsmuff sich einbürgern. Wie sich von selbst versteht, hat er nicht den Zweck, wärmen zu sollen, vielmehr ist er lediglich ein Dekorationsobjekt, kombiniert aus Chiffon, Blumen oder sogenannter bosnischer Stickerei. Da er ganz flach erscheint, kann man ihn leicht mit einem etwas größeren Handtäschen verwechseln, was um so leichter geschieht, da man beides, einer letzten

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Wir haben es wieder einmal geschafft. Der Stadtverordnetenausschuß, der zur Vorberatung des neuen Haushaltungsplanes für die Stadt Berlin eingesetzt worden war, hat so geschickt zu rechnen verstanden, daß auch diesmal der Etat mit 100 Prozent balanziert werden kann. Es sei an die Kämpfe erinnert, die um diese hundert Prozent wochenlang geführt worden sind; in Berlin und den Vororten hieß es zwischen den Parteien: Hie 110! — Hie 100! Und schon neigte sich in den Vororten der Sieg der Hundertzehn-Partei zu, als plötzlich der Umschwung kam und die Stadtverordneten zu den alten Göttern zurückkehrten. Die Magistrate, die sich dem Regierungspräsidenten gegenüber gewissermaßen auf die 110 Prozent verpflichtet hatten, wurden von den Stadtverordneten in letzter Stunde imstich gelassen, und so sehen wir in allen Gemeinden eine tiefe Spannung zwischen den Stadtverordneten und den Oberbürgermeistern. Auch über das Weichbild Berlins hinaus sind solche kommunalpolitischen Kämpfe nicht uninteressant, weil ähnliche Verhältnisse auch in anderen Städten eintreten können und man vielleicht an der Haltung der Reichshauptstadt sich ein Muster nehmen würde. Nur braucht man ja nicht das Vorbild genau nachzuahmen; denn anderswo haben gewiß andere Möglichkeiten Geltung, und ausschlaggebend ist gewiß das lokale Interesse. Hier liegen nun die Dinge aber so, daß es immerhin ein gewagtes Spiel ist, die 100 Prozent zu überschreiten, umsomehr, als die drei Vorortgemeinden, Schöneberg, Charlottenburg und Wilmersdorf, bei den hundert geblieben sind. Auch hier spielt also die Konkurrenz mit, und es ist sehr verständlich, daß die Rücksicht darauf den Ausschlag gegeben hat. Freilich war der Erfolg nur einem rechnerischen Kunststück zu danken; denn die Herren im Ausschuß haben einfach das Exempel derart gelöst, daß sie an den Ausgaben Abstriche machten und die Einnahmen aus den städtischen Werken höher einstellten. Dieses Vorgehen wurde zwar von den Gegnern der hundert als kaufmännisch unsolide bezeichnet, indessen scheint diese Ansicht nicht die der Mehrheit zu sein; denn der Etatausschuß hieß diese Rechnung eben gut, und so wird es wohl auch die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung tun. Allerdings ist den Herren im Ausschuß noch ein anderer Vorwurf gemacht worden; sie haben nämlich den Ertrag der Lustbarkeitssteuer mit 1 150 000 Mark als Einnahme eingestellt, obwohl die Vorlage überhaupt noch garnicht angenommen worden ist; sie haben die Haut des Bären verteilt, ehe sie den Bären selbst haben. Fällt nun die Vorlage, so haben sie zunächst noch keine Deckung. Und die Möglichkeit, daß sie „in die Wolfsschlucht“ geraten wird, ist noch garnicht von der Hand zu weisen. In den letzten Tagen ist nämlich noch einmal energisch Sturm gegen diese Steuer gelaufen worden; jeden Tag gab es Protestversammlungen und Resolutionen, und man rückte dem Magistrat mit Angriffen bedenklich auf den Leib. Die interessanteste der Versammlungen war die im Lessing-Theater, wo Dr. Otto Brahm in geradezu vernichtender Weise an dem Steuermonstrum Kritik übte. Sein ätzender Witz verhöhnte den Magistrat, der eine von Napoleon I. eingeführte Steuer für Deutschland bezw. für die Hauptstadt des deutschen Reiches einführen will, und er erinnerte daran, daß der Oberbürgermeister selbst vor einigen Jahren noch gesagt hatte: Der Lustbarkeitssteuer fehle die innere Berechtigung. Siebenmal ist „das Ungeheuer geköpft“ worden, meinte Brahm, und sprach die Hoffnung aus, daß es gelingen wird, auch noch zum achtenmale die Exekution auszuführen. Dann möge man es ruhig gegen eine Billettsteuer öffentlich zur Schau stellen. In der Tat: Wenn man bedenkt, daß die Lustbarkeitssteuer bereits siebenmal eingeführt werden sollte und siebenmal nicht eingeführt wurde, hat man Grund, zu glauben, daß sie auch beim achten male nicht angenommen werden wird. Seit dem Jahre 1826 geht dieses Hin- und Herspiel, aber aus den „mäßigen Taxen“, mit denen damals Lustbarkeiten belegt werden sollten, sind so hohe Tarife geworden, daß ihre Durchführung den Ruin sehr vieler Unternehmungen herbeiführen müßte. Wenn man bedenkt, daß unsere beiden großen Variétés und die beiden Zirkusse allein 600 000 Mark Lustbarkeitssteuer im Jahre aufzubringen haben würden, kann man sich vorstellen, wie tief diese Steuer in das wirtschaftliche Leben derartiger Institute einschneiden würde. Der Präsident der internationalen Artistenloge nannte die Steuer eine „Steuer auf den Dalles“, und er begründete seine Ansicht damit, daß — wie es ja auch tatsächlich der Fall ist — die Direktoren auch jedes Freibillett versteuern müßten. Je mehr also ein Direktor oder ein Konzertunternehmer Freibillette ausgibt — und oft muß er es aus ganz bestimmten Gründen tun —, je höher wird der Steuerbetrag, den er erlegen muß. Es ist also verständlich, wenn sich die Interessenten mit Händen und Füßen gegen diese Steuer wehren, und wenn sie dabei versuchen, sie und ihre Väter in der Öffentlichkeit lächerlich zu machen. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß die Stadt Geld braucht, und bekanntlich nehmen es die Kämmerer, die dafür zu sorgen haben, dort, wo sie es finden. Nun gibt es vielleicht noch einen anderen Weg, um zurecht zu kommen: man kann sparen. Man kann auch weniger verlangen. Oberbürgermeister Kirschner deutete jüngst auf beide Möglichkeiten hin. Er meinte — als man ihm beim Etat der Gaswerke eine Million strich — ja: „Da werden sich die Berliner eben zufrieden geben müssen, wenn sie nicht so schöne Beleuchtung haben werden“, und weiter: Wolle die Bürgerschaft nicht das notwendige Geld bewilligen, so müsse sie bescheidener in ihren Ansprüchen werden. „Wohl gesprochen, Herzog!“ Der Herr Ober hat so unrecht nicht. Die Berliner verlangen ziemlich viel, und wäre die Mahnung in früheren Jahren so energisch erfolgt, wie jetzt, so würden wir wahrscheinlich nicht in einer so erheblichen Finanznot stecken. Wir haben in den letzten paar Jahren einen Markthallen-Reservefonds von 11 Millionen aufgebraucht, weil sich die Hallen nicht rentierten und sich kein Mann im Magistrat fand, der kaufmännisch zu arbeiten verstand; wir haben beim Scheunenviertel fast 13 Millionen zugeschustert; wir haben einen Hochbauetat, bei dem Millionen draufgehen, die gespart werden könnten, wenn wir etwas weniger prunkvoll sein wollten; wir machen Grundstücksgeschäfte, bei denen wir nichts verdienen, und für Repräsentationszwecke geht auch genug drauf. Welch ungeheure Fülle von Arbeitskraft und Intelligenz muß in der Berliner Bevölkerung stecken, um immer, Jahr für Jahr, die enormen Mittel aufzubringen, damit die 300 Millionen, die der Haushalt Berlins verschlingt, gedeckt werden können! Nun darf man sich aber der Erkenntnis nicht verschließen, daß es auch darin eine Grenze gibt; die Leistungsfähigkeit darf nicht zu sehr angespannt, darf nicht überschätzt werden. Und da ist es, wie gesagt, nicht so unrecht, wenn das Oberhaupt der Stadt mahnt, gewisse Wünsche etwas zurückzustellen, ihre Erfüllung nicht im Eiltempo durchdrücken zu wollen. Wir können durchaus nicht unzufrieden sein mit dem, was erreicht worden ist; und wenn sich die Herren im roten Hause sperren, z. B. die Arbeitslosenversicherung einzuführen, so ist das wohl zu begreifen. Es ist noch sehr die Frage, ob mit diesen ungeheuren Millionenbeträgen, die dazu notwendig sein würden, wirklich Nützliches geschaffen werden kann, ob der Allgemeinheit gedient wäre, wenn dem Arbeitslosen eine Unterstützung zuteil würde, die doch nicht so hoch sein könnte, als der normale Verdienst, ja, ob es überhaupt möglich wäre, eine so genaue Kontrolle zu üben, wie es — wiederum im Interesse der Allgemeinheit — geboten erscheint. Soziale Fürsorge ist gewiß recht gut, und sie soll auch sein; aber sehr oft wird in der Stadtverordnetenversammlung etwas viel verlangt. Wird nicht da beizeiten gebremst, so muß schließlich für diejenigen Kreise gesorgt werden, von denen man jetzt die Mittel verlangt, um soziale Einrichtungen zu schaffen. Das wäre dann auch ein Witz der Weltgeschichte.

A. Silvius

Modelaune zufolge, an einer pompongeschmückten Schnur über die Schulter hängt.

Frühlings Erwachen.

Skizze von Elsa Krafft.

(Nachdruck verboten).

Zweimal in der Woche aß er in der Villenkolonie Grunewald bei den Schwiegereltern: Donnerstags und Sonntags. Man saß dann eine halbe Stunde länger als üblich in dem wundervollen vlämischen Speisezimmer bei Tisch, und es gab einen Extragang und einen Extrawein.

So war es auch heute. Man aß, man trank, man sprach über die stattgefundenen und noch bevorstehenden Festlichkeiten und über die Hochzeit im April.

Der Hausherr, Graf Behring, laut, resolut, mit einem jovialen, gütigen Unterton, die Gräfinmutter mit müden, schleppenden Worten, in denen sich ihr langjähriges körperliches Leiden kennzeichnete, die Repräsentantin des Hauses, Fräulein von Klitzing, sehr gewählt und selbstbewußt, und das Brautpaar, überstürzt mit einer gewissen Beklommenheit.

Die beiden jungen Menschen sahen sich auch nicht an, wenn sie von den Vorbereitungen zu ihrer Hochzeit sprachen.

Rose-Marie konnte es nicht, und Karl Heinz wollte es. Er wußte ja sehr genau, wie das blasse, stille Antlitz neben ihm dabei aussah, — unglaublich jung und verängstigt.

Manchmal zuckte es an seinen Fingern, wenn er die zum modernen Krönlein hochgesteckten Flechten über der Kinderstirn sah. Er hätte sie brutal und gewaltsam herunterreißen mögen, links ein Zöpflein, rechts ein Zöpflein . . . „Da — so paßt's besser zu deinen achtzehn Jahren! Lache doch, Mädel, und wehre dich meiner spöttischen Überlegenheit; hast ja Recht dazu, Komtesse Rose-Marie!" . . .

Sie wehrte sich nicht. Sie lächelte, wenn es die anderen taten, und wenn man gerade von amüsanten Dingen sprach. Sie war vorzüglich erzogen, das Muster eines Grafenkindes. Sie nahm ihr Verlöbnis hin wie alles, was man bisher über sie bestimmt hatte. Sie begriff wohl kaum, was das war: „verlobt sein".

Der junge Offizier wurde toll und nervös dabei und vergaß ihre knospende Lieblichkeit, die ihn zuerst so zu ihr hingezogen hatte. Ihre Lippen bewegten sich nie, wenn er sie küßte, ihre Arme hatten sich noch niemals gegen ihn erhoben in haltloser Leidenschaft.

Seine eigentlich auch noch nicht. Er hatte es noch garnicht versucht. Auch war er in den zwei Monaten seiner Verlobung noch kein einzig mal so allein mit ihr gewesen, daß er das hätte tun können. Das zarte, kleine Komteßchen wurde wie eine Treibhausblume behütet, und ihre Seele schien wie von durchsichtigen Glaswänden unverhüllt in Klarheit und Wahrheit vor jedermann offen zu liegen.

Manchmal war Karl Heinz nach dem Mittagsmahle mit der Braut in irgend einen entlegenen Raum der Villa gelaufen, nur, um sie zu küssen, nur, um sie aufzurütteln aus dem Gleichmaß dieser Stunden.

Jedesmal war sie erschreckt zurückgezuckt:

„Ich glaube, Fräulein kommt . . ., laß mich los, Karl Heinz!"

Und Fräulein von Klitzing, die ewig Herumspionierende, war auch sicher gleich darauf da.

„Aber Sie wissen doch, meine liebe Rose-Marie, die Frau Gräfin hat diese unpassenden Absonderungen entschieden verboten . . ."

Und das natürliche Interesse an der Braut, die man ihm schon in früher Jugend zur Gattin bestimmt hatte, wurde geringer, kälter . . .

Zum Schlittschuhlaufen auf dem Grunewaldsee ließ man das Brautpaar sonderbarerweise allein gehen. Umringt von ihren Freundinnen und seinen Kameraden, lief man da ein bis zwei Stündchen, lachte, scherzte genau so harmlos, wie die anderen es taten, um in der Dämmerstunde durchfroren und hastig wieder heimzukehren.

Und dann riß Karl Heinz aus. Er glaubte, sonst in den heißen, schwülen, kostbaren Zimmern, in denen der Tee genommen wurde, ersticken zu müssen. Er fuhr nach Berlin zurück, stürzte sich in den Strudel der Großstadt und vergaß bis zum nächsten Wiedersehen das blasse, scheue Komteßchn, das seinen Ring am Finger trug.

Als er am heutigen Donnerstag nach Grunewald herausgekommen war, gab's Tauwetter.

Ein starker, warmer Wind durchbrauste die Landschaft, riß hier ein Stückchen Schnee und dort ein Stückchen Eis auseinander und deckte Gras, Kräuter und Moos am Boden so geschwind auf, daß die nassen grünen Streifen wie junges Frühlingsland erglänzten. Die langentbehrte Sonne war auch da. Ihre Lichter flossen wie Freudenfeuer über das unsichtbare Werden in der Natur . . .

Das regte Karl Heinz auf. Dieser klingende Sturm riß auch an ihm und weckte tausend heiße Wünsche in ihm auf.

Er war schweigsamer als sonst bei Tisch, und er ging noch weniger als sonst auf die bevorstehenden Hochzeitsvorbereitungen ein. Nur von dem schweren Wein trank er mehr, und als er das geleerte Glas der Braut neben seinem vollen stehen sah, goß er der Widerstrebenden trotzig zum zweiten male ein.

Vor den Fenstern draußen bogen sich ächzend die Bäume im Garten, und an dem buntfarbigen Glase tropfte der geschmolzene Schnee im lustigen Klippklapp hernieder.

„Ich kann nicht mehr trinken, Karl Heinz!"

Seine Augen blitzten herausfordernd in ihre erschreckten.

„Du mußt schon, wenn ich dir eingeschenkt habe!"

Sie gehorchte. — Das ärgerte ihn.

„Wie ein gut erzogenes Kind," dachte er, ihr schmales, feines Gesichtchen betrachtend, über das sich jetzt lichte Röte hinzog. „Mach Schluß, Karl Heinz, es ist deiner unwürdig, um schnödes Gold, um gräflich Blut allein diese Ehe einzugehen! Sag's ihr, daß sie sich nicht mehr zu fürchten braucht und nicht mehr zu erschrecken vor deinem Recht, gib ihr das Wort zurück für deinen Ring!"

Dem jungen Offizier wurde immer heißer bei diesem Gedanken. Er hätte sich hier inmitten der hochedlen Tischrunde den roten Rock aufreißen, das Mädel neben sich vom Stuhl empornehmen mögen und fragen, ob es auch so ein Herz in der Brust habe wie seins, ein Herz, das wie toll schlägt, wenn's draußen Frühling wird.

Er lachte laut auf vor dieser verrückten Idee, die ihn urplötzlich überkam.

Alle sahen ihn an, der Graf, die Gräfin, das alternde Fräulein und Rose-Marie.

Da wurde er rot.

„Jetzt sag's!" durchzuckte es ihn wie rasend, „jetzt ist gerade der richtige Augenblick dazu! Schrei's allen ins Gesicht: „Ich will nicht, ich kann euer Püppchen nicht zur Frau machen, wenn wir nicht alle beide an dieser unnatürlichen Ehe zugrunde gehen sollen!"

Da geschah aber etwas Unerwartetes.

Rose-Marie sprach zuerst. Sie hatte ihren Wein ausgetrunken und wie lauschend den Kopf erhoben. Sie wartete garnicht ab, was die anderen zu dem seltsamen Lachen des jungen Grafen sagen würden. Sie sah auf die vom Sturm hin- und hergepeitschten Weinranken, die um die Verandasäulen schlugen, und auf die im Sonnenlicht aufflammenden Wasserperlen an den Fensterscheiben.

„Karl Heinz amüsiert sich über den Wind. Seht mal — das Starenhäuschen im Nußbaum pendelt wie ein Luftballon unter den Zweigen . . . jetzt möchte ich raus, Mama!"

Die Gräfin schüttelte entsetzt den Kopf:

„Auf keinen Fall, Kind!"

Der Graf lachte.

„Wenn's ihr Spaß macht, laß sie, Helene! Wir Herren rauchen indessen unsere Zigarren in meinem Zimmer!"

Karl Heinz schüttelte den Kopf und sah hinaus.

„Ich geh' natürlich mit!"

Fräulein von Klitzing fuhr hoch.

„In dem Sturm bekäme ich sicher wieder mein Ohrenreißen, ich kann Sie heute nicht begleiten, liebe Rose-Marie!"

„Das ist auch nicht nötig," meinte der junge Offizier trocken. „Wenn wir bisher allein Schlittschuh laufen durften, können wir auch allein spazieren gehen!"

„Nein, bitte, — ich sehe das wirklich nicht gern," widerstrebte die Gräfin. „Es schickt sich absolut nicht hier draußen; in Berlin, ja — da seid ihr schon mehreremal allein spazieren gegangen, aber hier, wo der Wald überall ist, — nein!"

Rose-Marie sah ängstlich von einem zum andern. Sie wußte nicht mehr aus noch ein, seit sie Braut war. Alle taten gerade so, als ob sie ewig imbegriff stände, eine Sünde zu begehen, die sie nicht verstand. Und eine so große Angst war in ihr, diese Sünde vielleicht unbewußt zu tun und dadurch vielleicht das Neue und Wunderbare, das jetzt alle Tage in ihrem Leben war, wieder zu verlieren. Aus dieser Angst heraus erwachte der Zwang, die Scheu, die sie bei allen Dingen empfand, wenn Karl Heinz dabei war.

Ihr Verlobter stand schon an der Tür. Finster zerrte er an den Handschuhen herum, die er aus der Tasche gezogen hatte.

„Ich bitte euch, wenn Rose-Marie durchaus noch ein so unmündiges Kind bleiben soll, ich bin es durchaus nicht mehr! Und ich weiß doch hoffentlich auch, was sich schickt. Also, lieber Papa, wenn du nichts dagegen hast, — ich möchte heute nicht rauchen."

Der Hausherr zuckte die Achseln und sah seine nervöse Frau an.

„Mein Gott, Helene, ein Viertelstündchen laß die Kinder laufen — aber nur eine Viertelstunde, hört ihr, nur die Allee und ein Stück Parkstraße hinauf!"

„Ja," nickte Rose-Marie.

Sie war noch vor dem Verlobten im Korridor draußen. Als er Mantel, Mütze und Säbel angelegt hatte, stand sie schon im Vorgarten und hielt ihren breiten, weißen Hermelinmuff vor das Gesicht. Der Sturm zerrte an der leichten Gestalt, als ob er sie umreißen wollte. Aber sie stand fest und lachte.

„Wir wollen schnell gehen, sonst tut's Papa noch leid, und er kommt selber nach," meinte sie kindlich.

Und als er stumm und rasch an ihrer Seite die Allee hinabschritt, kam es schon wieder über ihn, das große Verlangen: „Sag's ihr, mach sie und dich frei von allem Zwange und aller Unnatur; sie wird's dir vielleicht danken!"

Der Sturm wurde noch heftiger auf der freien, breiten Straße, die seitwärts an Gärten oder Wiesenland vorüberführte. Es sang und pfiff in den Lüften, es wehte den beiden Menschen ein warmer Strom von Frühling ins Gesicht und riß den weißen Schleier vor dem Mädchenantlitz hoch.

Er versuchte unwillkürlich, das dünne Gewebe wieder um den großen Hut festzulegen.

Sie schüttelte den Kopf: „Ach, laß doch — oder sieht's so schlecht aus?"

Da sah er sie an. Erstaunt, erschrocken fast vor dieser raschen, geflüsterten Frage. Wollte sie ihm gefallen? Sie schien ihm verändert heute. Der Wind hatte ihre Wangen gerötet, hatte die glatt zurückgekämmten Haare spielerisch aus den Flechten herausgezupft und legte zwei Locken an die rechte Schläfe. Der Hut war in ungewohnt kecker Weise nach hinten gerutscht, und die langen Schleierenden flatterten wie große, weiße Schmetterlinge um das junge Haupt.

Vor seinen prüfenden Blicken wurde sie noch röter.

„Wohin willst du? — Warum biegst du denn ab? Da geht's ja hinein in den Wald, — nein, Karl Heinz, das dürfen wir nicht!"

Er nahm nun doch ihren Arm.

„Unsinn — dürfen nicht! Tu mir den einzigen Gefallen und sei nicht immer so ängstlich. Ich will in den Wald; und wenn du nicht mit mir gehst, so wandere ich eben allein weiter!"

Sie zuckte einen Augenblick unschlüssig zurück. Dann aber, als sie die Waldbäume vor sich sah, die frischen Moosflächen, alles wie neu verjüngt in ihren grünen, glänzenden Gewändern, schritt sie weiter.

Zur Seite lag der zugefrorene See, auf dem sie sonst Schlittschuh gelaufen waren. Das dünne Eis knackte, hatte große Risse und Blasen bekommen; am Ufer entlang drängte sich glucksend das Wasser unter der kristallenen Fläche hervor.

Ein paar Krähen zankten sich am Wege und überschrien das Spatzenkonzert im Buschwerk. Von den Schießständen kam in langanhaltendem Echo ein dumpfes Knattern herüber, und die nahen Kiefern strömten einen Duft aus, als ob die Sommersonne über ihren Häuptern brannte.

Rose-Marie atmete mit leichtgeöffneten Lippen diesen Duft wie einen unerwarteten köstlichen Trank ein. War das schön, dieses stumme Wandern mit Karl Heinz! Nein, das konnte kein Unrecht sein, wie die anderen daheim erzählten!

Er beobachtete den Wandel in dem Antlitz der Braut. Mitten auf dem ersten Waldwege blieb er stehen.

„Ich muß dich mal etwas fragen, Rose-Marie, ehe wir weitergehen. Als du dich Weihnachten mit mir verlobtest, — warst du da glücklich?"

Sie lachte unfrei: „Ich denke doch wohl, Karl Heinz! Sie sagten es ja auch alle!"

„Was sagten sie denn?"

„Daß es ein Glück wäre, daß gerade du und ich . . ." sie stockte vor seinem flammenden Gesicht.

„Ach so — darum! Und sonst hast du weiter garnichts dabei gefühlt?"

Sie schüttelte ängstlich den Kopf.

„Ich — ich war nur froh, ich — kann dir das natürlich nicht so sagen, Karl Heinz!"

„Warum nicht?"

Sie antwortete nicht. Sie grub ihren Fuß krampfhaft in den weichen, feuchten Boden ein und sah ihn nicht mehr an.

„Laß sie laufen," kam es jäh in dem Manne hoch, „sie gehört dir ja garnicht, sie weiß ja garnicht, was das ist: sich gehören!"

Er nahm so heftig ihren Arm, als müßte er sie gewaltsam aus ihrer Versunkenheit herauszerren. Und gerade, als er sie ganz zu sich herumgedreht hatte, taumelte sie zurück. Ihr Blick weitete sich, sah starr in den Waldweg hinein und blieb an einer Stelle unter dichtem Tannengebüsch haften, als geschähe da etwas entsetzliches.

Er sah sich um. In einer Entfernung von fünfzig Schritt stand weltvergessen ein junges Paar. Das Mädel hatte ein vertragenes Krimmerjäckchen an, einen blauen, billigen Hut auf und ein dünnes, schwarzgraues Röckchen mit roter Borte an. Der Mann, ein kräftiger, hübscher Bursche, anscheinend dem Arbeiterstande angehörend, küßte das Mädchen Sie sahen und hörten nichts von ihrer Umgebung; der Frühlingssturm riß an ihnen im tollsten Brausen, und der geschmolzene Schnee auf den Bäumen tropfte taktmäßig auf ihre vereinten Köpfe. Sie wußten es nicht; sie küßten sich so, daß der junge Offizier unwillkürlich auch noch die andere Hand der Braut nahm und sie mit sich fortzog.

Eine ganze Weile liefen beide stumm und aufgeregt im Walde vorwärts, bis sie atemlos wieder stehen blieben.

Karl Heinz konnte jetzt nicht anders, er mußte lachen, als er das verstörte Mädchenantlitz neben sich sah.

„Hast du dich so furchtbar entsetzt, kleines Mädchen?"

Sie schüttelte den Kopf: „Nein, nur — w—was war denn das, Karl Heinz?"

Er zuckte die Achseln.

„Was weiß ich! Du sahst es ja! Zwei, die sich liebten!" meinte er leichthin.

„Zwei — die — sich liebhaben? Und die gehen hier in den offenen Wald und küssen sich vor allen Menschen?"

Er lachte noch mehr und noch spöttischer.

„Vor allen Menschen — ist gut! Du und ich und nur die Bäume haben's gemerkt. Es war wohl das erstemal, daß du so etwas gesehen hast?"

Sie nickte rasch und lief wie gejagt von ihm fort. Wie eine Flucht sah das ja aus.

„Rose-Marie!"

Sie drehte sich nicht um vor seinem erschreckten Rufe. Ihr war, als sei sie urplötzlich verzaubert, als sei mit dem Bilde, das sie soeben im Frühlingssturme gesehen hatte, ein neues Wesen über sie gekommen, süß und schrecklich zu gleicher Zeit.

Er holte sie aber doch ein. Er hielt sie fest, bog ihren Kopf zu sich herum und sah, daß sie weinte. Krampfhaft, lautlos, gerade so, als ob sich ein Bann in dem Mädchen befreien wollte.

Den Mann durchzuckte es gewaltsam.

„Wenn du mich lieb hättest, Rose-Marie, wenn du mich vielleicht doch lieb hättest, wie ich es brauche?" fragte er erschüttert.

Sie nickte leidenschaftlich: „Ich hab's doch, Karl Heinz! Ich hab's doch eben da — da drüben im Walde erst gewußt!"

Und nun ging es wirklich nicht anders. Der Graf küßte sein kleines, zur Liebe erwachtes Komteßchen genau so unschicklich im „offenen Walde", wie vorhin der kecke Bursche sein Mädel.

Mode.

Das Umarbeiten der Schulkleider ist eine Aufgabe, die immer wieder an die sparsamen Mütter herantritt, aber es wird zu einer vergnüglichen und absolut nicht kostspieligen Sache, wenn man sich die praktischen Fingerzeige zunutze macht, welche in dem reich illustrierten Artikel „Wie man Schulkleider aufarbeitet" gegeben werden, den „Die Modenwelt" (F. Bruckmann, A.-G., Berlin W 35) in ihrer neuesten Nummer veröffentlicht. An der Hand von Beispielen und Schnittübersichten wird das Modernisieren und das Umarbeiten auf eine andere Größe so leicht faßlich gezeigt, daß auch Damen, die sich nie damit befaßt haben, zu einem Versuche angeregt werden. Das beliebte Modenblatt, das sich überhaupt die Pflege der praktischen Hausschneiderei vorzugsweise zum Ziel gesetzt hat und das inbezug auf schnellste Berichterstattung in Wort und Bild das beste bietet, kann allen Damen nur aufs wärmste zum Bezug empfohlen werden. Sie ist eine Quelle mannigfacher Anregungen und Ersparnisse, da es wohl kaum ein Gebiet der Mode und des Hauswesens gibt, welche „Die Modenwelt" nicht in der ihr eigenen praktischen Auffassung erschöpfend behandelt. Bestellungen übernehmen alle Postämter und Buchhandlungen zum Preise von 1,25 Mk. vierteljährlich.

Literarisches.

„Glaube und Tat", ein evangelisches und deutsches Blatt. Herausgegeben von Julius Werner, Pfarrer an der Paulskirche zu Frankfurt a. M. Erscheint monatlich. Jahresbezugspreis 2 Mk., Einzelheft 20 Pfg. Künstlerisches Titelblatt von Josef Correggio in Frankfurt a. M. Monatliche Bildleisten von Prof. Robert Engels in München. Bestellungen bei den Buchhandlungen, oder direkt bei der Versandstelle Frankfurt a. M., Neue Taubenstraße 17, von wo auch Probeexemplare zu beziehen sind. — Das Blatt enthält kurze flott und anschaulich geschriebene Aufsätze und dient den aufbauenden Lebensmächten in Volk, Staat und öffentlichem Leben. Inhalt der letzten Nummer: Ist die Reichseinheit wirklich etwas so selbstverständliches? (Julius Werner.) Was uns not tut. (A. Vömel.) Das neue Frankfurter Friedhofsportal. (Der Herausgeber.) Kriegserinnerungen. (Maria Werner.) Ein dreifacher Umschwung. (Der Herausgeber.) Die evangelische Kirche und der Wert ihrer Verfassung und Einheitsbestrebungen. (Prof. v. Kirchenheim.) Gedichte. (G. Weller, Cäsar Flaischlen.) Büchertafel. Aus der Briefmappe des Herausgebers. Anzeigen. Der Februar: (Natur und Dichtung. Vaterland und Kirche.)

Das Antiquariat der Fa. Friedrich Meyer's Buchhandlung in Leipzig, Teubnerstr. 16, versendet soeben seinen 99. Antiquariats-Katalog, welcher eine große Auswahl von Zeitschriften enthält. Weiter werden angeboten 800 000 Zeitschriften-Nummern, sowie eine große Anzahl neue Erwerbungen aus allen Gebieten, besonders auch der Goetheliteratur. Interessenten sei das sorgfältig zusammengestellte Verzeichnis, welches sehr viel seltene und vergriffene Bücher aufweist, bestens empfohlen. Zusendung auf Verlangen unberechnet und postfrei.

Mannigfaltiges.

(Eine Eisenbahnbrücke eingestürzt.) Auf der im Bau befindlichen Eisenbahnstrecke Egersfeld—Rybnik—Summin ist eine zwischen Egersfeld und Rybnik liegende Dreibogenbrücke Freitag Mittag eingestürzt. Vier Personen wurden getötet, fünf schwer verletzt.

(Das Verschwinden zweier junger Mädchen) beschäftigt die Magdeburger Polizei. Nachdem erst kürzlich die Tochter eines Amtsgerichtsrates verschwunden war, ohne daß es gelungen wäre, eine Spur von ihr zu finden, ist seit Sonnabend Nachmittag auch die 19jährige Tochter eines Medizinalrats von einem Spaziergang nicht in die elterliche Wohnung zurückgekehrt. Man nimmt an, daß ihr ein Unglücksfall zugestoßen ist, während die Angehörigen der ersten Dame vermuten, daß diese sich in einem Anfall von Schwermut ein Leid angetan hat.

(Über eine gewaltige Explosion) berichtet die „Frankf. Ztg." aus Mainz: In der chemischen Fabrik von Mombach explodierte Donnerstag früh der Destillationskessel für Holzgeist. Die Explosion war so heftig, daß der Fabrikraum dieser Abteilung nahezu vollständig zerstört wurde. Infolge der Explosion entstand ein Brand, der erst nach zwei Stunden gelöscht werden konnte. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen, da gerade Schichtwechsel war. Bei den Löscharbeiten trugen zwei Feuerwehrleute erhebliche Verletzungen davon.

(Das Schwurgericht Trier) hat den Referendar Ludwig zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er fünf beim Gericht lagernde Sparkassenbücher entwendet, die Unterschrift des Richters gefälscht und alsdann 4500 Mk. abgehoben hatte. Die Geschworenen haben ein Gnadengesuch unterzeichnet, da Ludwig geistig minderwertig sei.

(Selbstmordversuch nach der Verurteilung.) Der Gastwirt Schwarz aus Bant, der wegen Beleidigung einer dortigen Lehrerin zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, brachte sich nach der Urteilsverkündigung zwei Schüsse bei. Er wurde ins Hospital geschafft.

(Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.) Der Prinzregent von Bayern hat den Tagelöhner Max Preisacher aus Moosinning, der vom oberbayerischen Schwurgericht wegen Raubmordes, verübt an einem Bauern, zum Tode verurteilt wurde, zu lebenlänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

(Die Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina.) Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung beträgt die gesamte Zivilbevölkerung Bosniens und der Herzegowina 1 895 671 Personen. Das bedeutet gegen 1895 einen Zuwachs von 327 581 oder 20,80 Prozent.

(Belohnung für Hilfeleistung.) In Anerkennung der Bemühungen, welche das Schleppschiff der französischen Kriegsflotte „Infatigable" bei den Nachforschungen nach dem deutschen Dampfer „Swakopmund" unternommen hat, ließ die Direktion der Hamburg-Amerikalinie der Mannschaft dieses Schleppschiffes einen Betrag von 6000 Mark und dem Kapitän eine mit einer Widmung versehene goldene Uhr überreichen.

(Verbot der Zobeljagd in Sibirien.) Der russische Ministerrat genehmigte das Verbot der Zobeljagd in Sibirien bis zum 28. Oktober.

Humoristisches.

(Klassische Musik.) „Mama, was ist denn eigentlich klassische Musik?" — „Das weißt Du nicht? Das ist doch die, die Dir gefallen muß, ob sie Dir nun gefällt oder nicht!"

(Na ja!) „Gnädige haben auch das Bett versetzt!? Wo schlafen Sie denn da jetzt?" — „In meinem modernen Muff."

(Fortschritt.) „Wird Ihre Sarah bald heiraten, Herr Finkeles?" — „Nu, sie verlobt sich immer mehr und mehr."

Gedankensplitter.

Wahrheitsliebe zeigt sich auch darin, daß man das Gute überall, wo es sich findet, zu schätzen weiß.

Goethe.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Oeffentliche Aufforderung

betreffend Frühjahrskontrollversammlung 1911.

Die diesjährige Frühjahrskontrollversammlung findet in Thorn (Exerzierhaus Culmer Esplanade am Theaterplatz) statt:

am 1. 4. 11 vorm. 9³⁰ für Reservisten, die 1903 und 1904 zum Truppenteil eingetreten sind,
" " " mitt. 12⁰ für Reservisten, die 1905 und 1006 zum Truppenteil eingetreten sind,
" 3. 4. 11 vorm. 9³⁰ für Reservisten, die 1907, 1908, 1909 und 1910 zum Truppenteil eingetreten sind,
" " " mitt. 12⁰ für Landwehrleute, die 1898 zum Truppenteil eingetreten sind,
" 4. 4. 11 vorm. 9³⁰ für Landwehrleute, die 1899 und 1900 zum Truppenteil eingetreten sind,
" " " mitt. 12⁰ für Landwehrleute, die 1901 und 1902 zum Truppenteil eingetreten sind,
" 5. 4. 11 vorm. 9³⁰ für die Ersatz-Reservisten,
" " " mitt. 12⁰ für die Landbevölkerung.

Antreten zu den Kontrollversammlungen eine Viertelstunde vorher.

Zu denselben haben zu erscheinen:

1. Die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr bezw. Seewehr I. Aufgebots. **Anzug** der Offiziere ist der kleine Dienstanzug (Mütze).
2. Sämtliche Reservisten.
3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften. (Hierzu gehören diejenigen, welche
   a) als dienstunbrauchbar,
   b) wegen begründeter Reklamation und
   c) wegen vor der Einstellung begangener strafbarer Handlungen entlassen worden sind).
4. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.
5. Die Halbinvaliden, zeitig Ganzinvaliden und Militär-Rentenempfänger sowie die nur als garn sondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve-, Land- bezw. Seewehr I. Aufgebots angehören.
6. Sämtliche Wehrleute.
7. Sämtliche geübten und ungeübten Ersatzreservisten.

Diejenigen Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1899 eingetreten sind und im Herbst d. Js. zur Land- bezw. Seewehr II. Aufgebots übergeführt werden, sind von dem Erscheinen bei den diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen entbunden.

Mannschaften, welche im Eisenbahndienst befindlich **und vom Waffendienst zurückgestellt sind**, sind von dem Erscheinen entbunden.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest bestraft.

Mannschaften, welche auf Reisen gemeldet sind, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrollversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum **15. 4. 1911** dem Bezirksfeldwebel beim Bezirkskommando ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen.

Sämtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere, auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle und Kriegsbeorderungen mitzubringen.

Wer seine Militärpapiere vergißt, wird bestraft.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch das Bezirkskommando, durch Vermittelung des Bezirksfeldwebels erfolgen.

Die Gesuche müssen hinreichend begründet und begutachtet sein.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortsbehörden (bei Beamten durch die vorgesetzte Zivilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung rechtzeitig bei dem Bezirksfeldwebel zu beantragen.

Wer unvorhergesehen von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Kontrollversammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als nicht genügend angesehen werden.

Wer infolge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrollversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu erscheinen.

Es wird daher in eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige **notwendige Befreiungsgesuche** möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrollplätzen und zu anderen Zeiten, wie für die einzeinen Jahresklassen befohlen, ist verboten und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Bezirksfeldwebels vorher erhalten hat.

Es wird im übrigen auf die genaue Befolgung aller in dem Militär- bezw. Ersatzreservepaß vorgedruckten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Thorn den 5. März 1911.

Königliches Bezirkskommando.“

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 15. März 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Im Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus), Schulstraße, werden zum 1. April 1911

ein Hausdiener und eine Köchin

(Dienstmädchen) gebraucht. Meldungen bei der Oberschwester des Stifts.

Thorn den 22. März 1911.

Der Magistrat,
Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Die am **1. April d. Js.** fällig werdenden Miets- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Lager- rc. Plätze Lagerschuppen, Rathausgewölbe und sonstige Nutzungen, sowie Erbzins- und Kanonbeiträge, Anerkennungsgebühren und **Hypothekenzinsen** sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglichen vorbehaltenen Zwangsmaßregeln spätestens bis zum

14. April d. Js.

an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß nach diesem Zeitpunkte eine nochmalige besondere Zahlungsaufforderung an die Schuldner nicht ergeht, sondern daß sofort die angedrohten Zwangsmaßregeln werden angewandt werden.

Thorn den 20. März 1811.

Der Magistrat.

Verpachtung.

Wir haben ein fast **20 Morgen** großes **Grundstück**, auf dem eine

Ziegelei u. 1 Sägewerk

betrieben werden, zu günstigen Bedingungen **sofort** zu verpachten. Angebote werden bis zum 30. März cr. entgegengenommen. Die Ziegelei ist mit modernem Ringofen versehen, und es sind noch in letzter Zeit ca. 1 1/3 Millionen Stück Ziegel, Dachsteine, Röhren rc. im Jahre angefertigt worden.

Auch der Betrieb des Sägewerkes ist rentabel, zumal mit ihm ein **Holzgeschäft** verbunden werden kann. Ziegelei und Sägewerk sind womöglich zusammen zu verpachten, indes können sich auch Reflektanten für das eine oder andere Objekt melden. Die zu hinterlegende Kaution beträgt 5000 Mk. oder bei Einzelpacht: 3500 Mk. für die Ziegelei und 1500 Mk. für das Sägewerk.

Nähere Auskunft über Pachtbedingungen, Besichtigung rc. erteilt die unterzeichnete Behörde.

Briesen Wpr., den 17. März 1911.

Der Magistrat.
Dr. Klomfaß.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß laut Beschluß des Magistrats unter Zustimmung der Polizeiverwaltung die bisher unbezeichneten Straßenzüge folgende Benennung erhalten haben:

a. Straßenzug von dem Kreuzungspunkt der Gerechten- und Wallstraße bis zur Graudenzerstraße = **Culmertorstraße;**
b. Straßenzug von dem Kreuzungspunkt Roter Weg — Kirchhofstraße Culmer Chaussee bis zur Drewitzschen Fabrikeinfahrt und von der Ausfahrt bis zur Südostecke des Militärkirchhofs = **Drewitzstraße;**
c. Straßenzug von der Graudenzerstraße zum Grützmühlenteich zwischen Wollmarkt und Militärkirchhof = **Wollmarktstraße.**

Thorn den 24. März 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

9 stufige Knaben-Mittelschule zu Thorn.

Das neue Schuljahr der nach den „Bestimmungen vom 3. Februar 1910“ eingerichteten und voll entwickelten Knaben-Mittelschule beginnt am **Donnerstag den 20. April**, 9 Uhr. Die Aufnahme neuer Schüler findet am **Sonnabend den 1. April**, 9 Uhr, statt. Bei der Anmeldung sind der Geburtsschein, der Impf- bezw. Wiederimpfschein, das Abgangszeugnis oder der Ueberweisungsschein der zuletzt besuchten Schule und von den evangelischen Anfängern der Taufschein vorzulegen.

Schüler der hiesigen Volksschulen, die nach dem Urteil ihrer Lehrer das Ziel der Kl. IV erreicht haben, gehen **ohne** Prüfung in die Kl. VI der Mittelschule über; **ihre** Anmeldung erfolgt zweckmäßig sofort täglich zwischen 10 und 11 Uhr in meinem Amtszimmer.

Das Schulgeld beträgt für die einheimischen Schüler jährlich 48 Mk.

Lehnert.

224. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am

7. und 8. April

stattfindenden Ziehung der 4. Klasse sind Kauflose

1/4	1/8
à 40 Mk.,	20 Mk.

zu haben.

Dombrowski,
königlich preußischer Lotterie-Einnehmer
Thorn, Katharinenstr. 4.

Meine neuerbaute Stellmacherei mit Wohnung und Gartenland ist vom 1. April oder später zu vermieten.
E. Leichnitz, Schmiedemeister, **Kostbar**, Post Podgorz.

Gut möbl. Vorderzimmer zu vermieten Brückenstraße 36, 1.

D. Schlesinger jr., Hofl.

Breslau Schweidnitzerstr. 46 — **Posen** Wilhelmsplatz 10.

Letzte Neuheiten

in:

Seidenstoffen — Woll-Stoffen — Wasch-Stoffen — Konfektion

Neu eröffnet: Filiale **Posen** Wilhelmsplatz No. 10.

Spitzen * Besätzen — Halbfertige Roben — Ueberkleidern — Echarpes * Jupons

Hervorragende Auswahl. — Billigste feste Preise.

Katalog, Muster- und Auswahlsendungen umgehend franko.

Kaufhaus M. S. Leiser,

Altstädtischer Markt 34.

Spezial-Abteilung:

Moderne Knaben- und Mädchen-Garderoben.

Große Auswahl. Beste Verarbeitung. Billigste Preise.

Bei **Tier-Seuchen** helfen nur **Impfungen.**

Schweineseuche, Schweinepest, Schweinerotlauf, Sept. Pneumonie d. Kälber, Lämmer, Fohlen, Kälber- und Lämmer-Ruhr, Geflügel-Cholera, Hundestaupe, Druse der Pferde, Brustseuche der Pferde, Rauschbrand, Milzbrand.

Man befrage den Tierarzt.

Kadaversendungen werden kostenlos untersucht.

Eingetragene Schutzmarke

Pharmaceutisches Institut Ludwig Wilhelm Gans, Frankfurt a. M.

Grosse Auswahl in Ostersachen,

ff. Schokoladen und Konfitüren,

anerkannt erstklassige Firmen.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

M. Knopf, Schuhmacherstr. 14.

Unmittelbar am Strand, von Hochwald und Bergen umgeben.
Schnellzug von Berlin in 4 Std. **MISDROY** Wasserweg Stettin—Seebrücke und nach Misdroy—Laatzig.
Vorzüglich eingerichtet für Kur und Unterhaltung. — Behaglicher Aufenthalt für Familien. — 1910: 17 300 Gäste. — Illustrierter Führer durch die Kurverwaltung.

Gut möbl. Zimmer mit Schlafkabinett, sep. Eingang, zu vermieten Culmerstr. 13, 2, vorn.

1 Zimmer-Wohnungen v. 1. 4. 11 zu verm. Gerberstraße 13/15.

Spezialbehandlung

nervöser Kopf- und Magenleiden, Kopfkolik, Neuralgie, rheumatische u. gichtische Leiden, Skrophulose, Atembeschwerden, allgemeine Nervenschwäche. Seit 25 J. erfolgreich. **G. Fuchs, Berlin, Kronenstr. 2.** Schriftliche Auskunft 2 Mark.

Wohnungsangebote

2 möbl. Vorderzimmer, hochpart., mit Burschenstube, auf Wunsch Stall, Bromberger Vorstadt, zu vermiet. Wo? sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Laden mit darunter befindlichem hellen **Keller**, bisher Garderobengeschäft, nebst Wohnung von 3 Zimmern p. 1. 4. 11 zu vermieten **Schuhmacherstr. 12, 1, l.**

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit Schreibtisch und Burschengelaß, nach vorn, vom 1. 4. oder später zu verm. **Gerechtestr. 6, 1.**

Gut möbl. Vorderzim. mit Kabinett, Klavierbenutzung, auf Wunsch auch Burschengelaß, vom 1. 4. zu vermieten **Heiligegeiststr. 11, pt., l.**

Freundl. möbl. Zimmer mit Kab. v. sof. zu vm. Turmstr. 16, 1.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Balkon u. Nebengelaß, 3. Etage, durch Versetzung des Herrn Oberleutnant Delvendahl, mit oder ohne Pferdestall, zu vermieten **Tuchmacherstr. 2.**

2 Zimmer-Wohnung nebst Küche u. Zubehör, part., wegen Fortzuges vom **1. April** zu vermieten. **Thorn-Mocker, Bergstr. 32 (Laden).**

Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, 2 Tr. im Hinterhause, zu vermieten **Tuchmacherstr. 2.**

Wohnung, 5 Zimmer u. Zubeh., hochp., m. Vorgart. u. schönem Hof, a. Wunsch auch Stall u. Remise, vom 1. 4. z. vm. Mellienstr. 89.

Am Neustädt. Markt ist eine neu renov. Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Nebengelaß, pro Jahr 400 Mk., per 1. 4. zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

5 Zimmer-Wohnung, Mellienstr. 89, 1. Et., mit Zubehör, versetzungsh. für 900 Mk. zu vermieten, auf Wunsch Stall und Remise.

4 Zimmer-Wohnung, Badeeinrichtung und Zubehör vom 1. 4. zu vermieten. **J. Rucki,** Thorn-Mocker, Lindenstr. 3.

Baderstr. 7, 1. Et. von 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör für 750 Mk. vom 1. 4. zu vermieten. Näheres daselbst im Laden.

Brückenstr. 5 ist eine herrschaftliche **Wohnung,** bestehend aus 7 Zimmern und allem Zubehör, 1. Etage, per 1. Oktober d. Js **zu vermieten.**

Grabenstraße 16, an der Reichsbank, **Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehör, Vorderhaus, 1 Treppe, per sofort oder später zu vermieten.

Umständehalber **5 Zimmer-Wohnung** per 1. April zu verm. Gerechtestr. 25, 1. Näheres **Grammophon-Zentrale,** Culmerstr. 4.

Wohnung, 2 Zim., Küche u. Zubeh., für 50 Taler v. 1. 4. zu vm. **Mellienstr. 61.**

Wohnung, 3 Zimmer und Badeeinrichtung, vom 1. 4. 11 ab zu vermieten **Breitestraße 1.**

Wohnungen von 3 Zimmern mit Badeeinrichtung und sämtl. Zubehör vom 1. 4. eventl. früher zu vermieten. **Zurawski, Mellienstr. 118.**

Helle, trockene **Speicherräume** vermieten p. 1. April **Hugo Hesse & Co.**

---

2 schöne, gut **möbl. Zimmer** vom 1. 2. 1911 zu verm. Zu erfragen **Friedrichstr. 14, 3 r.**

Gt. möbl. Zim. v. 15. 3. zu vm. Schuhmacher- und Bachestr.-Ecke 1, 2.

1 gut möbl. Zimmer mit nebenliegendem Schlafkabinett per 15. 4. zu verm. Coppernikusstr. 15, 1 Tr.

Möbl. Zimmer zu vm. Bäckerstr. 11, 1.

Eine gut **möblierte Wohnung** mit Burschengelaß zu vermieten **Strobandstraße 15, 1.**

G. m. Vorderzim. z. verm. Bäckerstr. 26 p.

Sehr gut möbl. Zimmer evtl. mit voller Pension zu verm. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. „Presse“.

Möbl. Zimmer ev. m. Klavier zu vermieten Parkstr. 18, part.

1–2 gut möbl. Zimmer zu vermietrn Strobandstr. 1.

Gut möbl. Vorderzimmer vom 1. 4. zu verm. Gerechtestr. 16, 1, l.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten Klosterstr. 14, 1.

Gut m. Zimmer zu vermieten Culmerstr. 22, 3.

Möbl. Zimmer zu vermieten (15 M.). **Schuhmacherstr. 17,** 1 Tr.

Kellerwohnung vom 1. 4. 11 zu vermieten Strobandstraße 6.

Gut möbl. Zimmer mit Schlafkabinett zu vermieten Breitestr. 8, 2.

Möbl. Zim. mit und ohne Pension zu haben Brückenstr. 16, 1, r.

Laden am **Altstädt. Markt** zu vermieten. **O. v. Szczypinski.**

Wohnung, 1. Etage, 4 Zimmer u. Zubeh. von sofort versetzungsh. zu vermieten **Emil Golembiewski,** Altstädt. Markt 8.

1 Hofwohnung, 3 Zimmer, reichl. Zubehör, per 1. April zu vermieten **Friedrichstr. 10/12, Portier.**

Schulstraße 25: Renovierte **Pferdeställe nebst Wagenremise** von sofort oder später zu vermieten. Näheres bei **A. Teufel.**

Waldstraße 27 sind moderne **4 Zimmer-Wohnungen,** 2 Balkons, Bad, Mädchenk., Garten rc., per sofort oder später billig zu vermieten. Maurermeister **Köhn,** Brombergerstr. 16.

4 ode 6 **Zimmer-Wohnung** mit reichl. Zubehör, Bad, Küchenbalkon, Gartenland, elektrisches Licht und Gas, **Mellienstr.** 109, 4. Stock, sofort;

3 Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör **Kasernenstr.** 37, 3, per 1. 4. 1911 zu vermieten. **Heinrich Lüttmann,** G. m. b. H., Waldstr. 49.

Wohnung, **Schulstraße 12,** 2. Etage, 6–7 Zimmer nebst reichl. Zubehör und Garten, sowie Pferdestall und Wagenremise vom 1. 4. oder später zu vermieten. **G. Soppart, Fischerstr. 59.**

Altstädtischer Markt 12: **Wohnung,** 3 Zimmer, Entree, helle Küche, vermietet vom 1. 4. 11 **Bernhard Leiser.**

Wilhelmstadt, Albrechtstr. 2: **4 Zimmer-Wohnung,** Albrechtstr. 6: **3 Zimmer-Wohnung** per 1. 4. zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt **Culmer Chaussee 49. Fritz Kaun.**

6-Zimmer-Wohnung, mit Badeeinrichtung und Gas, von sofort zu vermieten. **Thorn-Mocker,** Lindenstr. 13.

3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, elektr. und Gasanschluß, 1 Tr., vom 1. 4. zu vermieten **Korsch, Waldstraße 31 a.**

Wohnungen: Parkstraße 25, hochpart., 4 Zimmer, 1. u. 3. Et., je 3 Zimmer, sämtlich mit Gas und elektr. Lichtanlage, Badestube, Mädchenkammer und reichl. Zubehör, vom 1. 4. 11 zu vermieten. **G. Soppart, Fischerstr. 59.**

Brombergerstraße 52 m 2. Geschoß eine Wohnung von 5 Zim. mit Erker, Balkon und reichl. Nebengelaß vom 1. 4. zu vermieten. Näheres **Brombergerstraße 50.**

Eiskeller mit großem Bierlagerkeller sowie **geräumiger Pferdestall** zu vermieten. **C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstraße 4.**

Großer Stall mit Remise per sofort zu vermieten **Friedrichstr. 10 12, Portier.**

Nr. 73. Thorn, Sonntag den 26. März 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Horstjagd.

(Nachdruck verboten.)

Zu keiner Zeit des Jahres sieht man draußen im Revier so häufig die charakteristischen Flugbilder der großen Raubvögel und hört ihre meistens sehr unschön klingende Stimme, wie jetzt am Frühlingsbeginn, der auch für die gefiederten Räuber der Luft die Zeit der Liebe ist. An schönen Tagen kreisen besonders in den Früh- und Vormittagsstunden die Pärchen in hoher Luft und offenbaren ihre schönsten und elegantesten Flugkünste. Wenn der Jäger diese Liebesspiele beobachtet, ist es für ihn Zeit, sich danach umzusehen, ob nicht das eine oder andere Pärchen der zwar schönen, aber unliebsamen Gäste sein Revier sich als Wohn- und Nistplatz ausgesucht hat. Es gilt also, in den hohen Altholzbeständen den Horst ausfindig zu machen. Für den Weidmann, der sein Revier kennt, ist das nicht allzu schwer; er weiß, daß die gefiederten Räuber sehr ungern sich einen neuen Horst von Grund aus bauen, daß sie vielmehr mit Vorliebe alte Horste wieder beziehen oder Krähen- und andere Nester sich zum Horst ausstaffieren. Diese also sucht er auf, und in den meisten Fällen verrät ihm das unter dem Horstbaume liegende frische Geschmeiß, daß der Horst angenommen ist. Um aber absolut sicher zu sein, ob der Horst bewohnt ist, muß dieser in den nächsten Tagen noch beobachtet werden; sieht man die Raubvögel ab und zu streichen und verläßt auf starkes Klopfen an den Bäumen der Vogel den Horst, dann ist er sicher bezogen. Dieses sichere Bestätigen der besetzten Horste ist absolut nötig; hat man selbst nicht Zeit genug dazu, dann findet sich in jedem Dorf ein Mann, der gegen ein entsprechendes Entgelt die bezogenen Horste auskundschaftet und Mitteilung darüber macht. Das nächste ist dann, in der Nähe des Horstbaumes, möglichst versteckt und unauffällig, aus Zweigen und Gebüsch einen Schirm zu bauen, der einen Ausblick auf den Horst gewährt; damit sind alle Vorbereitungen zur Horstjagd getroffen.

Nach wenigen Tagen kann der Schirm bezogen werden und die Horstjagd beginnen, wobei vor allen Dingen drei Hauptregeln strenge zu befolgen sind, wenn der Erfolg ein vollständiger sein soll, d. h., wenn beide Vögel erbeutet werden sollen. Die erste Regel ist, niemals in den Horst selbst zu schießen. Leider macht man sehr oft die Beobachtung, daß mancher Jäger seinen Wald, nach Horsten suchend, durchstreift und in jeden Horst, den er für besetzt hält, entweder mit der Kugel oder mit Schrot hineindonnert. Das ist vollständig verkehrt und zwecklos. Der Horst des Raubvogels ist meist ein so dichter Bau von stärkeren und schwächeren Knüppeln und Zweigen, daß ein Schrotschuß fast nie, eine Kugel selten durchgeht, wenigstens nicht so, daß der brütende Vogel getroffen wird. Meistens schadet der Schuß garnichts, manchmal werden ein oder mehrere Eier des Geleges zertrümmert, und sehr selten wird der Brutvogel selbst tödlich getroffen. Aber selbst in diesem günstigsten Falle bekommt man doch nur einen Gatten des Paares, der andere ist nicht zu erlangen; wer sie aber beide haben will, der muß den Horst unbedingt unangetastet lassen. Zweitens soll man immer zuerst das Männchen und später erst das Weibchen abschießen. Wer es umgekehrt macht, wird sehr selten das Männchen noch bekommen, während das Weibchen nach Abschuß des Männchens immer wieder zum Horst zurückkehrt, um weiter zu brüten. Drittens soll der Abschuß beider Alten vollzogen sein, ehe die Jungen auskriechen. Man kann ja auch noch sich der Räuber bemächtigen, wenn die Jungen schon da sind, aber es ist viel schwieriger, und außerdem wird der Wildstand schwer geschädigt; denn die Alten rauben in der schlimmsten Weise, wenn sie erst ihre Jungen mit Atzung versorgen müssen.

Befolgt der Jäger diese drei Regeln, dann steht ihm eine interessante Jagd bevor, die ihm bei einiger Ausübung von Geduld den Erfolg garantiert. Wenn der Weidmann den errichteten Schirm nicht beziehen kann, ohne von dem Brutvogel gesehen oder gehört zu werden, dann ist es das beste, er kriecht schon vor Tagesanbruch in den Schirm, setzt sich auf seinen Jagdstuhl und wartet geduldig die Entwickelung der Dinge ab. Während der Nacht sitzt immer das Weibchen auf den Eiern, und in den Morgen- oder Vormittagsstunden pflegt das Männchen die Genossin im Brutgeschäft abzulösen. Die Ankunft des Männchens wird gewöhnlich durch Schreie und Rufe angekündigt; der Jäger macht sich fertig und schießt das auf einem Ast oder dem Horstrande aufhockende Männchen herab. Sehr selten wird es gelingen, jetzt gleich mit dem zweiten Schuß das abstreichende Weibchen herabzuholen; manchmal ist dieses auch schon kurz vor der Ankunft des Männchens abgestrichen. Zur Erbeutung des Weibchens begibt man sich am Nachmittag wieder zum Horst. Ist man ein einigermaßen sicherer Flugschütze, dann geht man mit schußfertigem Gewehr direkt auf den Baum los und schießt das Weibchen herunter, wenn es abstreicht. Tut es das nicht, dann veranlaßt man es durch starkes Klopfen an den Baum dazu und versucht dann den Schuß. Geht er fehl, ist es auch kein Unglück; dann bezieht man eben wieder den Schirm und wartet auf das Wiedererscheinen des weiblichen Vogels. Er kommt ganz bestimmt zurück, und zwar desto früher, je mehr die Eier angebrütet sind. Zuweilen dauert das Warten ja etwas lange, aber das muß man sich nicht verdrießen lassen; spätestens gegen Abend, wenn die sinkende Sonne lange Lichtstreifen durch die Bestände wirft, ist das von der Sorge um ihr Gelege getriebene Weibchen sicher wieder zur Stelle.

Auf diese Weise durchgeführt, ist die Horstjagd interessant und erfolgreich, und nur so gelingt es, dem Schaden, der dem Revier durch die gefährlichen Räuber droht, vorzubeugen. Ganz ausrotten wird man ja die Räuber der Lüfte dadurch nicht, denn nicht alle Jäger pflegen die Horstjagd, und nicht alle Horste werden entdeckt; aber sie werden doch auf ein gehöriges Maß reduziert, um den durch sie verursachten Schaden nicht allzu fühlbar zu machen. Einer völligen Vernichtung würde ich keinesfalls das Wort reden, denn die Raubvögel tragen außerordentlich viel zur Belebung und Verschönerung des Landschaftsbildes bei. Zum Schluß noch ein Wort über den Schuß auf den Raubvogel. Fällt der Vogel auf den Schuß nicht sofort, sondern geht er mit unregelmäßigem Flügelschlag und steifer Schwingenhaltung ab, dann ist er sicher getroffen, und man muß genau aufpassen, wo oder wenigstens in welcher Richtung er zur Erde geht; meistens wird der kranke Vogel geradeaus streichen, um in kurzem Bogen zur Erde zu kommen. Bei der Nachsuche findet man ihn daher leicht, umsomehr, da der angeschossene Raubvogel sich nicht verkriecht, sondern an der Stelle bleibt, wo er zur Erde kommt. Stürzt auf den Schuß der Raubvogel einige Fuß oder Meter senkrecht herab oder überschlägt sich sogar, um dann aber beschleunigten Fluges weiter zu ziehen, dann glaubt der Unkundige oft, ihn getroffen zu haben. Das ist aber ein Irrtum; es ist vielmehr das sicherste Zeichen, daß der Vogel glatt vorbeigeschossen ist; eine Nachsuche ist daher in diesem Falle unnötig.

L. S.

Der tragische Juwelier.

Von E. Isolani.
Nach dem Französischen des Henri Vidauban.

(Nachdruck verboten.)

Als ich jüngst in dem Laden des mir oberflächlich bekannten Juweliers George Bourgerot mich aufhielt, während dieser mehrere Käufer bediente, konnte ich, als diese das Geschäftslokal verlassen hatten, mich nicht enthalten, auszurufen: „Wissen Sie, Herr Bourgerot! Eigentlich ist doch das Gewerbe eines Juweliers ungemein interessant! Welch tiefe Einblicke in das Seelenleben der Menschen gewährt Ihr Geschäft! Haben Sie beobachtet, wie schwer es dieser Dame wurde, die Brosche wieder hinzulegen? Ich hatte das Gefühl, daß es ihr geradezu körperliche Schmerzen bereitete, dem Schmucke entsagen zu müssen!“

„Ja, ja, diese Frauen!“ sagte Bourgerot. Dann aber, nach einem Weilchen, fügte er hinzu: „Aber recht haben Sie! Unser Geschäft ist interessant. Ich sage Ihnen, man erlebt als Juwelier Dinge, wie in keinem anderen Geschäft. Ganze Romane, sage ich Ihnen! Eine Sache könnte ich Ihnen erzählen, die hat mich damals tief ergriffen, das kann ich wohl sagen!“

„Erzählen Sie, erzählen Sie, Herr Bourgerot!“

„Nein, es geht doch nicht; ich spreche davon nicht gern!“

Aber ich ließ nicht nach; das Interesse des Schriftstellers war erwacht. Ich gestehe es offen, daß ich sogleich fühlte, es tat dem geschwätzigen Juwelier leid, bereits angedeutet zu haben, daß er mir etwas erzählen könne. Aber ich war indiskret genug, trotzdem in ihn zu dringen, daß er erzählen solle. So trieb ich ihn in die Enge, und nachdem er noch die Tür zu seiner Werkstatt geschlossen hatte, begann er mit halblauter Stimme also:

„Na, also hören Sie! Kam da vor einigen Jahren ein Mann zu mir und verlangte mich in einer diskreten Angelegenheit zu sprechen.

Er erzählte mir dann, daß er augenblicklich in einiger Verlegenheit sei, und um sich aus dieser zu helfen, wolle er mir einen Schmuck, den seine verstorbene Frau hinterlassen habe, bringen; ich solle ihm ein paar hundert Franks darauf leihen.

„Aber, mein Herr,“ antwortete ich etwas ärgerlich, „ich bin doch kein Geldverleiher!“

„Weiß ich, weiß ich! Aber die Sache verhält sich sehr eigentümlich!“ gab er zur Antwort. „Hören Sie mich an, und Sie werden einsehen, daß es für mich, einen Beamten, recht peinlich ist, mit meinem Schmuck zu irgend einem der gewöhnlichen Geldverleiher zu gehen!“

„Also reden Sie!“ sagte ich, und er berichtete weiter:

„Meine Frau war ein prächtiges Weib! Sie war brav, sie war mir so treu, wie nur je ein Weib dem Gatten; sie führte mir die Wirtschaft sorglich, wie die beste Hausfrau. Aber sie hatte doch einen kleinen Fehler: sie war putzsüchtig. Mein Gott, ich will nicht zu hart über sie urteilen; sie war ja jung und schön. Der Fehler war verzeihlich. Aber, er machte mir große Sorge; denn ihre Putzsucht war oft recht schwer mit meinen Einkünften in Einklang zu bringen. Indessen, ich liebte mein Weib aufs innigste; und so wurde es mir nicht schwer, mir manche Liebhaberei abzugewöhnen, nur um ihr dann und wann einen ihrer Wünsche befriedigen zu können. Ich war ein leidenschaftlicher Briefmarkensammler gewesen; es hatte mich viel Geld gekostet. Ich verkaufte meine Sammlung, überwand meine Leidenschaft und hatte die Freude, ihr nun manchen ihrer Wünsche leichter befriedigen zu können. Ich kaufte ihr da einen neuen Hut, ein andermal einen Shawl, und sie war glücklich darüber.

Da waren wir nun eines Tages zu einer großen Gesellschaft bei meinem Ressortchef geladen. Ich selbst mache mir aus dergleichen nicht viel; aber meine Frau war selig wie ein Kind, als wir die Einladung erhielten. Plötzlich aber sagte sie: Aber, wenn ich die Gesellschaft mitmachen soll, muß ich einen Perlenschmuck haben!

Aber, Kind! rief ich entsetzt aus. Wie soll ich dir einen Perlenschmuck kaufen! Bei meinem kleinen Gehalt!

Ach, du schwerfälliger Mann, erwiderte sie, werde ich dir denn zumuten, mir einen echten Perlenschmuck zu kaufen! Ich bin ja kein Kind!

Das bist du doch, sagte ich, denn ich werde nicht leiden, daß alle meine Kollegen mit Fingern auf meine Frau weisen, weil sie sich mit einem unechten Schmuck behängt.

Aber, Liebchen, das redest du, wie du's verstehst! antwortete sie. Alle Welt, die vornehmsten Damen tragen heute unechte Schmucksachen, denn man macht sie so gut, wie die echten, und die besten Kenner vermögen das oft nicht zu unterscheiden. Sieh mal, Liebchen, fuhr sie fort, da habe ich jüngst, als ich mit meiner Freundin ein Patengeschenk für deren Nichtchen kaufte, bei dem Juwelier Bourgerot einen Perlenschmuck gesehen, der soll nur 500 Franks kosten. Und der Bourgerot hat mir selbst gesagt, den vermöge keiner als unecht zu erkennen; man würde ihn sicher auf 20 000 Franks schätzen.

Na, mir war die Sache recht unbehaglich. Ich wollte nichts davon wissen. Fünfhundert Franks hätte ich gern meiner Frau gegeben, um ihre Begierde zu stillen. Aber gerade, daß man den Schmuck auf zwanzigtausend Franks hätte schätzen können, wäre mir peinlich gewesen. Man wußte ja, daß ich nicht imstande war, so teuren Schmuck für meine Frau zu kaufen.

Ich schlug also meiner Frau rundweg den Wunsch ab. Sie ging ein paar Tage schmollend herum; sie erklärte, sie würde nicht zu der Gesellschaft gehen, es sei denn, sie besäße einen Schmuck. Endlich gab ich nach; sie erhielt von mir die fünfhundert Franks und brachte mir am anderen Tage den Perlenschmuck.

Na, er war allerdings schön! Daß ich selbst ihn nicht als unecht erkannte, will nicht viel besagen; denn ich bin kein Kenner von Schmucksachen. Aber auf der Gesellschaft von meinem Ressortchef waren alle entzückt von dem Schmuck meiner Frau. Ich habe eine Todesangst ausgestanden und kam aus einer Verlegenheit in die andere, als alle Welt den Schmuck meiner Frau bewunderte. Aber meine Frau bewahrte mit bewundernswerter Sicherheit ihre Unbefangenheit. Sie erklärte, der Schmuck sei ein altes Erbstück, und sie war zu meinem Entsetzen leichtsinnig genug, den Schmuck auf den Wunsch der Gattin meines Chefs von der Toilette zu lösen und ihn ihr zu geben. Das „alte Erbstück“ ging von Hand zu Hand, jeder bewunderte es. Die Kollegen sagten zu mir: da sind Sie ja ein reicher Mann! Man schätzte es, nannte Summen, wie zwanzigtausend und mehr Franks. Und ich bin sicher, keiner erkannte den Schmuck als Imitation!

Und nun ist meine Frau seit ein paar Jahren tot. Ich bewahre den Schmuck auf zum Andenken an sie. Ich weiß, daß er ihr eine der größten Freuden ihres Lebens bereitet hat. Aber selbst, wenn ich's wollte, vermöchte ich's ja doch nicht, den Schmuck zu verkaufen; denn wie leicht könnte er in die Hände irgend eines kommen, der den Schmuck als den meiner Frau wiedererkannte! Man würde nun erfahren, daß er falsch sei; ich, meine Frau würden als Lügner hingestellt sein. Ich, ein Beamter!

Und dabei geht es mir nun schlecht; die lange Krankheit meiner Frau, ihr Tod, der Schmerz um ihren Verlust, — alles das hat mich ungeheuer mitgenommen. Ich könnte das Geld für den Schmuck wohl jetzt nötig gebrauchen; aber verkaufen — nein! Sie kennen die Gründe! Und aus der gleichen Veranlassung kann ich mich auch nicht an irgend einen Geldverleiher wenden.

„Sie, Herr Bourgerot, sind der einzige, dem ich mich anvertrauen kann; denn Sie allein kennen ja den wahren geringen Wert des Schmuckes.“

So sprach der merkwürdige Kunde, und ich antwortete ihm: „Bringen Sie mir den Schmuck, ich will sehen, was ich machen kann. Zunächst muß ich wissen, ob der Schmuck Ihrer verstorbenen Gattin wirklich aus meinem Geschäft stammt!“

„Das ist zweifellos,“ meinte er, „denn meine Frau hat's mir gesagt. Und wenn meine Frau auch damals, beim Ressortchef, die Unwahrheit sagte, als sie den Schmuck als echt ausgab, mich hat sie niemals belogen, auch nicht in den kleinsten Dingen. Darauf schwöre ich!“

Der Juwelier hielt inne, als er soweit erzählt hatte. Und ich fragte deshalb: „Nun, und was weiter? War der Schmuck von Ihnen?“

„Gewiß,“ antwortete Bourgerot langsam, „er war von mir; die Frau hatte nicht gelogen!“

„Nun, und — — —“

„Aber ich habe nie einen unechten Schmuck in meinem Laden verkauft! Ich konnte aus meinen Büchern nachweisen, daß ich ihn damals für zwanzigtausend Franks verkauft hatte. Jetzt, da ich ihn wieder in der Hand hielt, war er weit mehr wert; denn die Perlen waren seitdem im Preise stark in die Höhe gegangen!“

„Nun, was taten Sie, Herr Bourgerot? Was sagten Sie zu dem Mann?“

„Was ich zu dem unglücklichen Mann sagte?“ — Herr Bourgerot nahm die Stellung und die Stimme eines tragischen Helden an. — „Im ersten Augenblick, als ich die Gewißheit hatte, daß der Schmuck echt sei, wußte ich überhaupt nichts vorzubringen! Ich fühlte, daß ich dem armen, betrogenen Gatten den Todesstoß versetzen würde, wenn ich ihm die Wahrheit über den Schmuck offenbarte. Ich mußte Zeit zur Überlegung gewinnen. Ich schob vor, ich könne nicht gleich mit Gewißheit feststellen, ob der Schmuck von mir sei; ich bat ihn, am anderen Tage wiederzukommen; dann würde ich mich entschieden haben. Damit war der arme Mann einverstanden.“

Wieder schwieg der Juwelier, ohne den tragischen Ernst seiner Mienen zu verlieren. Ich wollte ihn ungeduldig mahnen, weiter zu erzählen, da fuhr er von selbst fort, indem er seiner Stimme noch eine pathetischere Färbung verlieh:

„Ich kann Ihnen sagen, mein Herr, ich habe niemals vorher und nachher Stunden meines Lebens in größerer Aufregung verbracht. Ich litt unter dem fürchterlichsten Gewissenskonflikt. Sagte ich dem Manne die Wahrheit, so war er der unglücklichste Mensch auf der Welt. Ich sagte mir, daß meine Entdeckung den ohnedies kranken Mann töten könne, weil ihm das Leben nun, da ihm das Liebste geraubt, das Andenken an die Treue seiner Gattin zur Qual werden müsse!“

Der tragische Juwelier machte wieder eine Pause. Sichtlich war es ihm peinlich, die seelische Erregung, die er durchlebt hatte, vor mir offenbaren zu müssen. So kam ich ihm denn zu Hilfe und sagte: „Und Sie waren edel genug, den Mann in seinem Glauben an die Treue seines Weibes zu belassen!“

„Ja, ja!“ sagte er erleichtert, und dann wieder mit Pathos: „Ich konnte es nicht über's Herz bringen, den armen Teufel ganz unglücklich zu machen. Als er am anderen Tage kam, sagte ich ihm, ich habe einen Käufer für den Schmuck. Ein Herr aus Australien habe den Schmuck bei mir gesehen; er finde die Imitation so glücklich, daß er sie durchaus haben wolle. Er biete tausend Franks für den Schmuck. Und da der Australier bereits am nächsten Tage Paris verlasse, um nach Australien zurückzukehren, sei garnicht die Gefahr vorhanden, daß die Lüge, die seine Gattin vorgebracht, als sie den Schmuck für echt ausgegeben, entdeckt werden könne. Er war ungemein glücklich über diese Wendung, meinte, daß eine so günstige Gelegenheit, den Schmuck zu verkaufen, vielleicht niemals wiederkehren würde, und überließ ihn mir für den Australier. Als ich ihm die tausend Franks hinlegte, wollte er sie nicht annehmen; nicht mehr, als die Hälfte, soviel, wie der Schmuck gekostet, wollte er einstecken. Er nannte mich einen uneigennützigen Geschäftsmann, als ich endlich darauf bestand, nichts von den tausend Franks zurücknehmen zu wollen. Ich habe ja schon einmal an dem Schmuck verdient, sagte ich, als seine Gattin ihn seinerzeit gekauft; und so ging er glücklich von dannen. Ich aber nahm den Perlenschmuck sofort auseinander und arbeitete ihn so um, daß er eine völlig andere Fasson erhielt!“

„Da waren Sie in der Tat ein uneigennütziger Geschäftsmann!“ sagte ich, nicht ohne deutlich vernehmbare Ironie, und verließ etwas schnell das Lokal. Im Hinausgehen hörte ich noch, wie der tragische Juwelier etwas vor sich hinmurmelte von „Geld an die Armen gegeben“ oder so etwas ähnliches. —

„Schweinekerl!“ dachte ich bei mir, als ich von dannen ging. Und doch: ich habe, seitdem mir der Juwelier George Bourgerot diese Geschichte erzählte, vergeblich nach einer besseren Lösung gesucht. Gewiß, er hat einen Betrug begangen, einen offenbaren Betrug; aber war's nicht doch ein frommer Betrug? Und wäre die Unterlassung des Betruges nicht eine Grausamkeit gewesen?

Aber die tragische Pose des Juweliers war mir widerlich. Ja, ein Schweinekerl, ich nehme es nicht zurück!

Mannigfaltiges.

(Ferien- und Erholungsheim für Beamte.) Vier Versicherungsgesellschaften in Frankfurt a. M. haben gemeinschaftlich in Dornholzhausen am Taunus ein etwa 21 000 Quadratmeter großes Grundstück, auf dem sich bereits zwei für das geplante Unternehmen gut geeignete Gebäude befinden, zum Preise von 200 000 Mk. erworben, um dort ein Ferien- und Erholungsheim für die Beamten der vier Gesellschaften einzurichten. Das Heim ist in schönster Lage des südlichen Gebirgshanges, kaum 200 Schritt vom Waldrande, gelegen. Es ist in Aussicht genommen, das Ferienheim während des ganzen Jahres für die Angestellten offen zu halten.

(Ein Schuhnägelfresser) ist im Sulzbacher Knappschaftslazarett bei Saarbrücken operiert worden. Es ist ein Bergmann, der vor einiger Zeit schon einmal operiert werden mußte, weil er damals zu viel Hut- und Haarnadeln verschluckt hatte. Der Mann ist total verrückt und will immer wieder derartige Mahlzeiten einnehmen.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: 1 1.Jan. | 2 1.Fbr. | 3 1.Mrz. | 4 1.Apr. | 5 1.Mai | 6 1.Juni | 7 1.Juli | 8 1.Aug. | 9 1.Spt. | O 1.Okt. | N 1.Nov. | D 1.Dez. | a 1.1.7. | b 1.2.8. | c 1.3.9. | d 1.4.10. | e 1.5.11. | f 1.6.12. | g 15.3.9. | h 15.4.10. | i 15.5.11. | k 15.6.12. | l 11.6.12. | v versch. | q_1 quartaliter 1.1.4.7.10. | q_2 do. 1.2.5.8.11. | q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 24. März 1911

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70. 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20.40 M.
Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3½%.
Nachdruck verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	d	4	100.25G
do. 1.4.12	d	4	100.30b
do. 1.7.12	a	4	100.25G
Pr.Schatz12	a	4	100.25G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	94.20B
do. do.	v	4	102.20B
do. do.	v	3	84.50G
Prss.ks.Anl.	v	3½	94.20B
do. do.	v	3	84.50B
do. do.	v	4	102.60bG
do. Staff.A.	d	4	100.30bG
Bayer. Anl.	e	4	—.—
do. uk. 15	e	4	101.10G
do. do.	v	3½	91.60bG
Brem.Anl.99	v	3½	90.75G
do. 96	d	3	80.60bG
Cassel Ldkr.	c	3½	94.00G
Hambg.St.R.	b	3½	92.40G
do. 1907	d	4	100.40b
do. 1908-18	c	4	—.—
do.am.1900	a	4	100.40G
do.do.87/04	v	3½	92.10G
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	83.75bB
Hann.VII.VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.60G
do. do.	a	3½	90.20G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	3½	90.25G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr.XX.XXI	v	4	100.50G
do.XXII.XXIII	d	3½	96.25G
XXIV-XXVII	v	3½	91.30bG
do. IX.XI.XIX	d	3	86.20G
Westf. Prov.	d	4	100.50G
do.u.15,16	v	4	101.40G
do. uk. 09	d	3½	97.00G
do. II. III.IV	d	3½	91.25bG
do. uk. 15	d	3½	91.30G
do. II	d	3	84.50G
Westpr.Prov	d	3½	—.—
Stadt-, Kreis- etc. Anleihen			
Altena . . .	v	3½	92.90G
Barmen 91	c	3½	94.00b
do. 1908-18	b	4	100.30b
Berlin 04 II.	a	4	100.50B
do. 76/78	a	3½	99.00G
do. 82/98	v	3½	95.40bG
do. 1904 I.	d	3½	95.20G
do. St.Syn.I.	a	4	100.30G
do. do. 1902	a	3½	89.50G
Breslau 91	v	3½	92.25G
Bromberg02	d	4	100.10G
do. 99	d	3½	92.10G
Charl.89/99	v	4	100.25b
do. 95 uk.11	d	4	100.25b
do. 07 uk.17	d	4	103.70B
do. 1908	a	4	101.00bG
do 95/99,02	v	3½	97.00bG
Düssd88/03	v	3½	—.—
Elberf. 99 I.	a	4	100.00G
Essen 79/01	v	3½	98.80G
Gnes.01 u11	d	4	99.80G
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. do.	a	4	100.20G
Hannover 95	a	3½	—.—
Hohensiz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	93.30G
do. 1904	a	4	90.75G
Krot.00 Iu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	93.90G
do.91 uk.10	a	4	100.75G
do.06 uk.11	a	4	100.70G
Mainz.07 16	c	4	100.70B
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	100.00G
do 05 u. 12	a	4	100.00G
do. 94, 03	a	3½	91.00B
Potsdam 02	d	3½	95.50G
Schöneb. 96	d	3½	93.10G
do. 07	d	4	100.70bG
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	91.75B

Stettin04/09	d	3½	90.80G
Teltow.Kreis	d	4	100.25b
do. do.	d	3½	91.80G
Thorn00u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	96.40G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	118.50G
do. do.	a	4½	105.90b
do. do.	a	4	104.40bG
do. do.	a	3½	99.80bG
do. neue	a	4	100.25b
do. do.	a	3½	91.80b
do. do.	a	3	81.80G
Landsch.Ctr	a	3½	91.20bG
Kur-u.Neum.	a	3½	93.75G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	92.00B
do. do.	d	4	100.70G
Ostpreuss.	a	4	100.60b
do.	a	3½	91.00G
do.	a	3	81.00G
Pommersch.	a	3½	91.00G
do.	a	3	81.75b
do. neuld.	a	3½	90.30G
do. do.	a	3	—.—
Posensche	a	4	102.40G
do. XI-XVII	a	3½	91.90G
do. Lit. D	a	4	100.10G
do. Lit. A	a	3	82.10bG
do. Lit. E	a	4	100.10B
do. Lit. B	a	3	82.10bG
do. Lit. C	a	3½	91.00G
Sächsische	a	4	100.40G
do.	a	3½	90.60b
do.	a	3	81.20G
do. neue	a	4	100.60bG
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.40b
do. do. do.	a	3½	93.20bG
do. do. do.	a	3	83.10G
Schl.Hlst.LC	a	4	100.00G
do. do.	a	3½	92.50B
Westf Land	a	4	100.40B
do. do.	a	3½	90.40G
do. II. Folge	a	3	82.10G
do. III. Folge	a	4	100.40B
Westpr.rit.I.	a	3½	90.75G
do. IB	a	3½	90.25G
do. II	a	3½	89.80G
do. I	a	3	80.60G
do. II	a	3	80.60G
do. neuld.	a	3½	89.90b
do. do.	a	3	80.60G
Renten-Briefe			
Kur-u.Neum.	d	4	100.20B
do.	v	3½	—.—
Pommersch.	d	4	100.70B
do.	v	3½	91.30B
Posensche	d	4	100.90B
do.	v	3½	91.40G
Preussische	d	4	100.50G
do.	v	3½	91.30bG
Rhein-Westf	d	4	100.70G
do.	v	3½	91.25b
Sächsische	d	4	100.70b
Schlesische	d	4	101.00G
do.	v	3½	92.80G
Schlsw Holst	d	4	100.90B
do.	v	3½	91.25b
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	37.50G
Bad.Pr.A. 67	b	4	168.50b
Brschw20TL	—	frc.	206.90b
CölnMd.Pr.A	d	3½	137.10b
Hamb. 50T.L	3	3	—.—
Lübeck. do.	4	3½	171.75b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	37.25G
Oldenb40TL	2	3	124.40b
D.Ostaf Schv	a	3½	93.80bG
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do. in Gld 07	k	5	101.40b

Arg.E1000P	a	5	101.30b
do. 4000 M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	97.90B
do Gs.8.8.97	d	4	90.25b
BuenAirPr08	d	5	100.60bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	94.00b
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 96	d	5	102.20bB
do.Tients.-P	d	5	102.00B
do. v. 98	c	4½	99.10b
GrchA81/84	a	1,6	53.10bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	42.40bG
do. Monopol	a	1¾	—.—
do. kleine	a	1¾	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	52.40b
JapA.10.1.7	a	4½	97.50bB
do.	a	4	92.40G
Italien.Rent.	a	3¾	—.—
do.	a	4	—.—
MexA.10200	q_1	5	99.75bG
do.4080M.	q_1	5	99.75bG
do.2100M.	f	4	—.—
Oesterr.Gldr	d	4	98.30b
do. Kronenr.	e	4	93.90G
do.einh.kv.R	v	4	92.90b
do. Silb.Rnt.	d	4⅕	96.90b
do.Pap.-Rnt.	b	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	172.10b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Rumän. 03	f	5	101.50bG
do. 89	a	4	93.10b
do. 90	a	4	95.80b
do. 91	a	4	92.50B
do. 94	a	4	92.60B
do. kleine96	e	4	93.10G
do. 1905	d	4	93.00bB
RssEnglA.59	i	3	—.—
do.kv.Anl.80	e	4	—.—
do Gold.A89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do. k.EBA.I.II	q_1	4	93.80G
do. do. 02	a	4	92.60b
do. do. 05	a	4½	100.50b
do. Staatsrt.	q_3	4	94.20bG
do.konv.Obl.	a	3,8	89.50bG
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	375.50bG
do. Bodenkr.	a	5	—.—
SaoPaulo GA	a	5	100.50G
SchwdStA86	f	3½	92.50bG
Serb.amA95	a	4	85.30G
Span.Schdkl	q_1	4	—.—
TürkBagd.A.	c	4	86.70G
do. unifiz.03	c	4	94.20b
do. do. 05	c	4	86.60G
do. 400Fr.L.	—	frc.	179.50b
Ung. Goldrnt	a	4	93.70bB
do.Kronenrt.	f	4	91.60bB
do. Staatsrt.	a	3½	81.30B
do.GrndentO	e	4	—.—
Buen.A1000	f	4½	95.00G
do. 100 L.	f	4½	—.—
do. Pes.	a	6	104.00B
do. 1908	d	5	100.30b
do. 1909	a	5	100.50G
Lissab. St.A.	a	4	80.30bG
Sofia Gold	e	5	100.50B
WienKommA	a	5	—.—
do St.-A. 98	a	4	96.10bG
Jütl.Kr.V Obl	l	4	95.10G
Poln.Pf3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	94.90bG
UngBodkr.Pf	d	3½	82.75bG
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do.Sp.K.I.II	a	4	92.30G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	83.80bG
do. Genuss.	—	frc.	75.00bG
Bröltal.Eisb.	1	4	85.25G

Frkf.Güterb.	1	4	65.25G
Halb. Blank.	1	2	98.00bG
Kgsb.Cranz.	4	6½	139.00G
Liegn.-Raw.	4	4½	100.00bB
Lüb.-Büch.	1	8	187.00G
Mckl.Fr Wilh	4	4½	114.00G
Niederlaus.	4	3½	37.20G
Nordh.Wern.	4	3½	77.60G
Paul.N.Rupp	4	6	—.—
Rein Liebnw.	4	4	94.30G
Buschtehrdr	1	10½	264.60B
Oest Staatsb	1	6⅞	—.—
Orient. Eisb.	1	6½	—.—
Raab Oednb.	1	½	26.80bG
Südöst.(Lb.)	1	0	19.80G
Warsch.-W.	1	7⅕	213.40b
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	119.50bG
Baltim. Ohio	7	6	103.10B
Canada Pac.	7	7½	222.70b
Schantung	1	6	134.25G
West-Sizil.	1	4	79.75G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	148.50G
Braunschw.	1	6	—.—
Bresl. el.Str.	1	6	124.50B
do. Strssb.	1	6½	122.50G
Danz.elktStr	1	6½	133.30bG
Dt.Eisb.Bt.G.	4	5½	115.50G
Elekt.Hochb.	1	5	126.00bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	199.00B
do.Cass. do.	O	4½	109.50B
Hambrg. do.	1	10	192.50b
Hann.St.V.A.	1	3	92.00G
Magdeb.Str.	1	8½	177.50G
Posener do.	1	9½	194.60b
Stettiner do.	1	8	—.—
do. Vorz.A.	1	8	—.—
Wstd.Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	6	100.10bG
Hmb.Am.Pck	1	8	142.50bG
Hansa Dmpf.	1	10	175.10bB
Nordd. Lloyd	1	3	103.10bG
Schl.Dpf.Co.	1	6	86.00bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	5	76.30G
Oest.U.St.85	c	3	79.70G
do. Gold	e	4	7.00G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	57.00bG
do. Obl. Gold	a	5	99.50B
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	91.00B
Mosc Sml.ab	e	4	—.—
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	—.—
Kursk-Kiew	b	4	92.20b
Mosco-Kas.	a	4	90.60bG
do.KiewWor.	d	4	90.50bG
do. Rjäsan	b	4	92.20b
do.WindRyb.	d	4	90.60G
Rybinsk gar.	f	4	90.60G
Rjäs. Uralsk	c	4	90.70G
Süd-Ost 98	e	4	90.60G
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X. XI	d	4	93.00B
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	100.30bG
do. kleine	d	4½	100.10G
do.Erg.-Netz	d	4½	100.10G
do. kleine	d	4½	100.10G
Macedon. B.	a	3	67.40G
Tehuant. G.A	a	5	100.75G
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	97.10bG
do. I II u. 14	v	4	99.25bG
XIII XIV u.19	v	4	100.00G
do.KOb.Iu18	v	4	100.30G
Bayr Hyp.uW	v	3½	94.20G
BrHXVI-XXII	v	4	99.40bG

Br.Hann.X XI	v	3½	95.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	104.50bG
do. do. XVII	a	4½	100.60G
do. do. kv.	d	4	—.—
doVII X XI XII	v	4	99.00bG
do. XIII u. 13	v	3½	93.25G
FrkfH.Pf.XIV	d	4	99.40G
Goth. Grdk. I	a	3½	—.—
do. II	a	3½	118.25B
do. III IV	a	3½	101.30G
do. VI VII	a	4	99.20G
do. IX u. IXa	d	4	99.20bG
do. X u. XII	v	4	99.20G
do. XIV u. 16	d	4	99.20G
do. XI u. 13	d	3½	—.—
Hamb.Hp.-B.	a	4	99.25bG
do. unk. 13	d	4	99.25bG
do. unk. 16	b	4	99.50bG
do. S. 1-190	v	3½	90.50bG
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00bG
do. do.	a	3½	89.50G
MnHpBVI VII	v	4	99.00bG
do. XII uk.17	a	4	99.50G
do. konv.	v	3½	90.80G
do. X uk. 13	a	3½	91.60G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	136.00bG
Nordd.Grdkr			
III IV u. V	a	4	98.40bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.75G
XIII XIV XVII	v	4	99.00bG
do. XVIII	v	4	99.00bG
do. XIX	d	4	99.00bG
do. XXI	d	4	99.10bG
do. XX uk.13	a	3½	93.10bG
Pr.Ctr.Bd 90	d	4	99.30G
do.v.99uk09	a	4	99.30G
do.v.03uk12	a	4	99.30bG
do.v.06uk16	a	4	99.75bG
do.v.07uk17	a	4	99.80G
do. v. 86, 89	v	3½	90.20bG
do. v.94, 96	v	3½	90.00bG
do.v.04uk13	a	3½	90.60G
do.K.-0.v.01	a	4	100.40bG
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	95.25G
do. do.	v	2,8	88.20G
ab80 rz.125	a	4½	—.—
do. do.	v	4	97.10bG
do. do.	v	3½	89.00bG
do. uk. 1913	a	4	99.10G
do. uk. 1914	v	4	99.10bG
do. uk. 1917	v	4	99.40G
do. uk. 1919	v	4	100.00G
do.Komm.Ob	a	4	100.75G
do. do. 1909	a	4	101.25
Pr.Hyp.Vers.	d	4	98.60G
do. do.	v	3½	94.30G
PrPfdbr.XXII	a	4	99.30G
do. XVIII-XXI	v	4	98.80G
do. XXV (14)	d	4	99.30G
do XXVII(15)	d	4	99.60
XXVIII(17)	d	4	99.90G
do.XXIX (19)	a	4	100.10
do.XXX XXXI	v	4	100.50G
do. XXIII(12)	d	3½	93.25bG
do. XXVI(14)	a	3½	93.50G
do. XVIII(08)	v	3½	90.20bG
do. XXIV(12)	a	3½	91.40bG
do. KlbOb.08	a	4	98.30G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do. KOVI(17)	a	4	100.40G
do. IX (20)	a	4	101.50G
do. IV (12)	a	3½	95.30G
do. I	a	3½	92.00G
do. III (12)	d	3½	92.00bG
do. V (17)	a	3½	92.25G
Rh Wstf.ausl	v	4	99.00bG
do. IX IXA 12	d	4	99.20G
do. X u. 15	a	4	99.40G
do. XI u. 18	d	4	100.00bG
do. XII u. 20	a	4	100.50G
Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	96.00G
Allg. Elekt.G.	d	4	99.00bG
Brl.El.W.u12	a	4	99.00G
do.unk 1907	a	4½	101.75bG

Bismarckh.2	a	*4	98.75G
Bochum.Bgw	a	*4	95.00G
Dess.GasG 5	a	4½	105.00G
Dess G. 05 5	d	4	98.75G
Dt.Eisb.BG.2	d	4	96.50G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	97.20B
Donnersmkh	d	*3½	96.25B
Drtm Un.100	d	*5	100.50bB
do. 100	a	*4	99.70b
do. u. 14 3	a	*4½	102.25G
Flnsb Schffb	b	*4½	99.60G
Frist. Rossm	d	*4½	103.10G
Gelsenk Bgw	d	*4	100.75bG
Germ.Schff2	d	*4	100.00bG
Gs.f.el Untr3	a	4½	103.00G
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	102.50G
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	99.75G
Laurahütte	a	*4	97.90b
do.	c	*3½	91.75B
Leonh. Brnk.	a	4½	100.50G
Ldw Löwe&C	d	4	99.50G
Mannesmr.5	a	4½	104.50B
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	101.00b
ObschlEisb3	a	*4	98.30G
do. Eis.-Ind.	a	*4	95.90b
Patzenh.Br3	v	*4	100.10G
Schalk.Gr99	a	*4	—.—
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	102.90b
Siem.Halsk3	d	4	99.30G
do. 3	b	4	99.30G
SiemSchck3	a	4½	103.30B
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	105.25bB
Bank-Aktien			
Berg.Märk.B	1	8½	162.75bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	174.25b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	126.75G
BraunschwB	1	5½	116.00B
do.Hann.Hyp	1	8½	171.00G
Bresl.Disk.B	1	6	109.50G
Com.uDisc.B	1	6	119.00bG
Danz. Priv.B.	1	7½	132.80G
Darmst. Mk.	1	8	130.75G
Dt.-Asiat.Bk.	1	6½	145.75G
Dt. Ansiedlb.	1	8	145.00G
DeutscheBk.	1	12½	271.00G
do. Effekt.Bk	1	5½	115.50G
do.Hypoth.B.	1	8	158.90b
do. Nation.B.	1	3	120.20G
do. Uebers.	1	9	175.25G
Disc. Comm.	1	10	198.60bG
DresdnerBk.	1	8½	164.40b
Gotha Grdkr.	1	9	174.40b
do. Privatbk.	1	7	132.80G
Hamb Hyp.B.	1	9	185.40b
Hannov Bank	1	7½	148.40b
Königsb.VrB	1	7	133.10G
Landbank	1	6½	110.00bG
MärkischeB.	1	6	108.75bB
Magdeb.B V.	1	5½	117.50B
MecklbBk40	1	8	124.50G
Meining. do.	1	7	145.25b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	129.00bG
Nordd KredA	1	7	125.25bG
po.GrundkrB	1	6	120.00bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	128.40b
Preuss.BdKr	1	8	164.80bG
do.CentrBKr	1	9½	192.50G
do.Hyp.A.-B.	1	6	125.50bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	161.00G
Reichsb.Ant.	1	6,4	141.90G
Rh.Wstf Disc	1	7	129.00bG
Russ.B.f.aH.	1	10	171.00bG
Sächs. Bank	1	8	155.90B
SchaaffhBkv	1	7½	142.30bG
Landb.Obl.3	a	4½	101.00bG
Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl.Unionsb.	O	2	92.25bG
Bock. kv.u.n.	O	5	118.25bG

Böhm. Brauh	O	0	151.50bG
Friedrichsh.	O	3	98.25bG
Germania	O	0	61.50bG
Hilsebein	O	0	62.00bG
Königstadt	O	4	99.70b
LandréWssb	O	3	137.00bG
MünchBrauh	O	6	120.50bG
Patzenhofer	O	12	261.00bG
Pfefferberg	O	8	195.00bG
SchönebSch	O	9	232.75bG
Schultheiss	9	14	271.75bG
SpandauerB	O	5	140.00bG
Vereinsb.kv.	O	12	238.00bG
do. St.-Pr.	O	14	262.75bG
Victoria	O	4	112.60bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	124.75bG
BriegerSt.Br	9	5½	109.80b
Dortmunder	O	20	—
do. Unionsbr	O	20	353.00G
do. Victoria	O	5	114.50G
Dssld Höfelb	O	8½	169.90b
Germn Drtm.	O	8	151.75bG
Glückauf	O	8	136.75G
Herkul Kass.	O	9	166.50G
Holsten	O	12	195.75bG
Hugger Pos.	O	8½	154.75B
Kiel.Schloss	O	8	139.00G
KönigB.Beek	O	8	151.50G
LeipzRiebek	O	9½	186.00bG
Lindbr.Unna	O	4	78.80bG
Lindener	O	12	243.00G
LöwenbrDtm	O	10	188.50B
Oberschles.	1	4	100.00bG
Oppelner	O	3	75.50G
Paulshöhe	O	5	109.25bG
Schlegel	O	9	159.75bB
Schwaben Br	O	8½	150.75bG
Sinner	1	12	224.00bG
vTuchersche	7	14	257.00bB
Wickl. Küpp.	N	7	157.00bG
Accum.Fab	1	12½	242.50bG
do.Boese VA.	1	0	10.40G
A.G.f.Anilinf	1	18	389.00bG
do.f Bauausf	1	5	115.00bG
do f.Mnt.Ind	4	0	57.75bG
AdlerCem.kv	1	3	128.60G
Adler Fahrr.	N	25	570.00bG
AllgBerlOmn	1	6	181.50bG
Allg Elekt.Gs	7	14	271.50b
Anhalt. Kohl.	1	6	141.60bG
do. V.-A.	1	6	115.10G
Annen. Guss	7	0	91.00bG
Aplerb. Bgb.	1	10	135.00b
Archimedes	7	5	138.00G
Arenbrg.Bgb	1	16	391.00bG
ArnsdorfPap	O	9	166.50G
Baer&St. M	1	25	431.00bG
Bk.f.Spr.uPr	O	21	363.25b
Bartz&Co Sp	1	8	147.50bG
Baug BNeust	—	frc.	50.00G
do.KaisWStr	O	2	64.10bG
Bendix Holzb	5	3	95.75bG
Berg.Märk.I.	1	4	93.40bG
Brl.AnhMsch	1	12	191.75bG
do.Elekt.-W.	7	11	188.90b
do. do.	7	4½	103.70b
Berl. Eispal.	1	5	91.25G
do.Gub.Hutf.	1	14	214.00G
do.Hlz-Cmpt	1	4½	91.50bG
do.Maschin.	7	14	251.50b
do.SpedV.kv	1	30	168.50G
do. do. V.A.	1	31	149.00bG
BertholdSch	1	15	246.50b
BerzeliusBw	1	3	100.00bB
Bismarckhtt	7	7	179.00bG
Bochum.Bgw	1	0	80.50bG
do. Gusst.	7	12	232.50b
BdgSchönhA	—	frc.	96.75b
Böhler & Co.	1	16	228.25bG
Bösperd Ww	7	2	114.25b
Brnschw.Khl	1	11	231.00bG
do. Jute	7	12	225.00bG
BredowZckf.	7	0	88.50b
Breitenb.Zm	1	6	114.90b

Brem.Wollk.	1	16	330.00bG
Bresl.Spritf.	O	20	339.90b
do.WgfLinke	1	25	574.50bG
Buderus Eis.	1	5½	123.50bG
Butzke Met.	1	6½	118.00bG
CartLoschw	7	22	435.00bG
do. do.	7	12	253.00bG
CasselFedst	1	15	308.50bG
Charl. Wass.	O	12	256.25bG
Chem.Fab. Buckau	1	12	198.25bG
do. St.-P.	1	12	200.00G
MilchPos.	N	12	256.25b
Oranienb.	1	8	150.50bG
Cöln. Bergw.	1	30	455.80bG
Cöln-Müsen	7	0	84.00bG
Concord Bgb	1	6	315.50bG
do. Spinner.	1	8	228.00G
Cont. Wassw	1	8	154.25G
Delmnh.Lin	1	20	290.25b
Dessau. Gas	1	9	181.50bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7	124.90b
do.Lux.Bw.V.	7	11	197.20b
do. Nied.Tel.	1	6½	114.10G
do.Oest. Bgw	1	11	228.00bG
do.Uebs.El G	1	10	183.00G
do. Asph.Ges	1	10	154.50bG
do.Gasglühl.	7	50	680.00bG
do Kabelwk.	1	7	145.25G
do. Waffenfb	1	24	391.75bG
do. Wasserw	1	3	101.75G
Dinnendahl	7	0	54.50b
Donnersmkh	1	16	311.75bG
Dör.&Lehrm	1	10	173.30b
do. Vz.-A.	1	6	112.75G
DüsseldWgg	7	16	278.50b
do. Eisen	O	8	171.00b
do. Maschin	1	6	130.75bG
Dynam Trust	5	10	187.80bG
Eckert M.F.	O	10	168.75bG
Egest.Saline	1	12	176.75bG
Eisenw.Kraft	1	11	226.00bG
Elberf. Farb.	1	45	506.75bG
do Papierfb.	7	0	72.75b
Elekt. Dresd.	4	4½	118.75G
Engl. Wollw	1	5	93.30bG
C. Ernst&Co.	1	0	50.25bG
Eschw.Brgw.	7	8	185.75b
Essen.SinkB	1	10	172.25bG
Faç Eis.Mst	7	12	208.00bG
Fein-Jute Sp	1	9	161.50G
Flnsb. Schiff	7	0	43.50G
Fraust. Zuck	9	18	222.00bG
FreundM.kv.	7	4	320.00B
Frist.&Rssm	1	5	108.60bG
Geisw. Eis.	7	6	182.00bG
Gelsenk. Bw.	1	10	212.90b
do.Gussstl.	8	0	87.00B
GermaniaPZ	7	0	91.25G
Gs.f.el Untrn	1	8	172.50bG
Gladb. Spinn	1	0	127.00G
GlasSchalke	1	15	230.00bG
Görl. Eisenb.	7	16	344.00bG
do. Maschin.	7	4	133.80G
Greppin. Wk.	1	10	199.75G
Guttsm Msch	1	5	100.00bG
Hagen. Gss.	7	0	65.60G
HallescheM.	1	30	438.00bG
Hdlsg.f Grdb	1	5½	185.00bG
Hst. Belleall.	1	6	107.50bG
Hannov. Bau	1	0	65.50bG
do. Masch.	7	20	328.75bG
Harkort Brck	1	9	132.90b
do.Bw.St.-Pr	7	7½	136.10b
Harpen. Bgb.	7	7	187.00b
Hartm.Msch.	7	10	175.25
HasperEisen	7	8	178.00bG
HeinLehm.a.	1	3	141.00G
Herbrand W	O	8	171.00bG
Hermannm.	1	12	188.25bG
Höchst. Fbw.	1	27	525.50bG
HofmannWg.	1	40	595.00bG
HohenloheW	4	9	213.75G
HöschE.u.St.	1	18	310.50bG
HumboldMa.	7	8	142.50bG
Ilse Bergb.	1	24	442.25b
JeserichVA.	1	5	100.00
Jeserich abg	1	8½	136.90b

Jessenitz K.	1	6	109.10bG
Kahla Porz.	1	12	332.00G
Kali Aschrsl.	1	9	166.00bG
KaplerMsch.	1	0	91.75B
Kattowitz.Bg	4	12	259.50bG
Kng.Wilh.kv.	1	15	—.—
do. do.Pr.-A.	1	20	340.75G
Kön.Marienh	1	6	99.00bG
Königsborn	1	12	212.50bG
KönigszeltP.	7	6	169.25G
Gbr. Körting	1	7	138.90b
Kruschw. Z.	7	26	321.75b
Kyffhäuserh	1	8	210.50bB
Lahmeyer E	4	5	117.40G
Lapp. Tiefb.	7	0	106.25G
Lauchhamm.	7	10	210.00bG
Laurahütte	7	4	177.00bG
Leonh. Brnk.	7	7	149.50bG
Leykam Jos.	1	5	133.75B
L.Löwe&Co.	1	16	286.00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	29.75G
do.do. St.Pr.	7	0	58.50G
Lüneb. Wchs	7	8	128.00bB
Luth. Brschw	7	6	128.00G
MrkWstfBg	7	2	
Magdeb.Gas	1	6	110.25G
do. Bergw.	1	35	516.50G
Marie ks.Bg.	7	4	92.90b
MarienhKotz	4	6	135.00bB
M.-F. Kappel	7	39	419.50b
MArmStrube	1	0	58.50G
Massen. Bgw	1	6	118.75bG
MchWbLind.	1	8	201.75bG
Mechern. Bw	—	frc.	—.—
Mix&Genest	1	3	105.00b
MhleRüning	7	18	274.00b
Mühlh.Brgw.	1	11	187.00bG
NeptunSchf	1	0	87.25G
NeueBd.A.-G	1	10	144.75b
do.Phot.Ges.	1	0	51.75b
do. Westend	—	frc.	192.50b
Niederl. Khl.	4	11	206.00bG
Nitritfabrik	4	16	258.00bB
Nordd. Eisw.	1	0	61.25G
do. Gummi	1	0	119.00B
do. Jute L.B.	1	5	91.00bG
do. Wollkäm.	1	10	149.50bG
Obschl Eisb	1	1½	104.30b
do.Eisenind.	1	0	92.00b
do. Kokswrk.	1	10	178.50bG
do.Prtl.Zem.	1	3	174.25G
Oppeln.Zem.	1	3	144.80b
Orenst.&Kop	1	13	224.00bG
Ottens.Eisen	1	5	100.00bG
Panz. Geld.	7	9	161.50b
Pauksch M.	N	0	57.75bG
Petersb.El.B	1	7	136.75G
do. V.-A.	1	10	174.70b
Petrolw. V.A.	1	0	23.75G
Phönix Lit. A.	7	15	250.10bG
Ravensb Sp	1	2½	120.00bG
ReicheltMet.	1	12	208.10G
Rh. Metallw.	O	0	94.00G
do. Nass.Bw.	1	21	308.00bB
do.Stahlwrk.	7	7	169.30G
do.Wstf. Ind.	1	6	146.00G
RiebeckMtw.	4	12	208.00bG
J. D. Riedel	1	12	225.75G
Rombch Hütt	7	8	183.10bG
Rositz. Brnk.	7	10	169.00B
Rothe Erde	7	5	118.00G
Rütgers Wk.	1	11	196.50bB
SächsBöh Z	1	3	157.50G
do.Thür.Brk.	1	7	145.00bG
Sangerh. M.	O	6	205.50bG
Sarotti	7	12	210.80bG
Schering	1	10	236.50bG
do. V.A.	1	4½	105.25G
Schl.el.uGas	1	9½	—.—
do.Prtl.Zem.	1	1	142.25G
H.Schneider	1	9	190.00bG
Schomburg	O	7	154.40b
Schoening	5	7	135.00B
Schuckert El	8	7	161.00bB
Seebeck Sch	7	10	90.50G
Siemens Gl.i	1	15	252.00bG
Siem.&Hlsk	8	12	241.60B

SiemensEl.B	O	6½	131.00bG
Simonius Cll	1	6	116.00B
Spnn Renner	1	7	122.00bG
Stadtberg. H	7	1	79.10G
Stahl&Nölke	7	7	159.80b
Stassf.Ch.F.	7	7	165.50bG
Stett. Vulkan	1	12	220.00bG
Stollwrck.VA	1	6	119.80bG
Stolb.Zink-A	1	5	146.00bG
StralsSpielk	7	7½	141.75B
Tecklenbrg	1	0	115.00bG
Tel. Berliner	7	12	226.25bG
Teltow-Kan.	—	frc	61.50B
Terra A.-G.	6	10	146.00bG
Tr. Grossschl	a	0	128.50bG
do.N.Schönh	1	3	104.00bG
do.N BotGart		frc	126.75b
do BrlNrdost	1	0	270.75bG
do.do.Südw.		frc.	140.50bG
ThaleEis StP	1	12	242.50bG
do. do. V.A.	1	12	243.75bG
Fr. Thomée	7	5	130.90b
Trachenb. Z.	7	10	146.25b
Union Baug	1	8	124.70bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	179.50bG
Varzin.Pap.	1	12	199.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	144.60G
do.CölnRw.P	1	16	300.00bG
do.Mörtel-W	1	8	145.00B
do.Metw.Hll.	O	11	172.00G
do. Nickelw.	4	16	305.25bG
do.Zypen&W	7	10	182.00bG
VictoriaFahr	O	5	106.00bG
VogelTel.Dr.	O	7	210.00bG
Vogtl.Masch	7	20	458.00bG
do. V.-A.	7	20	458.00G
WandererF	O	25	425.75bG
Westeregln.	1	10	219.90b
do. Pr.-Akt.	1	4½	104.50G
Westfal.Cem	1	6	172.00G
Westf.Dr.Ind	7	6	172.50bG
do. Kupfer	7	0	107.50bG
do. Stahlw	7	0	57.30b
Westf Bd.AG	—	frc.	800.00bG
Wiel &Hrdtm	8	4	111.00bG
WilkeGasom	4	6	105.75G
Witt. Gussst.	7	9	213.50bB
do. Stahlrhr.	7	16	265.30bG
Wrede Mälz.	9	2	77.57bG
ZechauKrb.	1	7	112.30bG
ZeitzerMsch	7	1	98.00bG
do. Waldhof	1	5	62.25bB
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	3½	169.25bB
do.	2 M.	3½	—.—
Brüss.u.A	8 T.	4	80.60bG
Kopenhg.	8 T.	4½	—
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	8 T.	3	20.42b
do.	3 M.	3	20.30B
Madr.u B.	14 T.	4½	74.40B
Neuyork	vista	—	4.20bB
do.	2 M.	—	—.—
Paris	8 T.	3	80.75B
do.	2 M.	3	—
Wien	8 T.	4	85.05B
do.	2 M.	4	—.—
Schweiz	8 T.	3½	80.80B
do.	2 M.	3½	—.—
Stockhlm	10 T.	4½	112.40b
ItalPlätze	10 T.	5	80.40bG
do.	2 M.	5	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.425b
20-Franks-Stücke			16.22b
N.Russ.Gold p100R.			216.00bG
Amerikan. Noten			4.21b
Engl. Banknoten 1L			20.43b
Fran. Bankn. 100fr			80.95b
Oest. Noten 100 Kr.			85.05B
Russ. Noten 100 R.			216.10b
do. Zoll-Kup. kl.			323.75b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.